



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

576 (11.12.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277996)

lands ist das einzige Bindeglied der Dominien zum Mutterlande.

Mit dem 10. Dezember aber ist auch der Augenblick gekommen, der es der deutschen Presse gestattet, auf diesen Konflikt einzugehen. Die einer liberalistischen Pressefreiheit huldigenden Gajetten des Auslandes konnten sich in den kritischen acht Tagen nicht genug darin tun, den rein persönlichen Kampf des englischen Königs zwischen Pflicht und Glück mit schmutziger Phantasie auszumalen, ihn in seine kleinsten Teile zu zerlegen und mit den heiligsten Gefühlen eines Menschen und vor allem eines gekrönten Hauptes des britischen Weltreiches unaufhörliche Geschäfte zu machen. Die deutsche Presse, die man sonst im Ausland so verächtlich über die Schultern anzusehen pflegt, hat auch in diesem Fall die ihr selbstverständlich gewordene Disziplin gewahrt. Sie hat es bewußt vermieden, rein menschliche Angelegenheiten zum Gegenstand sensationeller oder propagandistischer Betrachtungen zu machen. Und wir sind sicher, daß viele Kreise des englischen Volkes es einst der deutschen Presse danken werden, daß sie sich in diesen Tagen der schwierigsten Prüfung einer uneingeschränkten Objektivität und Disziplin befleißigt hat. Nicht zu vergessen, in der Not zeigt sich der wahre Freund!

Nun aber hat Eduard VIII. entschieden. Aus einer reinen Privatangelegenheit wurde eine Angelegenheit, die die Weltpolitik angeht. Und jetzt ist es auch die Pflicht der deutschen Presse, auf dieses Problem einzugehen. Das heißt aber noch lange nicht, daß wir den Spuren der ausländischen Presse folgen und den Mann, der von gestern ab nicht mehr die Macht eines Weltreiches verkörpert, entweder mit Belehungen oder beiderseitiger Fronte in sein Privatleben verfolgen. Wir werden unser Augenmerk lediglich auf die Umstände lenken, die sich aus der neu geschaffenen Lage ergeben.

Die Person des englischen Königs steht uns viel zu hoch, als daß wir ihn nun in seiner Entscheidung angriffen. Eduard VIII. war ein Mann der Frontgeneration, der mit beiden Beinen im Leben stand. Er hat sich niemals als der Königsprohler abgefordert, sondern handelte schon von Jugend an mit seinen gleichaltrigen Kameraden in einer Reihe. Das war schon so, als er noch auf britischen Kriegsschiffen diente. Und bis zum heutigen Tage hat er diese seine Einstellung zur Umwelt nicht fallen lassen. Er hatte ein Herz für das Volk. Noch vor wenigen Wochen besuchte er die Glendoggin in Südwales, da er es deutlich empfand, daß solche Zustände der Würde des englischen Imperiums nur abträglich sein könne und daß es vornehmste Aufgabe eines Souveräns dieses Imperiums sei, seine Untertanen einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

So erleben wir innerhalb Jahresfrist den zweiten Wechsel auf dem englischen Thron, von dem letzte für das Imperium noch von großer Tragweite sein kann. Es bleibt uns nur zu hoffen, daß mit der Thronbesteigung Königs Alberts, der an Weltlichkeit seinem Bruder durchaus nicht nachsteht, eine weitere schwere Prüfung des englischen Volkes vermieden wird. Die politischen Geschehnisse unserer Zeit sind schon so belastet, daß jeder an dem Bestand des Friedens und an der Verwirklichung der Verhältnisse interessiert Mensch die Verhinderung einer neuen Krise nur wünschen kann. England ist einer der seltenen ruhenden Vögel im Konzert der europäischen Mächte. Und es ist weiterhin durch seinen überseeischen Besitz mit der Weltpolitik so eng verflochten, daß eine Störung dieses Machtverhältnisses nur die schwersten Folgen für die allgemeine Weltlage haben könnte. Deutschland aber ist daran interessiert, daß sich endlich ein echter Friede über die Welt senkt und daß ein Krisenherd nach dem anderen verschwindet. Darum versichern wir heute Tage, daß es der lebhafteste Wunsch des Reiches ist, Großbritannien möge seine Verhältnisse in raschster Zeit so ordnen, daß es nicht nur ungeschwächt, sondern sogar verstärkt seine Hauptaufgabe der Erhaltung des Friedens in Europa und in der ganzen Welt schulter an schulter mit dem deutschen Volke nachkommen kann.

Der neue König Albert I.

Seine Tochter, die zehnjährige Elizabeth, ist Thronfolgerin

Nach der Abdankung König Eduard VIII. bestieg nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Königsstern.

Der Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regimenter gebient und bekleidet heute hohe Dienststellen sowohl in der Armee, in der Flotte und in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1926 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute zehnjährige Prinzessin Elizabeth, die jetzt die Thronfolgerin ihres Vaters ist, sowie die sechsjährige Prinzessin Margaret Rose. Nächste dem bisherigen König ist der Herzog von York von allen vier Brüdern der englischen Königsfamilie in der Öffentlichkeit am

Eine große Baldwin-Erklärung

über die Gründe für den Entschluß des Königs

Nach der Verlesung der Abdankungserklärung des Königs stellte Premierminister Baldwin im Unterhaus den Antrag, die Botschaft des Königs zu beraten und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung seiner Verhandlungen mit dem König gab. Nach Schluß dieser Rede stellte er den Antrag, das Haus zu verlegen, damit sofort die erforderliche Gesetzgebung über den Thronwechsel eingebracht werden könne. Baldwin kündigte ferner an, es sei notwendig, daß das Unterhaus die gesamte Gesetzgebung über den Thronwechsel im Laufe des morgigen Freitags verabschiedet. Da der Führer der Opposition keinerlei Einspruch erhob, vertagte sich das Haus.

In seiner Rede führte der Premierminister etwa folgendes aus: Niemals habe das britische Parlament eine schwerwiegendere Botschaft erhalten, und niemals sei einem Premierminister eine schwierigere und peinlichere Aufgabe zugefallen. Er werde das, was er zu sagen habe, wahrheitsgemäß, aufrichtig, einfach und geradezu sagen, ohne einen Versuch zu machen, es auszuweichen. Er werde keinerlei Kommentare geben, kritisieren, loben oder tadeln. Das Beste, was er tun könne, sei, dem Haus zu sagen, was sich zwischen ihm und dem König abgespielt habe, und was zu der gegenwärtigen Lage geführt habe. Er wolle dabei

feststellen, daß der König, als er noch Prince of Wales gewesen sei, ihn viele Jahre hindurch mit einer tiefen Freundschaft geehrt habe, die er hoch schätze. Er wolle dem Haus mitteilen, daß bei dem Abschied in Fort Belvedere Dienstagmorgen sowohl der König als er selbst gewußt und gefühlt hätten, daß ihre Freundschaft durch die Besprechungen in den letzten Wochen keinen Schaden genommen habe, sondern im Gegenteil enger geworden sei und das ganze Leben hindurch dauern werde.

Baldwin erinnerte das Haus dann daran, daß er im August und September habe Erholungsurlaub nehmen müssen, und er fuhr dann wörtlich fort:

„Als ich zurückkam, beunruhigten mich zwei Dinge. In mein Amt strömten zahlreiche Briefe, vor allem von britischen Untertanen und amerikanischen Staatsbürgern britischer Herkunft und auch einige aus den Dominions, in denen Verstärkung und Besorgnis über Veröffentlichungen der amerikanischen Presse zum Ausdruck kamen. Damals wurde mir klar, daß eine Scheidungsangelegenheit in Aussicht stand, und ich erkannte, daß daraus später eine schwierige Lage entstehen könnte. Ich war der Ansicht, daß jemand den König auffuchen sollte, um ihn vor der schwierigen Lage zu warnen, die sich später ergeben könnte, wenn dieser Art von Gespräch und Kritik Nahrung gegeben würde.“

Um Geschwätz zu verhüten . . .

Die erste Aussprache mit Eduard VIII.

Unter den gegebenen Umständen konnte nur ein Mann diese Angelegenheit mit dem König besprechen, der Premierminister. Ich beziehe mich mit meinem Kollegen. Deshalb teilte ich dem König mit, daß ich ihn völlig privat in Schloss Welbeck zu sprechen wünsche. Wir trafen uns dort am Dienstag, den 10. Oktober. Der Berater der Krone ist für seinen Herrn ohne jeden Wert, wenn er ihm nicht jederzeit die Wahrheit so sagt, wie er sie sieht, ob diese Wahrheit nun willkommen ist oder nicht. Der König hat sich die ganze Zeit hindurch in keiner Weise durch irgend etwas, was ich ihm sagte, beleidigt oder verletzt gefühlt.

All unsere Besprechungen sind so geführt worden, daß unsere gegenseitige Achtung zwischen uns ständig wuchs. Ich sagte seiner Majestät, daß ich in doppelter Richtung große Besorgnisse habe: erstens wegen der andauernden Kritik, die zur Zeit in der amerikanischen Presse, in den Dominions und besonders in Kanada laut wurde, und zweitens wegen der Wirkung, die diese auf England selbst haben würde.

Weiter erinnerte ich ihn an das, was ich auch ihm und seinem Bruder in den vergangenen Jahren gesagt habe, nämlich daran, daß die britische Monarchie eine einzigartige Einrichtung sei. Der englischen Krone seien Jahrhunderte hindurch Fehler ihrer Vorrechte genommen worden. Aber heute stehe sie, obwohl das eben Gesagte immer noch gelte, viel höher da als zu irgendeiner Zeit in der Geschichte unseres Landes. Es stehe außer Frage, daß es von wesentlicher Bedeutung sei, sie unverändert zu erhalten. Denn sie sei nicht nur das letzte übrig gebliebene Bindeglied innerhalb des Empire, sondern sie sei für England — solange sie bestehe — auch die Garantie dafür, daß das Land vor vielen Übeln bewahrt bleibe, die viele andere Länder erlitten und geschädigt haben. Diese Ansicht werde allgemein geteilt; dabei hingen diese Ansichten sehr weitgehend an dem Respekt, der in den letzten drei Generationen der Monarchie entgegengebracht wurde.

Angesichts der Kritik, der die britische Krone in der letzten Zeit ausgesetzt worden sei, könne die Macht der Krone schneller vergehen als sie gewachsen sei. Wenn sie aber einmal verloren gegangen sei, so sei es zweifelhaft, ob irgend etwas sie wiederherstellen könne.

Das waren die Grundzüge meiner Ausführungen. Aus den genannten Gründen äußerte ich Besorgnisse und den Wunsch, daß einer solchen Kritik der Grund entzogen werden möge. Meiner Ansicht nach, so führte ich aus, würde jedes irgendwie geartete Handeln durch die Auswirkungen einer solchen Kritik aufgewogen werden.

Der König und sein Premierminister

Ich sagte Sr. Majestät, daß ich gehofft hätte, seine Regierung werde eine große Zeit in einem neuen Menschenalter sein. Er habe so viele der dafür notwendigen Eigenschaften. Ich sagte ihm, daß ich mit ihm als Freund sprechen wollte, um festzustellen, ob ich ihm in dieser Sache helfen könne. Und ich habe nicht um die Erlaubnis gebeten, das zu sagen, was ich jetzt sagen will: ich glaube aber nicht, daß es der König ablehnen wird. Der König hat mir nicht nur einmal, sondern viele Male gesagt: „Sie und ich müssen diese Angelegenheit zusammen regeln. Ich wünsche nicht, daß ich irgendjemand einmische.“ (Beifall.)

Baldwin erklärte dann, er habe den König

Die Aussprache im Unterhaus

Das Gesetz über die Abdankung des Königs angenommen

Am Donnerstag trat kurz nach 19 Uhr MEG das Unterhaus zu der vorgesehene Aussprache über die Abdankung des Königs zusammen. Der Führer der Opposition, Attlee, gab seinem tiefen Gefühl für den König Ausdruck, dessen Abdankung jedermann als einen persönlichen Verlust empfinde. Kein britischer Monarch sei seinen Untertanen je so willkommen gewesen. Sein Mut und sein Mitleid mit den Leidenden seien besonders zu loben, sowie seine Anteilnahme an den Arbeitslosen und an der Bevölkerung der notleidenden Gebiete. Er erkenne an, daß jede der vorgeschlagenen Lösungen zu Einwirkungen geführt haben würde, aber der König habe seine Entscheidung getroffen. Es bleibe nichts übrig, als sie anzunehmen. Das gesamte Volk wünsche ihm ein langes und glückliches Leben.

Freundliche Worte für Baldwin

Attlee fand sodann einige besonders freundliche Worte für Baldwin. Er verdiene die besondere Sympathie des Landes. Das Land habe einen schweren Schlag erhalten, und es werde Zeit brauchen, sich von ihm zu erholen. Alle würden helfen, um dem neuen König seine Würde leicht zu machen, die angesichts der vielen dringenden Fragen im Innern und Ausland nicht leicht sei. Er wünsche ferner, der Königin-Mutter Mary seine tiefste Anteilnahme übermitteln zu dürfen.

Der Vorsitzende der Oppositionsliberalen wies ebenfalls auf die vielen Bande hin, die Eduard VIII. mit seinem Volk verbunden hätten. Das Ende dieser Beziehungen sei für alle schmerzhaft. Besonders schmerzhaft aber müsse das für seine

darauf hingewiesen, daß bei einer Ehescheidung der Dame seiner Wahl, Frau Ernestine Simpson, von ihrem bisherigen Gatten nach dem Urteil die Angelegenheit für einige Zeit würde in der Schwere bleiben müssen. Diese Schwerezeit könne verhängnisvoll werden, weil dann jedermann die Möglichkeit haben würde, zu reden. Denn eines Tages würde die Presse beginnen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, und dann würde eine äußerst schwierige Lage für den König und den Ministerpräsidenten entstehen und es würden vielleicht bestimmte Gefahren heraufbeschworen werden.

König Eduard VIII.

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen Königs Georg V. geboren. Zu seinem 16. Geburtstag erhielt er den ihm als Thronerben zustehenden Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er ein Vierteljahr auf HMS „Hindus“ Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine spätere Entwicklung, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studiengenosseren liebte.

Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich zum aktiven Truppendienst und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stäben verwendet. Gegen den Willen seiner Eltern ließ er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabschef nach Ägypten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Weltkriege lernte er auf weiten Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die volkstümliche Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seine Reisen im Anfang hauptsächlich der Information dienten, trat später immer stärker die allgemein politische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Mit großem Geschick gelang es ihm, für Großbritannien zu wirken, was ihm die Bezeichnung eines „königlichen Geschäftsreisenden“ eintrug.

Am 21. Januar 1936, nach dem Tode seines Vaters, bestieg er als Eduard VIII. den Thron des britischen Königreiches. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutsch-englische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er von jeher seine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erinnerung steht noch die Rede des Königs in der Walliser Volksversammlung und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch als Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sports, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches, sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Kreisen der Bevölkerung seines Reiches großer Beliebtheit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

Minister sein, und besonders für den Premierminister (lebhafter Beifall), der die besondere Sympathie des Hauses verdiene, sowie die Dankbarkeit aller für die schwere, klare, aber herzerwogende Erklärung, die er abgegeben habe. Es gelte nunmehr, sich wolle zu zeigen, indem man jeden Versuch ablehne, das Land in dieser Frage zu spalten.

Dank der Zurückhaltung des Königs und seiner Anerkennung der Stellung des Parlaments und der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit der Minister sei die Krone nicht in den Königstreit verwickelt worden. Die Krone sei über den Streit erhaben geblieben. Das schnelle Handeln des Königs habe zweifellos dazu beigetragen, das Land vor Schaden zu bewahren.

Unter eisigem Schweigen des Hauses erhob sich hierauf Churchill, der einleitend erklärte, nichts sei gewisser, als daß man jetzt keine Worte mehr erheben dürfe und daß Auseinandersetzungen mehr Schaden als Nutzen würden. Was geschähe an, er werde an diese Dinge nicht rühren. Er gedachte hierauf in allerhöchsten Worten des abgedankten Königs, der freiwillig ein Opfer für die Ruhe und die Kraft seines Reiches gebracht habe. Er sei damit viel weiter gegangen als die Verfassung es erfordere. Er erkenne an, daß die Entscheidung des Königs freiwillig und spontan erfolgt sei und so, wie es der König selbst gewünscht habe.

Nachdem in der Unterhausdebatte noch einige Abgeordnete der Linken gesprochen hatten, nahm das Unterhaus in erster Lesung das Gesetz über die Abdankung des Königs an und vertagte sich auf Freitag 12 Uhr MEG.

Mo

Das

Die Re

Donnerstag

Teil seiner

der Anklage

sowie des

Rechtsamtes

vorläufige

Frankfurter

für die M

allgemeinen

zu einem J

Angela

da der Zub

Zurechnung

Antisemit

zu stellen.

Frankfurt

Zu Beginn

hielt der A

persönliche

dabei ungl

ungen in

erlebt haben

doch darauf

halt dieser

sichung nicht

infolgedessen

erbracht wer

Sobann

Antisemit

nem nahezu

daher.

Das Plado

Der Ant

at ein und

Angelagten

geheimt

Aufgabe, de

Lebensdauer

Schöne fest

Die Verle

alter 18

Großvater

nen Brüder

worden. Der

Angelagte

Frankfurter

Der Ant

nach über

Nach der W

im Jahre 19

als getomme

gezogen, um

Im Jahre 19

fallen. Der

darauf hin,

nach ein K

welchen Beid

gemeinen sei.

unbedenklich

Das Regier

Gefühlung
neiste Simg-
ten nach dem
ge Zeit würde
Diese Schwel-
werden, weil
haben würde,
rde die Presse
enheit zu be-
kühert schmei-
Ministerprä-
vielleicht be-
en werden.

VIII.

ritannien und
am 23. Juni
Königs Ge-
beurteilung er-
n zustehenden
le 8. Nachdem
bustan“ Dienst
Staatsrechte
end für seine
in jeder Hin-
nossen teilte.
er sich zum
e zuerst bei
rworten. Wo-
r sich an die
6 ging er als
chte später die
er nach Frank-

r auf weiten
en Westreich
esen und die
etens machten
b seine Reisen
Information
die allgemein
Bedeutung
Mit großem
britannien zu
schung eines
reisenden“

n Tode seines
d VIII. den
ete. Aus der
les war, ging
arch modernen
ber Sammlung
bezeichnete er
fer, für eine
zu arbeiten.
Reiches wib-
Aufmerksamkeit
noch die Reise
sthandelsgebiete
Verbesserung
erung einzu-
Sporis-
raum eine Art
t Leidenschaft-
sches, sport-
sen, seine ein-
nen Fragen hat
reiten Kreisen
großer Volk-
die bei zahl-
Ausdruck fand.

us
nommen

den Premier-
er die de-
s Hauses
it aller für die
de Erklärung,
nunmehr, sich
n Versuch ab-
zu spalten.

Königs und
g des Parla-
tigen Verant-
krone nicht in
en. Die Krone
sblieben. Das
be zweifelslos
Schaden zu be-

Hauses erhob
eizend erklärte,
echt keine Be-
ah Auseinan-
rügen würden.
den sei, gehöre
diese Dinge
in allerber-
Königs, der
tude und die
de. Er sei da-
Verfassung es
Entscheidung
an erfolgt sei
gewünscht habe.
ng noch einige
hatten, nahm
as Gesetz über
d verlagte sich

Mordprozeß David Frankfurter

Der Jude vor Gericht entlarvt

Das Plädoyer des Amtsklägers / Die volle Verantwortlichkeit für die Mordtat festgelegt

Von unserem in die Schweiz entsandten Sonderberichterstatter Dr. R. G.

Chur, 10. Dezember.

Die Nachmittagsverhandlung am Donnerstag brachte die interessantesten und zum Teil sensationellen Plädoyers des Vertreters der Anklage, des Amtsklägers Dr. Brügger, sowie des Vertreters der Zivilpartei, des Rechtsanwalts Dr. Ursprung, in denen das vorläufige Handeln des jüdischen Mörders Frankfurter und seine volle Verantwortlichkeit für die Mordtat zum Ausdruck kamen. Zur allgemeinen Überraschung kam es vor Gericht zu einem Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und dem Amtskläger, da der Jude Frankfurter die Stirn besaß, ohne Zurechnung durch den Vorsitzenden, den Amtskläger wegen seines Plädoyers zur Rede zu stellen.

Frankfurter erzählt Märchen

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung erhielt der Angeklagte zunächst Gelegenheit, eine persönliche Erklärung abzugeben. Er erzählte dabei unglaubliche Märchen über Judenverfolgungen in Deutschland, die er zum Teil selbst erlebt haben will. Der Vorsitzende muß ihn jedoch darauf aufmerksam machen, daß er den Inhalt dieser Erklärung leider in der Voruntersuchung nicht zu Protokoll gegeben habe und infolgedessen auch nicht der Beweis vor Gericht erbracht werden könne.

Sodann erhielt der Vertreter der Anklage Amtskläger Dr. Brügger, das Wort zu seinem nahezu dreistündigen großangelegten Plädoyer.

Das Plädoyer des Amtsklägers

Der Amtskläger geht zunächst auf die Mordtat ein und auf die Tatsache, daß die Tat des Angeklagten zu einem politischen Mord gekennzeichnet wurde. Den Richtern verleihe die Aufgabe, den Mord aus der Atmosphäre der Leidenschaften herauszuheben und die gerechte Strafe festzusetzen.

Die Person des Angeklagten stamme aus alter jüdischer Familie. Schon sein Großvater sei Rabbiner gewesen. Fünf von seinen Brüdern hätten akademische Grade erworben. Der jüngste Sproß der Familie sei der Angeklagte David. Früher sei die Familie Frankfurter in Deutschland ansässig gewesen.

Der Amtskläger Dr. Brügger sprach sodann über die Jugendzeit des Angeklagten. Nach der Abiturientenprüfung sei Frankfurter im Jahre 1929 als Medizinalstudent nach Belgien gekommen. Später sei er nach Frankfurt gezogen, um dort sein Studium fortzusetzen. Im Jahre 1932 sei er durch das Examen gefallen. Der Amtskläger weist dann besonders darauf hin, daß weder David Frankfurter selbst noch ein Angehöriger seiner Familie irgendwelchen Verbindungen in Deutschland ausgetreten sei. Seine Onkeln wohnen heute noch unbedenklich in Berlin.

Dr. Brügger wendet sich scharf dagegen, daß die jüdischen Erschütterungen „wegen der Judenverfolgung“ die Schuld an der Ausführung der Tat tragen. Es sei unglaublich, daß der Angeklagte, der in der Schweiz lebe, besonders beeindruckt wurde durch die politischen Verhältnisse in Deutschland. U. a. habe er im Jahre 1934 eine 14tägige Vergnügungsreise nach Deutschland unternommen, wo er sich drei Tage in Freiburg und Basel aufgehalten habe und dort keinesfalls besonders erschütternde Eindrücke empfangen habe.

Besentlich zur Charakteristik der Persönlichkeit des Angeklagten sei der Gang zur Lüge bei Frankfurter, der seine Eltern besonders über seine Studienverhältnisse täuscht habe. Sein privater Lebenswandel in Bern sei durchaus minderwertig gewesen. Er habe sich in Bars, Kinos und Kaffees herumgetrieben, habe sich mit Zigaretten betäubt, und diese Tatsache habe auf die Dauer natürlich zu einer Nervenzerrüttung führen müssen. Die politischen Verhältnisse in Deutschland dürften

keinesfalls verantwortlich gemacht werden. Der Gedanke einer jüdischen Rache am Nationalsozialismus sei erst akut geworden, als das Leben des Angeklagten immer halbtoter geworden sei. Die Tat allein, so glaube er, könne ihn in seinem Dilemma helfen, nachdem er auch seine Familie schon mehrfach betrogen hatte.

Die Mordabsicht ist nicht zu leugnen

Die Tatsache, daß der Angeklagte einige Wochen vor dem Mord den festen Entschluß dazu gefaßt hat, er bekannte sich also eindeutig zum vorläufigen Mord. Die Geständnisse, die allemal festgelegt seien, sprächen auch dafür. Und die widerspruchsvollen Aussagen des Angeklagten seien nicht dazu angetan, die feststehenden Tatsachen zu verwischen.

Im weiteren schilderte der Amtskläger die Tage vor dem Mord in Davos, wo der Täter sich kurz vor der Tat noch einigen Vergnügungen hingeeben hat. Die Schönheit der winterlichen Gebirgswelt habe ihn nach seinen eigenen Aussagen außerordentlich von der sofortigen Ausführung der Mordtat abgehalten. Aber immer habe er die geladene Pistole mit sich geführt.

Das letzte Telefongespräch Gustloffs

Die Tatsache, daß der ermordete Gustloff kurz vor seinem Tode noch am Telefon auf dem Hausruf gesprochen hat, wies dann im Plädoyer des Amtsklägers noch eine besondere Rolle. Bekanntlich verurteilt der Mörder darauf, im letzten Augenblick noch durch dieses Gespräch in sinnlose Wut geraten zu sein, da Gustloff dabei antisemitische Ausdrücke gebraucht habe. Tatsächlich steht einwandfrei fest, und zwar durch das Zeugnis seiner Witwe und des Gesprächspartners, daß solche Ausdrücke nie gebraucht worden sind.

Als besonders verwerflich bezeichnete der Amtskläger in seinem Plädoyer die Absicht des Angeklagten, den Versuch zu unternehmen, die Schweiz in seine Mordtat einzubeziehen. Er habe gesagt, daß er „der Schweiz habe einen Dienst erweisen wollen“, Tatsache aber sei, daß damit der Schweiz kein Dienst erwiesen wurde, sondern daß die Tat die schwerste Verletzung des Gastrechtes bedeute.

Komplot oder nicht?

Der Amtskläger führte weiter aus, daß alle gegebenen Anhaltspunkte, die auf ein Komplott hinwiesen, untersucht worden seien, alle aber seien negativ verlaufen. Auch die Berner politische Polizei habe bei ihren Erhebungen keine Beweise für ein Komplott gefunden. Hierzu muß jedoch gesagt werden, daß durch die Erfolglosigkeit der Erhebungen und durch einige Zeugenaussagen allein das Nichtbestehen eines Komplotts noch nicht bewiesen ist. Ob es noch

einmal gelingen wird, die wahren Hintermänner der Tat von Davos festzustellen, bleibt abzuwarten.

Der Amtskläger Dr. Brügger hob dann noch ganz besonders die Tatsache hervor, daß der Angeklagte die letzten Tage vor seiner Tat in Davos dazu benutzte, um sich zu amüsieren und auch die Mordausführung im einzelnen gründlich zu überlegen. Dies alles liege allemal fest — entgegen den Aussagen des Angeklagten vor Gericht, der den Versuch unternehme, Tatsachen zu verfeinern. Bis zum letzten Moment habe der Angeklagte mit groß-

Der Angeklagte wird ausfällig

Nach dem Plädoyer des Amtsklägers Dr. Brügger erhielt der Angeklagte Frankfurter wiederum das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Er erlaubte sich dabei die unerhörte Frechheit, die Gewissenhaftigkeit und Objektivität des Amtsklägers in Zweifel zu ziehen. Mit typisch jüdischer Rabulistik versuchte er, die antisemitischen Feststellungen des Klägers anzuzweifeln.

Als er sich erdreistete, dem Vertreter der Anklage die Worte ins Gesicht zu schleudern: „Sie haben gegen Ihr bestes Wissen gehandelt“, forderte der Amtskläger Dr. Brügger den Vorsitzenden energisch auf, ihn vor den Anpöbeln des Mörders in Schutz zu nehmen. Leider hatte der Vorsitzende die Bemerkungen des Angeklagten nicht richtig gehört, entzog ihm aber dennoch das Wort.

Der Vertreter der Zivilverteidigung

Im zweiten Teil der Nachmittagsverhandlung des Donnerstag nahm der Vertreter der Nebenklägerin, Frau Gustloff, der Schweizer Rechtsanwalt Dr. Ursprung-Jurzach, das Wort zu seinem Plädoyer und zur Begründung der Schadenersatzansprüche der Nebenklägerin. Dr. Ursprung ist in der Schweiz bekannt geworden durch sein Auftreten im Berner Judenprozeß und durch andere Verhandlungen. Nach Schweizer Recht vertritt der Anwalt die Sache der Nebenklägerin in ihren Schadenersatzforderungen.

Rechtsanwalt Dr. Ursprung nahm in scharfen Worten Stellung zu dem Mordfall und stellte die Tatsache in den Vordergrund, daß das einzige Motiv zu der Mordtat politischer Natur gewesen sei. Das Fehlen jeglicher Reue sei ein hervorragendes charakteristisches Kennzeichen des Angeklagten. Daß ein Mensch aus Haß gegen ein System einen anderen Menschen morde, sei ein Verbrechen, das nicht hoch genug bestraft werden könne.

Der Angeklagte aber, so fuhr Dr. Ursprung

ter Planmäßigkeit und Präzision gehandelt und die Mordtat ausgeführt.

Der Tatbestand des Mordes ist — so führte der Amtskläger in seinem Plädoyer weiter aus — zweifelslos gegeben. Nach einer Bestimmung der schweizerischen Bundesverfassung sei die Todesstrafe vor einigen Jahrzehnten abgeschafft worden. Nur ungefähr zehn Kantone hätten von dem Recht, die Todesstrafe wieder einzuführen, Gebrauch gemacht. In dem vorliegenden Falle handle es sich um ein besonders schweres Verbrechen. Der Gesetzgeber im Kanton Graubünden habe bestimmt, daß die Strafe keineswegs unter 15 Jahren liegen dürfe. Milderungsgründe kämen insofern nicht in Frage, weil es sich, rechtlich gesehen, nicht um einen spezifisch politischen Mord handele, der Milderungsgründe zur Folge haben könnte, sondern es handle sich um einen gemeinen Mord, da ein Racheakt vorliege. Ein politischer Mord betreffe immer in irgendeiner Form den Staat als letzte Organisation. Gustloff aber sei kein offizieller Vertreter seines Staates gewesen. Mord bleibe Mord.

Der Amtskläger wies zum Schluß noch die Milderungsgründe zurück, in Anbetracht dessen, daß der Angeklagte nicht nur das Gastrecht des Ermordeten, sondern auch das des schweizerischen Landes auf das größtmögliche verletzt habe. Deshalb bleibe er bei den beantragten 18 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust und der lebenslangen Landesverweisung. Mit der Aufforderung an die Richter, dem Recht zum Siege zu verhelfen und dem Gesunden, dem Strafantrag der Anklage im vollen Umfang stattzugeben, schloß der Amtskläger Dr. Brügger sein ausgezeichnetes Plädoyer, das in eindringlicher Weise die volle Verantwortlichkeit des Angeklagten für seine ruchlose Tat feststellte.

In seinem Plädoyer fort, besitze zwei weitere Charaktereigenschaften, die Feigheit und die Faulheit. Letztere sei, was man immer beobachten könne, notwendig, um die Feigheit zu verheimlichen. David Frankfurter sei grundsätzlich schadenersatzpflichtig, und zwar habe er vollen Ersatz zu leisten nach dem Sinne des Gesetzes.

Dr. Ursprung schloß sich dann auch zivilrechtlich den Ausführungen des Amtsklägers an und betonte ebenfalls, daß sein einziges Motiv vorhanden sei, das die Richter dazu bewegen könne, nicht den 100prozentigen Schaden zugumessen.

Zum Schluß seines nahezu einstündigen Plädoyers, in dem noch weitere wesentliche Gesichtspunkte für die Aufrechterhaltung des An-

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Belannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen lässlichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre das Guten wohl noch zu viel. Er war ganz erkrankt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zerstörung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. — 22 —

spruches auf volle Schadenersatzvergütung enthalten waren, präzisierte der Anwalt Dr. Ursprung die Höhe der Forderung der Nebenklägerin Frau Gustloff. Jedem Einsichtigen aber sei klar, daß ein materieller Ersatz grundsätzlich überhaupt nie ein Ersatz für den Verlust eines wertvollen Menschen sein könne. Trotzdem stelle die Zivilpartei die Höhe der Schadenssumme in das gerechte Ermessen des Gerichts.

Mit der Beendigung des Plädoyers des Vertreters der Zivilpartei schloß der Vorsitzende die Nachmittagsverhandlung im Mordprozeß David Frankfurter und vertagte ihn auf Freitagvormittag 9 Uhr. Voraussichtlich ist für diesen Tag das Plädoyer des Verteidigers Dr. Curtis zu erwarten.



Das Reglerungsgebäude in Chur, in dessen Großratssaal der Mordprozeß Frankfurter am Mittwoch seinen Anfang nahm. Foto: Lang, Chur.

Die große Stunde mit Frau Gustloff

Ein notwendiges Nachwort zu der Donnerstag-Verhandlung gegen David Frankfurter

(Sonderdienst der Parteipresse)

Chur, 10. Dezember.

Am zweiten Tag des Prozesses gegen David Frankfurter machte der Mörder einen freien Vorstoß: Bei seiner Vernehmung über die Tat erklärte er in eingelernten Worten auf einmal, daß er „seinen Entschluß und seine Absicht“ gehabt habe, daß „es ihn an das Haus Gustloffs getrieben habe“, daß „er im Zwange gehandelt habe“ und anderes mehr. Er hat die Rolle des „Martyrers für das Judentum“ als ungewöhnlich abgelegt und interessiert sich nunmehr dafür, nur wegen Totschlags verurteilt zu werden.

Das ist nun die neue Version

Deshalb erzählt er von „Aufregungen und Stimmungen, von Erregung und innerem Zwang“, die ihn nach dem Hause Gustloffs getrieben hätten. „Es ist wie von selbst gegangen“ — das ist die neue Version, die der lägerische David nun zum besten gibt. Jahrelang hat er seine Eltern belogen; auch jetzt steckt die Lüge in seinem Gesicht, während er auf einmal erzählt, er habe die Tat, die er in Wirklichkeit wochenlang kaltblütig vorbereitet, in „plötzlicher Erregung“ begangen.

Er hat sich ja auch, wie im Verlaufe der Donnerstagverhandlung herauskam, Gedanken über andere Mordpläne gemacht. So wollte er ursprünglich ein Attentat auf den Danksager Senatspräsidenten in Genf unternehmen. Er wählte dann aber Gustloff, offensichtlich nach der Überlegung des geringeren Risikos — entsprechend dem Graubündener Strafrecht.

Die große Stunde des Prozesses

Diese Tatsachen passen verdammt schlecht zu den neuerlichen Entlassungsverfälschungen, die Frankfurter auf sentimentalem Gebiet unternimmt. Im übrigen verschwinden die eingelernten Behauptungen des Mörders in der Erinnerung ganz gegenüber der großen Stunde, dem Höhepunkt des Prozesses am Donnerstag.

Die Witwe des Ermordeten, Frau Gustloff, betritt den Gerichtssaal. Stumm grüßen die deutschen Journalisten die Witwe des Märtyrers mit dem Deutschen Gruß. Kaum zwei Meter von dem Verbrecher entfernt, der ihr den Gatten und der deutschen Nation einen Kämpfer geraubt hat, sitzt die tief verschleierte Gestalt der vom Schmerz und von der Erregung diesen Augenblicks gebeugten Witwe. Mit leiser, aber klarer Stimme antwortet sie auf die Fragen des Vorsitzenden. Ihre Worte, die im ganzen Saal tiefen Eindruck hervorrufen, zeichnen den Menschen Wilhelm Gustloff. „Er wurde der Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz genannt. Das war vielleicht alles.“ Die Worte haben recht. Dieses Wort ist vielleicht das deutsche, das Wilhelm Gustloff gewidmet werden konnte. Es wird von den zahlreichen Fällen gesprochen, in

denen Gustloff Franken aus Deutschland Hilfe und Stütze wurde. Er, der klare politische Denker und Kämpfer, tritt vor uns als der stets Hilfsbereite, und die Größe des Verlustes wird in dem Saal, in dem das Gericht über den Mörder berät, plötzlich neu lebendig. Sie ergreift uns alle.

Dem Mörder zerstört die Aussage von Frau Gustloff das ganze Lügengebäude, das er zu errichten versucht. Nicht einen erregten, von Zweifeln erfüllten, zögernden Menschen hat sie an jenem unheilvollen Abend ins Haus und in die Wohnung eingelassen, sondern einen völlig ruhigen, gut gekleideten Besucher, der nicht die geringste Erregung zeigte, obwohl sie ihn an Wilhelm Gustloff, der am Telefon im Gang der Wohnung stand, vorbeiführte.

Frankfurter hatte erklärt, er sei, wie Gustloff etwas über Juden und Kommunisten in den Apparat gerufen habe, plötzlich in furchtbare Erregung versetzt worden und habe da erst

den letzten Entschluß zur Tat gefunden. Frau Gustloff entlarvte auch diese neue Lüge des Verbrechers. Gustloff hat zwar in dem letzten Gespräch, das er führte, einmal erregt in den Apparat gesprochen, aber nicht gegen die Juden, sondern gegen eine Störung der Telefonverbindung.

Der Angeklagte macht Wihe

Nach Frau Gustloffs Vernehmung trat eine kurze Pause ein. Alles stand noch im Banne des trauernden Ereignisses. David Frankfurter aber sitzt quäsend lebendig auf seiner Bank. Er unterhält sich zuerst mit den beiden Volljuristen, die neben ihm sitzen, dann mit dem famosen ärztlichen Sachverständigen Dr. Joergler. Das Thema, das sie besprechen, scheint heiterer Natur zu sein. David macht Wihe, denn ein starkes Grinsen unterstreicht öfters seinen Redestrom, der auch seine Gesprächspartner zu einer an diesem Ort recht wenig angebrachten Heiterkeit veranlaßt. Draußen aber fährt eine trauernde deutsche Frau zurück in ihr verödetes Heim.

Mord bleibt Mord!

Aus dem übrigen Verlauf der Donnerstagverhandlung, mit der die Beweisnahme zu Ende geführt wurde, seien noch einige Punkte herausgehoben: zunächst die Briefe, die der Bruder und der Vater David Frankfurters kurz vor der Tat an den Mörder geschrieben haben. Eine Untersuchung, inwieweit von diesen Texten Rückschlüsse auf eine Mitwisserschaft der Familie an der beabsichtigten Tat zu ziehen sind, wird nach vorzunehmen sein. Vorerst interessieren die Stellen, in denen der Verbrecher charakterisiert wird. Die Äußerungen des Bruders, die David Frankfurter „kaltlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein“ nennen, oder die des Vaters, die ihn der „Galllosigkeit mit Leichtsinne gepaart“ bezeichnen, konnten auch durch die jetzigen Erklärungen des Mörders nicht abgeschwächt werden, in denen er behauptete, daß solche Mißverhältnisse zwischen Vater und Sohn „in jeder Familie vorkämen“.

Uns erscheint die Auffassung des Vaters nach den in den Akten festliegenden Darstellungen des Lebenswandels von David Frankfurter durchaus begründet. Ob freilich diese Karte vielleicht im Frankfurter Familieninteresse geschrieben wurde, um kurz vor der Tat die Beziehungen mit dem Mörder abzukühlen, ist nicht nachgeprüft worden. Da aber David Frankfurter erklärte, sein Vater habe ihm erst vor einiger Zeit — also nachdem der Sohn durch das Verbrechen moralisch doch noch erheblich niedriger gesunken ist — einen ganz anderen Brief geschrieben, erhält diese Vermutung starke Wahrscheinlichkeit. In der

Gustloffs wunderbare Briefe

Dazwischen werden — welch ungeheurer Kontrast! — die Briefe verlesen, die Gustloff kurz vor seinem Tode an Baslerler Wölfe bzw. an die Mitglieder der Landesgruppe Schweiz gerichtet hat und in denen er ebenso ergreifende Worte über die nationalsozialistische Treue und Einsatzbereitschaft findet, wie er die Loyalität und Achtung gegenüber dem Gastlande betont und von jedem Reichsdeutschen in der Schweiz verlangt.

Im übrigen hat gerade das, was David Frankfurter am Donnerstag über seine „Schließungen“ auf eine Entfernung von 30–40 Metern (!) ausgesagt hat, erneut die Tatsache unterstrichen, daß er nicht an Selbstmord, sondern von vornherein an Mord gedacht hat. Auf dieses Verbrechen hat er sich sorgfältig vorbereitet, ebenso wie er die schreckliche Tat mit Kaltblütigkeit durchgeführt hat. Das ist das schlagende Ergebnis der Beweisnahme.

Nun folgen die Blätter. Der Verteidiger des Mörders soll sich eine Redezeit von 1½ Tagen ausbedingen haben. Aber auch dadurch wird das Verbrechen Mord bleiben, weil es als Mord begangen wurde.

London kämpft gegen die „unsichtbare Hand“

Chefinspektor Sharpe auf der Jagd / Ware und Menschen auf „schwarzen“ Wegen

Die englische und französische Polizei haben sich über einen besonders rätselhaften und einschneidenden Informationsaustausch geeinigt. Dieser Austausch ist um so wichtiger, als Chefinspektor Sharpe der Zeit zum eingehenden Schluß andrückt, um den „Al Capone von London“ unschädlich zu machen.

Noch immer weiß man nicht, wer Massimo Montecarlo ermordete. Sein Verbrechen war größer und pompöser als das eines bekannten Gangsters von Chicago. Die „unsichtbare Hand“ bezahlte den Sarg, die Blumen und vermutlich auch — die Tat.

Während der letzten Nebellage entdeckten Bauern auf einer Wiese bei Steyning in Sussex vier große Kognat-Rästen, die aus der Luft abgeworfen worden waren. Ein Schmugglerflugzeug hatte offenbar im Nebel den Bestimmungsort nicht erreichen können, hatte die Rästen als Ballast abgeworfen und das Festland wieder gewonnen. Die Kognat-Rästen waren bestimmt für die „unsichtbare Hand“.

Seit Wochen und Monaten kämpft die Polizei an den offiziellen Einwanderungskontrollplätzen gegen die Einreise unliebsamer Elemente. Frauen und Männer tauchen auf. Niemand weiß, woher sie kommen, wie sie in das Land hineingelangen. Ihre Passage besorgte die „unsichtbare Hand“.

Der Millionär ohne Namen

Von der „unsichtbaren Hand“ sprach zuerst Polizeimajor Wymmer, der im Jahre 1924 den Auftrag erhielt, die Expresser aus dem Buchmacherberuf auszuschalten. Schon er fahndete nach einer mysteriösen Persönlichkeit, die diese Expresskette organisierte, die die Buchmacher zwang, bei ihr, d. h. bei ihren Untergebenen, die Kreide, die Buchmacherblock, ein Schutzgeld

für den Standort usw. zu zehnfachen Ueberpreisen zu erwerben.

Er war damals schon Millionär, dieser Unbekannte. Aber niemand konnte ihn fassen. Bedenken der Beamten der Fremdenkontrolle noch die Zollner, noch auch die Geheimpostlisten der Rennplätze belamen ihn niemals zu Gesicht. Der Millionär ohne Namen verstand es und versteht es bis zum heutigen Tag, seine Identität besser zu verheimlichen als Al Capone oder Jack Diamond in ihren besten Zeiten.

Sechs Flugzeuge und eine Flottille

Weshalb man es jetzt so eilig hat, mit jenem „Capone von London“ aufzuräumen? Von Tag zu Tag wächst die Menge der wertvollen Waren, die über den Kanal nach England eingeschmuggelt werden. Täglich kommen neue, finstere Elemente ins Land, die unter Umständen auch politisch gefährlich werden können.

Man weiß, daß diese Geheimorganisation, die der „unsichtbaren Hand“ untersteht, über eine Luftflotte von 6 Maschinen verfügt. Chefinspektor Sharpe, der die Ermittlungen auf beiden Seiten des Kanals leitet, hat aus zuverlässiger Quelle genaue Angaben über die Flottenstärke erhalten. Kleine Yachten, Handelschiffe, Fischdampfer — sie alle stehen der „unsichtbaren Hand“ zur Verfügung.

Die Rüste ist groß und buchtenreich, und an Flugplätzen mangelt es nicht. Man weiß, daß die meisten Schmugglerflugzeuge in England nördlich von Woking niedergehen. Man weiß auch, daß sie in Frankreich an der Küste zwischen Fécamp und Tréport aufsteigen. Doch wo man sie verbirgt, wer sie tanken läßt, wann sie hier oder drüben sind, — das weiß nur die „unsichtbare Hand“.

Der Londoner Al Capone hat keinen Mangel an Menschen, denn er kann seine Leute gut bezahlen. Der Kognat, die Seiden, das Parfüm, das man aus Frankreich zollfrei herüberschafft, wirft 300– bis 500prozentigen Gewinn ab. Die „schwarzen“ Einwanderer zahlen jeden Preis.

Die Mannschaft der „unsichtbaren Hand“ aber rekrutiert sich aus den drei Hauptgangs, die in der Unterwelt von London an der Arbeit sind, und deren Abkömmlinge der „Meister“ geschickt für seine Zwecke auszuwerten versteht. Da ist einmal der „anglo-italienische Gang“, dann der „polnische Gang“ und zum Schluß der „arische Gang“, die sich alle gegenseitig jeden Fußbreit Boden streitig machen und zum Schluß doch der „unsichtbaren Hand“ unterstehen.

Chefinspektor Sharpe ist seit ein paar Tagen in Paris. Er hat einen Tip bekommen, wonach der „Al Capone von London“ sich an der Seine verbergen soll und augenblicklich von der Hauptstadt Frankreichs aus seine Geschäfte leitet. Sharpe hat sich der Mitarbeit der französischen Polizei vergewissert und zieht langsam und vorsichtig sein Netz zusammen.

Seit 12 Jahren ist man dem geheimnisvollen Drahtzieher also auf der Spur, dem Mann, der London und ganz England tyrannisiert und beunruhigt, der „unsichtbaren Hand“, dem englischen Al Capone. In London läuft man sich zu, daß seine Verhaftung einen riesigen Standaufbruch werden, denn der Organisator der Gangs von London sei eine Persönlichkeit, von der heute niemand träume, daß ihre gepflegten Hände die Drähte ziehen, durch die jenes Marionettenballet der Unterwelt von London und der Schmugglertätigkeit auf beiden Seiten des Kanals in Bewegung gesetzt wird.

4711

Für Alle, die wir lieben

Echt Kölnisch Wasser

Je nach Wahl 1.50 bis 3.55

Kölnisch Wasser Geschenk-Packungen

1.50 bis 4.20

Tosca

parfüm Eau de Cologne

1.55 bis 3.70

Tosca Geschenk-Packungen

2.90

Troika

parfüm Eau de Cologne

2.50 bis 4.50

All Rheinisch Lavendel

1.50 bis 2.25

off
urter

den. Frau
Lüge des
dem letzten
regt in den
en die Ju-
er Telefon-

g trat eine
Banne des
ankur-
auf sei-
st mit den
sigen, dann
verständigen
besprechen,
abid macht
unterstreicht
h seine Ge-
ort recht
klast. Drau-
nische Frau

amerweise
Mitwiffer-

ungeheurer
die Guf-
felter Hofe
mdegruppe
er ebenso
malsozialisti-
findet, wie
enüber dem
hsdeutschen

was David
ine „Schich-
30-40 Me-
fache unter-
rd, sondern
hat. Auf
g fällt
schreuliche
hat. Das
Beverkauf-

Verteidiger
von 1½ Ta-
uch dadurch
wird es als

nd“
egen

nen Mangel
teute gut be-
as Parfum,
erüberhaßt,
vinn ab. Die
eisen Preis.

Hand“ aber
angs, die in
Arbeit sind,
ter“ geschäft
steht. Da ist
n“, dann der
der „rische
en Fußbreite
fluß doch der

paar Tagen
men, wonach
an der Seine
in der Haupt-
schäfte steht.
französischen
angsam und

heimischoffen
a Mann, der
stert und be-
dem eng-
dungen flüchtet
g einen rie-
del eine Ver-
träume, daß
nieder, durch
nietweit von
it auf beiden
gefeht wird.

Kamerad Gustloff

Erinnerungen, erzählt von einem seiner Miskämpfer

V (Schluß)

Nur noch dieses, geschrieben im Mai 1934
Gustloff war in Davos als kleiner eidge-
nösslicher Beamter tätig. Als solcher war sein
Tag ausgefüllt. Die Parteiarbeiten gingen
ganz nebenher. Dazu waren die Nächte da.
Zur Arbeit und zu Sorgen, denn dafür wa-
ren die Gegner gut.

Es bietet sich eine ganz große Chance.
Gustloff kann in den Reichsdienst kommen,
ihm wird ein Posten angeboten, ein hoher,
der ihn vollkommen unabhängig macht. Ein
Posten, auf dem er viel für seine Deutschen
tun könnte.

Er sollte Konsul werden.
Alles war wohl schon klar, nur von Schwe-
izer Seite her kam eine kleine Bedingung vor
Ereilung der Exequatur:

Er sollte das Amt als Landesgruppenlei-
ter niederlegen.

Ja, das hätte den Gegnern gepöht.
Gustloff sagte nein und nochmals nein.
Seine Landesgruppe verlassen. Das gab es
für ihn nicht.

So klingt sein Brief aus:
„Ich glaube, lieber Kamerad, Sie verstehen
mich. Sie wissen, daß ich der letzte bin, der
vor den Gegnern ins Mauseloch kriecht, aber
wir haben eine große Aufgabe, nämlich, un-
serem Führer alle Schwierigkeiten aus dem
Wege zu räumen.“

Einer nach den anderen geht fort

Wir schauen in die Zeitung. Das Leben der
Landesgruppe spiegelt sich darin wieder, von
Woche zu Woche.

Von Woche zu Woche reißt es aber an Gust-
loffs Seite neue Rücken. Wie viele waren
schon fort! W. war weit nach Polen gekom-
men, ich mußte heraus, überall auch die Orts-
gruppenleiter, der Kreisleiter von Zürich, der
Kreisleiter von Basel. Wer weiß, wieviel an-
dere noch. Papa F. ging nach Deutschland,
wie viele andere, freiwillig.

Einer fand und blieb.
Gustloff.

Es war die Zeit, wo in Luzern in einer
einzigen Nacht an 30 deutschen Automobilen
die Reifen geschnitten wurden, nur wegen der
deutschen Nummer.

So weit war die Verhörung, die Verleum-
dung getrieben.

Treu und brav stand in diesem Meer des
Hasses unser Gustloff. Woher auch Todes-
drohungen ihm ins Haus kommen. Nichts
konnte ihn von seiner Pflicht, seiner freiwilli-
gen Pflicht, abbringen.

Neue Aufgaben werden angepackt

Sundacht die Winterhilfe — Gustloff
schafft Notbedürfnisse.

Wahlen im Reich — Gustloff bringt Tau-
sende über die Grenze.

Er wird H. J. Führer, schon steht die da-
zu gehörige H. J.

Mit Erna A. gründet er die Frauen-

schaft. Der BDM ist da. Die Arbeits-
front verlangt Gustloffs Hilfe.

Gewiß, jetzt steht ihm eine starke Auslands-
organisation in Hamburg und Berlin zur
Seite. Sie stützt ihn.

Seine Zeitung wird größer. Sie hat es
schwer gegen die weltanschaulichen Gegner zu
kämpfen, denn immer wieder hängt Gustloff
das Schild aus: Vorsicht! Schweizer Betrug!

Und trotzdem gibt man ihm keine Ruhe.

Nach dem 30. Juni 1934 stürzt sich wieder
alles auf ihn. Er kann bald eine schlagende
Erwiderung geben, als er bei einem großen

Die deutsche Frau an seiner Seite

Sprachen wir schon einmal von Frau
Gustloff?

Nein — — — trotzdem wir es in jedem Sa-
te konnten.

Denn hinter allem stand ja diese deutsche
Frau, die immer wieder ihm Ansporn war,
Halt gab. Die, vielleicht unbeachtet — wie
wir es in diesen Erinnerungen ja auch taten
— viel Zeit hatte an ihres Mannes Kampf.

Ich sehe ihr in Davos gegenüber.

Gustloff muß im Nebenzimmer wieder
irgendeine der tausend Kümernisse heilen.

Sie sitzt da, wie wir sie schon Jahre ken-
nen. Kein Wort der Klage, stolz spricht sie
von ihrem Mann, an dessen Seite sie arbei-
ten darf und um den — der doch um uns alle
sorgt — sie wieder zu umforgen hat. Drau-
ßen tummeln einige arme Ferienkinder,
irgendwoher aus der Heimat, die sich bei
Frau Gustloff reich vorkommen.

Mit liebem französischen Lächeln spricht sie von
Ablehnungen des Lebens unseres Gustloffs
Ablehnungen, die wir nicht sehen, die aber so
unendlich wichtig sind.

Sie zeigt uns die letzten Drohungen, die die
Post brachte.

Wir lachen darüber, glauben nicht an den
Erfolg.

Dann sprechen wir von der Saar. Frau
Gustloff sprach zum erstenmal davon, an die
Saar zu fahren, wenn es so weit sein wird.
Dieser Plan — ich hörte ihn von der Frau,
die an Gustloffs Seite sitzt und für die wir
alle schwärmten, von Papa F. angefangen bis
zum jüngsten Wimpf.

Don Kindern und einem Pfarrer

Gustloffs kleinen Kinder verfiel. Aber
die Liebe, die sie den eigenen nicht geben
konnten, die gaben sie reichlich fremden.

Hunderte von Kindern aus der Schweiz,
auch Schweizer Kinder, wurden in die Ferien
nach Deutschland geschickt. Hunderte von Kin-
dern aus Deutschland kamen in die Schweiz.
Bei Gustloffs waren immer einige.

Viele deutsche Kinder werden sich noch des
lieben Otelos und der lieben Tante aus Da-
vos erinnern.

Unglück seine Parteigenossen aufrust zur Un-
terstützung der geschädigten Schweizer. Das
war seine Antwort.

Keine Schweizer Zeitung schrieb hiervon.

Antisemitentagungen immer mit neuen
Antisemitentagungen.

Der Parteitag 1934 steht die „Schweizer“
wieder in Nürnberg.

Gustloff kann dem Pg. Gef. etwas Besonde-
res mitbringen.

Eine Sammlung von Goldstücken.

Eine wertvolle Sammlung, gern gegeben
und dankbar genommen.

Nicht zu vergessen — die Winterhilfe, die
Kleider Sammlungen.

Lesen wir aus einem Briefe an Gustloff:

„Wir Ködlicher (im Erzgebirge) gehen wohl
nicht fehl in der Annahme, daß es hauptsächlich
Ihnen, lieber Herr Landesgruppenleiter zu ver-
danken ist, wenn wir auch in diesem Jahre zum
lieben Weihnachtsfest so reichlich und so liebe-
voll für unseren Ort mit Kleidern, Unterwäsche
und Schuhwerk — ja sogar mit ganz neuen
Sachen und Spielsachen — bedacht worden
sind. Wir haben von Schaffhausen eine Kiste zu
93 Kilogramm und von Davos zwei Kisten mit
100 Kilogramm voller Liebesgaben erhalten.
Wir sind aus tiefer von solcher Liebe-
und Volksverbundenheit unserer auslandsdeutschen
Brüder und Schwestern in der Schweiz zu un-
serer armen erzgebirgischen Bevölkerung be-
rührt ...

... Heil den Deutschen in der Schweiz. Heil
Adolf Hitler!

Ihre dankbaren Ködlicher
Max Handvogel, Pfarrer.“

Dunkle Wolken ziehen auf

Am 20. Februar hatte Gustloff im „Reichs-
deutschen“ folgendes veröffentlicht:

Hiermit ordne ich an, daß am Sonntag,
24. Februar 1935, in gleicher Weise wie im
Vorjahr, alle Politischen Leiter der Landes-
gruppe Schweiz der NSDAP, die im vorläu-
figen Jahre nicht vereidigt worden sind, vereidigt
werden. Jeder Vereidigte hat ein Protokoll
dabei zu unterschreiben.

Davos-Platz, 20. Februar 1935.
W. Gustloff, Landesgruppenleiter.“

Die Vereidigung geschah wie überall in der
Heimat. Rudolf Gef. sprach in München und
die Lautsprecher übermittelten die Vereidi-
gungsformel.

1934 hatte sich bei der gleichen Anordnung
niemand gemeldet.

Jetzt begann ein furchtbares Regeltreiben.

Gegen Gustloff und die Partei.

Solche Briefe waren mehr bei Gustloff zu
sehen.

Bei dem Mann, den man nur noch mit „Brau-
nen Gustloff“ und „Mörder“ titulerte.

Die „Schweizer“ fahren an die Saar

Ueberflüssig zu bemerken, daß jeder an der
Saar Abstammungsberechtigte, der in der
Schweiz wohnte, seine Pflicht tat. Gustloff und
die Seinen machten auch dem Ärmsten die
Reise möglich.

Als dann der große Sieg feststand, da setzte
ein großes Feiern ein. Alle Ortsgruppen grüß-
ten die wiedergewonnenen Brüder an der Saar.
Gustloff war überall und hatte schon wieder
einen schönen Plan aufgefassen:

Wir „Schweizer“ fahren zur Befreiungsfeier.
Das war ein Wort, das einschlug.

Die Zeitung trommelte, die Redner trom-
melten.

Am 2. März führte ein Exkursionszug Gustloff mit
tausend Anhängern durch deutsche Gauen an die
Saar.

Die Organisation klappte nicht ganz, es war
zuviel Trudel in Saarbrücken. Statt um 6 Uhr
kam der Zug erst um 11 Uhr an und die Quar-
tiere lagen in Böfflingen. Also gleich weiter.

Auf dem Bahnhofsvorplatz des festlich ge-
schmückten Böfflingen hielt Gustloff, alle um
Haupteslänge überragend, und spricht. Er
bringt den Saarländern den Dank aller Reichs-
deutschen aus der Schweiz und verspricht für
diese, daß allen der Geist der Saarländer ein
Vorbild sein wird.

In die Quartiere — und spät nachts noch
nach Saarbrücken. Gustloff führt uns am Son-
ntag durch die Stadt, geschlafen hatte noch kaum
einer. Die Stunden verstrichen zu schnell. Es
waren schöne Stunden, die wir mit ihm zusam-
men sein durften. Stunden der Freude, wie sie
niemals wieder kamen.

Die Rückfahrt — voll von Erinnerungen,
neuen Versprechungen.

In Basel kam die kalte Dusche.

„Nehmen Sie das „Ding“ da ab!“

Das „Ding“ war unser Heiltsabzeichen!

Das mußte es, daß Gustloff noch zehn beson-
dere Punkte für die Vereidigung vorgeschrieben
hatte. Hier die ersten zwei:

1. Nichte und befolge streng die Gesetze deines
Gastlandes.
2. Mische dich nicht in die inneren Angelegen-
heiten deines Gastlandes, in dem zu leben du
die Ehre hast.

Auf diese zwei Verpflichtungen waren alle
eingeschworen.

Es mußte nichts.

Die Veröffentlichung der Vereidigung sollte
im Jahre darauf zur Ermordung des Landes-
gruppenleiters führen — sie war der Ausgang
für die ganze Döhlkampagne.

„Der Reichsdeutsche“ wird verboten

Lassen wir die nächste Zeit ruhen. Sie war
die schrecklichste, die Gustloff durchmachen
mußte. Seine Person war das Ziel aller An-

Zwei Gäste im „Fliegenden Holländer“

In der letzten Aufführung des „Fliegenden
Holländer“ sang Rose H. u. J. a von der Staats-
oper München als Gast auf Anstellung die Par-
tie der Senta. Die Sängerin verfügt über aus-
gezeichnetes Stimmmaterial und hat auch gute
technische Durchbildung. Ihre autogene
Stimme hat den weichen, warmen Klang, den
man einer Hochdramatischen wünscht, schon klingt
ihre Piano und Parlanto. Es gibt gewiß noch
einige Ungleichheiten, von denen aber manche
auf Rechnung der begreiflichen und stellenweise
auch störenden Aufregung beim ersten Auftreten
auf einer fremden Bühne und auf mangelnde
Vertrautheit mit den räumlichen und akustischen
Verhältnissen der Bühne zurückzuführen sein
werden. Auch von ihrer darstellerischen Kunst
hatte mein keinen völlig gelassenen Eindruck,
aber ihre Art der Auffassung berührt sehr sym-
pathisch und wirkt einwirkend.

Die Partie des Erik sang für den erkrankten
Erich Hallström Thomas Salcher vom Deut-
schen Theater Wiesbaden. Die Rolle des Steu-
mannes mußte wegen Erkrankung von Franz
Kobly von Friedrich Kempf übernommen
werden. Das Publikum spendete allen Darstel-
lern einen sehr herzlichen Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Deutschland - Konzertreise der
Münchener Philharmoniker. Die
Münchener Philharmoniker, die erst
kürzlich als erstes deutsches Orchester in Oester-
reich ein Gastspiel gegeben hatten, wo sie über-
all mit großer Begeisterung aufgenommen
wurden, werden im Januar unter Leitung von
Professor Edmund von Hauslager eine große
Deutschland - Konzertreise unternehmen. Das
„Orchester der Hauptstadt der Bewegung“ ist
eingeladen worden, in Nürnberg, Dresden,
Hamburg, Hannover, Göttingen, Karlsruhe,
Stuttgart und Frankfurt a. M. zu konzertieren.

griffe. Nicht nur von Seiten der Not, von überall her.

Angriffe, die geführt wurden von den Schweizer Zeitungen, mochten sie sonst kapitalistischen oder marxistischen Interessen dienen. Die ersten waren am Geldbeutel schwer getroffen durch Verbote in Deutschland. Daher die Wut.

Jugendliche dunkle Nacht im Hintergrund lenkte die Gemeinschaft der Gegner.

Es ging um die Existenz der Landesgruppe. Es ging um die geistliche Freiheit aller Reichsdeutschen in der Schweiz.

Parlamente griffen die Sache auf. Auch dort wurde gemein verleumdet. Man blies Kleinigkeiten zu großen Standarten auf.

Gustloff unterhandelte, versicherte immer wieder unsere Gefesgläubigkeit.

Dann hieß es: Landesgruppe oder Zeitung.

Es sollte ihnen nichts nützen

Gustloff fuhr mit uns nach Berlin. Alles wurde verurteilt, alles das uns, das Verbot blieb bestehen. Aber...

Die Landesgruppe war einseitig gerettet. Einseitig.

Die Gegner jubelten zunächst, doch dann wollten sie mehr.

Der kleine Finger genügt nicht, sie wollten die ganze Hand.

Wenn keine weitere Schritte ab.

Für Gustloff war das Zeitungsverbot ein harter Schlag. Wie sollte er nun die mächtig gewordene Organisation weiter zusammenhalten. Fieberhaft wurde gearbeitet, alles auf Briefwechsel umgestellt. Dank Mitschilfe aller gelang es besser, als der Gegner es erwartete.

Die Organisation stand fest.

Auf den „eidgenössischen Beamten“, der in Gustloff auch immer angegriffen wurde, hatte er selbst schon dankend verzichtet. Dafür wäre sowieso keine Zeit mehr gewesen.

Die Debe ging weiter, schlimmer noch.

Vollstößen mußten die Schweiz verlassen, ihnen war der Aufenthalt unendlich gemacht. Der Nachschub sprang ein.

„Daraus mit Gustloff“, wurde der Gegner Schlichter.

Neue Parlamentsvorsätze, neue Beschimpfungen. Die Noten ließen nicht locker. Basel und St. Gallen, daher kamen die Angriffe — und aus dem ultraroten Genf.

Man tat einen zweiten Schlag.

Der aber ins Wasser ging.

Fünf Schüsse fielen in Davos

Gustloff ist tot.

Auch der Tod war den Gegnern nicht genug. Ein Wert mußte seinem Leben folgen. Die Landesgruppe wurde verschlagen.

Ein Mörder nahm uns unseren Gustloff.

Nun richten ihn die Richter. Niemand aber bringt uns den Toten wieder.

Nach langer konnte man von dem Toten erzählen. Hunderte hätten hundertmal das Gleiche schreiben. Sie können nur das Reine schreiben.

Denn Gustloff war rein.

Gustloff wehrte sich für beide.

Die Schweizer „Öffentlichkeit“, die Zeitungen, mußten aber ihr Opfer haben. So kam am 2. Juli der Brief:

„Geehrter Herr!

Wir beehren uns, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß der Bundesrat infolge der in Deutschland gegen schweizerische Zeitungen ergriffenen Maßnahmen heute beschlossen hat, die Herausgabe und Verbreitung der Zeitung „Der Reichsdeutsche“ auf schweizerischem Gebiet bis auf weiteres zu verbieten. Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.

Genehmigen Sie, geehrter Herr, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Eidgenössisches Politisches Departement
ges. Motta.“

Der Schuß war heraus.

Das neue „Spiegelgesetz“ konnte uns nicht treffen, da wir nie dagegen verstoßen hatten. Gustloff rief im Spätsommer die ihm Vertrauten nach Zürich zusammen. Zwanzig waren es, denen er die Ehre dieser Aussprache gab, die sein höchstes Vertrauen hatten.

Blah, fast blüht er vor uns — die letzten Monate waren zu schwer. Tief liegen seine Augen, die sich voller Ernst auf uns richten. Er spricht von allem, berichtet von den Jünglingen hier und dort, von seinem Kampf um die Jünglinge.

Wir sprechen von dem „Spiegelgesetz“, wollen lächelnd darüber weg gehen, denn uns trifft das ja nicht.

Da läßt Gustloff uns aufstehen, jeden die Hand geben.

Wir schwören...

Schwören, so zu handeln wie es befohlen, Schwören, uns nicht probieren zu lassen, Schwören, niemals gegen das „Spiegelgesetz“ zu verstoßen.

Schwören, kommende Versuche zur Anzeige zu bringen.

Er konnte uns den Schwur abnehmen, denn er war rein.

Wir konnten ihm schwören, denn wir folgten ihm, wie er es wollte.

Ein herrlicher Händedruck hält jeden noch Minuten.

Dann muß ich fort, die Arbeit in der Heimat tun.

Das war das letzte Zusammensein. Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Ein Schwur, ein Händedruck.

Tokio an Nankings Adresse

Bei weiterer Japanfeindlichkeit werden Maßnahmen folgen

Tokio, 10. Dezember.

Das japanische Außenamt veröffentlichte am Donnerstag eine Gegenerklärung zu einer kürzlich erfolgten Verlautbarung der Nanking-Regierung.

Japan werde darauf achten, daß China die bisher getroffenen Vereinbarungen einhalte. Man werde andernfalls Mittel finden, um einer weiteren Bedrohung japanischer Staatsbürger in China zu begegnen. In der japanischen Erklärung wird dann der Verlauf der Verhandlungen näher geschildert und wird auf verschiedene Zwischenfälle eingegangen, die als Folge der antijapanischen Erziehung der chinesischen Schuljugend und als Auswirkung der japanfeindlichen Politik Chinas bezeichnet werden. Japan habe, heißt es weiter, bei den Verhandlungen darauf bestanden, daß Nanking zunächst vorbeugende Maßnahmen ergreife und daß zugleich auch alle übrigen Fragen, die mit der Lage in Nordchina zusammenhängen, und die Vorschläge zur Bildung einer antikomunistischen Front be-

handelt würden. Nach japanischer Auffassung seien diese Probleme nicht von den anderen Verhandlungsfragen zu trennen.

Es sei bisher einmal zwischen japanischen und chinesischen Vertretern verhandelt worden. Bei diesen Konferenzen seien gewisse wirtschaftliche und politische Fragen grundsätzlich schon geklärt worden. Jetzt aber habe die Nanking-Regierung plötzlich erklärt, daß sie die Verhandlungen solange nicht fortzusetzen beabsichtige, als nicht der Streit um Suichuan einwandfrei geschlichtet sei. Damit habe die chinesische Zentralregierung zugleich auch alle bisher getroffenen Vereinbarungen in Abrede gestellt.

Die japanische Erklärung schließt wörtlich: „Falls man in Nanking wirksame Schritte zur Kontrolle der antijapanischen Bewegung unterläßt und falls das Eigentum und das Leben japanischer Staatsbürger in China bedroht oder die Rechte und die Interessen Japans verletzt werden, ist Japan vorbereitet, der Lage Rechnung zu tragen und geeignete und zeitgemäße Maßnahmen zu ergreifen.“

Die Zeitung im Dienste Deutschlands



In der Carin-Göring-Handelsschule haben die Schülerinnen im Schaufensterkurs ein „Zeitungsfenster“ geschaffen, das die Bedeutung der Zeitung hervorhebt. Die Seitenwände sind mit Zeitungsseiten ausgeschlagen, mit denen die Vielseitigkeit der Zeitung dokumentiert wird. Auf: Carin-Göring-Handelsschule

Von den Bühnen der Reichshauptstadt

Der Spielplan der Theater der Volksbühne

Neben den beiden Staatsbühnen, deren Haus herr der Preussische Ministerpräsident ist, und dem Deutschen Theater, das vom Reich betreut wird, hat Berlin einen dritten großen Theaterverband: die Volksbühne e. V., die ebenfalls vom Reich mit Unterstützung der KZG „Kraft durch Freude“ gefördert wird. Nach 1933 übernahm die Leitung des Hauses am Horst-Wessel-Platz zunächst Heinz Hilpert, der jetzt Direktor des Deutschen Theaters ist, und nach ihm Bernhard Graf Solms. Bis 1933 war die Volksbühne ein marxistischer Bühnenbund, der nicht recht wußte, ob er nun seine Direktoren von der SPD oder der KPD entgegenzunehmen hatte. Aus ihm ging bekanntlich Erwin Piscator als Regisseur hervor, nachdem er in dem Haus am ehemaligen Bülow- (jetzt Horst-Wessel-) Platz in einem anrüchigen Stück von Gm West im letzten Bild den Sowjetführer am Bühnenhorizont blutig aufgeben ließ, was dem Vorstandskonfession der Volksbühne denn doch etwas zuviel war. Es kam zum Bruch und das Ende vom Lied war eine Bühnen-Neugründung Piscators im Theater am Rollendörflerplatz. Heute gehören zur Volksbühne neben dem großen Haus am Horst-Wessel-Platz, das Theater in der Saarlandstraße (früher Stresemann, vorher Königsplatz), dessen Intendant Ingolf Rumpke, der Leiter der Heidelberger Reichsfestspiele, ist und weiter das Theater am Rollendörflerplatz, wo Intendant Graf Solms in der Hauptsache Operetten inszeniert, über die ich in einem späteren Bericht etwas sagen werde. Die drei Theater zusammen unterstehen dem neuen Generalintendanten und Vizepräsidenten der Reichstheaterkammer Eugen Kasper, der in seiner Eigenschaft als Staatschauspieler an den Gründungs-Bühnen nur noch gesteuert wird. Stellvertreter Generalintendant ist Ingolf Rumpke, Dramaturg der

Dichter Felix Löffelndorf, der wie Dreß am Deutschen Theater bis dahin Kunstschriftleiter einer Berliner Tageszeitung war.

Schillers „Räuber“.

Eugen Kasper ist selbst sehr selten als Regisseur hervorgetreten. Doch sein Haus am Horst-Wessel-Platz hat er als sein eigener Regisseur eröffnet. Er spielte in Schillers „Räubern“ selbst nicht mit, aber sein Wesen und seine Vorstellung hatte er so deutlich, so intensiv in die Schauspieler hineingebannt, daß man in jeder Sekunde seinen Tonfall, seine Gebärden und seine Dynamik hörte und sah. Es war eine Aufführung aus dem Geiste des jungen Schiller, ein Theater der menschlichen und tierischen Explosionen, ein Theater des Herzens und der Revolution. Alexander Golling, den man eigentlich als Franz erwartete, spielte den Spiegelberg, während René Deltgen den Franz gab, laut, überheblich, mit einer so raschen Intelligenz, daß ihn die Vorhänge nicht begriffen. Gustav Knuth war als Karl Moor ein großer sympathischer Mann, Friedrich Ullmer der Vater, Fritz Kampers Schweizer, Ernst Lega der alte Daniel und Jakob Tiedke der Vater.

„Heimkehr des Matthias Brud“

Zum zweiten Male hatte Kasper die Produktion in Graf's Heimkehrer-Stück, das er allein nach dem Erfolg der „Endlosen Straße“ schrieb. Der Regisseur spielte auch die Hauptrolle. Sein Matthias war eine erschütternde Leistung, am erschütterndsten im krummen Spiel, wenn er gegenüber dem Hauptes ruhelos durch Haus und Hof schreitet. Er war ein Mensch und gestaltete das Menschliche so nahe, so furchtbar nahe, daß man erschauerte, wenn er den Kopf hob. Er war ein Bettler und

ein König. Aus der Kriegsgefangenschaft kehrt Matthias nach Jahren heim und findet seine Frau wieder verheiratet. Da verdingt er sich bei dem neuen Herrn als Knecht und findet sich im Hause so gut zurecht, daß ihn der Bauer behalten möchte. Aber Matthias möchte als Toter dieser Zeit entrückt bleiben und er geht hin und erhängt sich und nimmt sein Geheimnis mit in den Tod. In der Ausführung in der Saarlandstraße war Fritz Kamp ein stiller, alter Knecht, und Vina Carstens gut als Bäuerin neben Matthias. Das Stück hat nicht viel Rollen. Das Berliner Publikum folgte der Handlung und dem feierlichen Spiel mit großer Ergriffenheit.

„Schuld und Jau“ von Gerhart Hauptmann

Etwa zur gleichen Zeit wie in der Saarlandstraße Graf's Heimkehrer-Stück, kam am Horst-Wessel-Platz Gerhart Hauptmann's „Schuld und Jau“ in einer Inszenierung von Gerhart Scherler heraus, der das Werk bunt und laut anlegte. Das ganze Interesse der Aufführung konzentrierte sich auf Heinrich George, der den Jau spielte, und der neben Hans Hermann Schaufuß als Schuld, Alexander Golling als Karl und Irene von Neudorff als Sidisil stark hervortrat. Nur wer den englischen Schauspieler Charles Laughton in „Heinrich VIII.“ in dem gleichnamigen Film gesehen und freilich gesehen hat, kann sich einen Begriff davon machen, wie Heinrich George hier in Hauptmann's Stück dasicht an der Tafel und die Finger beim Essen in die Zähne bohrt und schnalzt und rülpsst und spuckt. Das Publikum ist seit jenem Film herbei gewöhnt und hat sich, da es sich ja um einen englischen Film handelte, auch damit abgefunden, wenn Könige sich also benehmen. Es freut sich und applaudiert laut in die Szene hinein. Feiner empfunden hat George freilich die Augenblicke, wenn er als Jau im feindlichen Bett erwacht, die Bleichstern auf dem zerzausten Haar. Wie er da aus seiner alkoholischen Stimmung langsam in die

Wärde der Nacht hineinwacht, das ist alles großartig und komisch. Nur George kann so sein und wir vergehen ihm darum, daß er seine Rolle ganz anders aufnahm, als sie der Dichter aufgesetzt haben mag. So bekam freilich auch das Stück ein ganz anderes Gesicht.

„Dollars“ von Hjalmar Bergmann

Nach einer Komödie brachte die Volksbühne heraus, und zwar Hjalmar Bergmann's „Dollars“, die sich auf dem ebenfalls so beliebten Thema Gegenlag Amerika — Europa aufbaut. Europa wird von drei jungen Paaren in einem eleganten schwedischen Wintersporthotel, das Benno von Arnt aufbaute, vertreten. Die Sechse flirten tüchtig durcheinander. Die Vertreterin Amerikas dagegen, Miss Julia Johnson, ist eine berufene Hüterin der Keuschheit, der Moral, der Heberbeilichkeit und — der Dollars. Zum Schluss heiratet sie aber dennoch einen Mann. Heinz Dietrich Arnt inszenierte diese harmlose heitere Geschichte mit Hedda von Platen als Führerin der Europäer, die sie mit viel Temperament und angeborenem Charme spielte. Ihre amerikanische Gegnerin war Jessie Vidroa, in Sprache und Kostüm entsprechend aufgemacht. Die beiden anderen netten europäischen Paare waren die Hülle Toni van Eck und die vorlaute Paula Dent. Männlicherfeits sind noch der Portier Jacob Tiedke, der seltsame junge Industriemann Paul Wagner und der Arzt Franz Schafschelkin zu nennen.

Heinz Haacke.

Englische Oper in London uraufgeführt. Wie aus England gemeldet wird, erlebte London zum zweiten Male in dieser Woche das sonst seltene Ereignis der Uraufführung einer englischen Oper. Rodger Quilter, der Komponist, hat sein Werk „Julia“ als heitere Oper bezeichnet, doch ist es eher eine Operette in klassischem Stile. Unter Albert Coates' musikalischer Leitung errang sie einen beachtlichen Erfolg.

Der Fi
dem deut
findet.
durch We
den. In
der DNF
jugendlich
der Stütz
weitschlag
Konstanz
Städtebau
Gegenüber
in Kugler
kampf.
Jeder
zu dieser
wollen, K
Walter d
jugendw

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

Die
Freiburg
Gemein
1936 2
Reue
Bau: Ba
1936 5,
P 4, 4/5.
Schweid
1936 7,
P 4, 4/5,
Ba. Gr
1936 10,
Mannheim
Berliner
Geschichte
Ba. D
1936 15,
P 4, 4/5.
Rödel,
Festtage
Mannheim
Ba. Sta
hilfsmittel

se
en folgen

cher Auffassung
n den anderen
Japanischen und
it worden. Bei
wirtschaftliche
schlich schon ge
die Rankings
sie die Ver
sehen deutlich
an Tsingtau
amit habe die
gleich auch alle
gen in Abrede

nicht wörtlich
ne Schritte zur
bewegung unter
und das Leben
na bedroht oder
Japans verlegt
der Lage Reich
und zeitgemäß

9
13

ausgeschlagen,
Handelsverträge

ngslenster" ge
ausgeschlagen,
Handelsverträge

das ist alles
George kann lo
daraus, daß er
als sie der
So bekam Friedrich
des Gesicht.

Bergmann
die Volkshöhne
gmanns, "Das
so beliebten
ropa aufbaut,
darauf in einem
porthotel, das
vertreten. Die
Der. Die
Julia Rob
der Richter
lichkeit und -
arbeit sie aber
etrich Kenter
tere Geschichte
führerin der
uperament und
Ihre amerika
Bildung, in
und aufgemacht
ropäischen Do
Gut und die
sicherheit sind
ke, der selbst
gner und der
nennen.

Haacke.

don urauf-
gemeinet wird,
Nale in dieser
ignis der Ur-
Oper. Koder
sein Wert
chnet, doch ist
förmlich Stille,
der Zeitung er-

An alle Jungarbeiterinnen und Jungarbeiter

Der Führer hat auf dem Parteitag der Ehre dem deutschen Volk seinen Vierjahresplan verkündet. Alle Mängel sollen in Deutschland durch Genialität und Fleiß ausgeglichen werden. In diesem Sinne rufen der Reichsführer der DAF, Dr. Robert Ley, und der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach die Jugend der Eltern und der Haus zum 4. Reichsberufswettkampf.

Kommt aus den Betrieben in Dörfern und Städten und bekennet euch mit Freuden im Gegenschlag zum antireichlichen Sozialismus-System in Ausland zum freiwilligen Leistungswettkampf.

Jeder Junge und jedes Mädchen, welche sich zu diesem 4. Reichsberufswettkampf melden wollen, können sich bei dem zuständigen RSG-Walter der Fachgruppe oder dem Betriebsjugendwarter seines Betriebes melden.

Der Reichsjugendwarter:
gez. R. Croissant.

Die Wettkampfleiter der RSG

Reichsbetriebsgemeinschaft 1, Nahrung und Genuss: Bg. Groß, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 2 und 3, Textil und Bekleidung: Bg. Reubert, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 4, Bau: Bg. Glawe, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 5, Holz: Bg. Winkler, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 6, Eisen und Metall: Bg. Schwechheimer, Mannheim, T 5, 12. — RSG 7, Chemie: Bg. Lerch, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 8 und 9, Druck und Papier: Bg. Grohmann, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 10, Öffentliche Betriebe: Bg. Meißner, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 12, Bauen und Versicherungen: Bg. Riemeyer, Mannheim, Schloßstraße 10. — RSG 13, Freie Berufe: Bg. Holmeyer, Mannheim, Q 1, 5/6. — RSG 15, Leder: Bg. Reubert, Mannheim, P 4, 4/5. — RSG 16, Steine und Erden: Bg. Rödel, Mannheim-Friedrichsfeld, Mühlbau-ferstraße 26. — RSG 17, Handel: Bg. Goedel, Mannheim, L 15, 15. — RSG 18, Handwerk: Bg. Starz, Mannheim, L 15, 15. — Hausgehilfen: Anna Sagner, Mannheim, L 4, 15.

Ehrentag des Infanterie-Regiments 110

Am 18. Dezember 1870 erlöst die Badische Grenadier-Brigade unter Führung des Prinzen Wilhelm von Baden in der Schlacht von Wimpfen gegen große Uebermacht einen glänzenden Sieg. Oberst und Ritt-Kommandeur von Krenz starb an der Spitze des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 den Heldentod. Mit ihm fielen in diesem Gefecht 19 Offiziere und 337 Mann. Der 18. Dezember war für dieses Regiment ein Ehrentag und Ruhmetag.

Das neuerrichtete J. R. 110 als Traditionsregiment des 2. Badischen Grenadier-Regiments Nr. 110 übernimmt den 18. Dezember als Ehrentag. Die Kasernen des Regiments sind an diesem Tag besetzt. Am Gedenkmal des Grenadier-Regiments in Mannheim, Gellertstraße, steht an diesem Tage ein Doppelposten als Ehrenwache.

Oberst und Regiments-Kommandeur Loehning wird am Grabe des Obersten von Krenz an diesem Tage auf dem Friedhof in Mannheim und am Denkmal einen Kranz niederlegen.

Der Tambourstock wird leichter

Das Oberkommando des Heeres gibt eine neue Feststellungsart für den Bataillons-Tambourstock bekannt, wodurch der Tambourstock, sicherlich zur Freude des Trägers, leichter wird. Die bisher aus Messing, Chromstahl oder Nickel gefertigten Metallstücke werden künftig aus Leichtmetall hergestellt. An Stelle des Vorder- und Hinterbogens tritt ein Gabelstange aus gleichem Metall. Das Gewicht des Bataillons-Tambourstocks, der im übrigen von brauner Farbe sein wird, vermindert sich damit um etwa 200 Gramm.

Die Feldbereinigung um Mannheim

Eine Bauernversammlung in Seckenheim / Nächste Tagfahrt in Neckarau

Das Feldbereinigungswerk Mannheim-Seckenheim, das in der Hauptsache die Gemartungen der Vororte erfasst, schreitet fort. Für die Teilgemartung Neckarau ist das Feldbereinigungswerk fertiggestellt und auf dem Gemeindefestaktariat Neckarau zur Einsichtnahme durch die Beteiligten aufgelegt. Am 21. Dezember 1936 findet in Neckarau die im Feldbereinigungsgesetz vorgeschriebene Besitzstands- und Wunschtagfahrt statt.

Zur Klärung der Grundstücksverhältnisse wurde am Mittwochabend im "Badischen Hof" zu Seckenheim eine Versammlung abgehalten, die sehr gut besucht war und in der Landesökonomierat Dr. Krumm (Ladenburg) und Vermessungsrat Hornung aufklärende Vorträge über die Durchführung der Feldbereinigung hielten. Besonders ausführlich wurden die Fragen der Grundstückszusammenlegung behandelt.

Den Eigentümern wurde empfohlen, ihren

Das ist unser deutscher Küchenzettel

Was sollen wir verbrauchen und wann sollen wir es verbrauchen

Zur Wirtschaft gehört heute nicht nur derjenige, der als Bauer, Handwerker oder Industriearbeiter die Erzeugnisse herstellt. Zur Wirtschaft gehört nicht nur der Kaufmann, der für die Verteilung der Erzeugnisse sorgt. Eines der wichtigsten Glieder der Volkswirtschaft ist der Verbraucher. Tatsächlich ist er es immer gewesen, aber erst jetzt hat man ihn als gleichberechtigten Mitarbeiter in die Wirtschaft einbezogen. Wie jeder Mitarbeiter hat er Rechte und Pflichten. Zu seinen Rechten gehört z. B. der Schutz gegen Ausbeutung durch Preisse. Zu seinen Pflichten gehört das richtige Verhalten beim Verbrauch. Auf seinem Gebiete der Wirtschaft ist dieses richtige Verhalten notwendiger als in der Ernährungswirtschaft.

In der deutschen Wirtschaft soll jeder wissen, woran er ist, auch der Verbraucher. Diesem muß es besonders deutlich gesagt werden, daß ihm die Einzelheiten der wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht immer bekannt sein können. Dem Zwecke, das Wissen um die Zusammenhänge der Ernährungswirtschaft zu vertiefen, und ein richtiges Verhalten jedes Volksgenossen beim Verbrauch von Nahrungsmitteln zu ermöglichen, dient eine Arbeit des Instituts für Konsumforschung. Aus ihr ergeben sich klar die Richtlinien, die für den Verbraucher beim Einkauf der Nahrungsmittel maßgebend sein sollen.

Grundnährstoffe auf deutschem Boden

Als Ergebnis der Lage der deutschen Selbstversorgung kann gesagt werden, daß der Bedarf an den lebenswichtigen Grundnährstoffen aus inländischer Erzeugung gedeckt wird. Zu diesen Grundnährstoffen zählen vor allem: Getreide, Kartoffeln, Zucker, Trümmel und grobes Gemüse, d. h. Weizen, Roggen und Weizenklein sowie Weizen- und Gerstentriebe. Das Fleisch wird zwar auch fast reißlos im Inland erzeugt, jedoch zum Teil unter Heranziehung ausländischer Futtermittel. Berücksichtigt man diese Tatsache, so sind wir bei Fleisch noch etwas mit 10 v. H. vom

Ausland abhängig. Am geringsten ist die Eigenversorgung (abgesehen von tropischen Erzeugnissen, wie Südfrüchten, Kaffee, Kakao usw.) bei Fett.

Daher der Stand der deutschen Eigenversorgung nicht mit der deutschen Versorgungslage verwechselt werden darf, sei ausdrücklich erwähnt. Die Versorgung des deutschen Volkes mit allen notwendigen Nahrungsmitteln wird bei Produkten, die im Inland nicht oder nicht ausreichend erzeugt werden, durch Einfuhren gesichert. Um diese Einfuhren aber auf das Notwendigste zu beschränken und um die Bemühungen der deutschen Landwirtschaft für eine weitere Besserung der Eigenversorgung zu unterstützen, ist die Kenntnis der Zusammenhänge notwendig.

Welche Aufgaben den über die Einfuhr entscheidenden Stellen bei der Vereinnahmung all dieser Gesichtspunkte gestellt werden, mögen einige Beispiele zeigen. Nicht lebenswichtige Nahrungsmittel, wie z. B. Südfrüchte, werden oft herabgelassen, weil mit ihnen der Empfänger deutsche Ausfuhrerzeugnisse zahlt. Auch wichtige Nahrungsmittel, von denen wir an sich ausreichende Mengen selber erzeugen,

Was volkswirtschaftlich erwünscht ist

Volkswirtschaftlich erwünscht ist ein verstärkter Verbrauch an: Kartoffeln, Zuckerrüben, Marmelade, entrahmter Milch, Quark, Graupen, Grütze, Haferflocken, Sago, Kunsthonig, Buttermilch, Gorgonzola und Limburger Käse, einheimischen Gemüsen, Nüssen, Hammelfleisch, Kaninchenfleisch.

Volkswirtschaftlich erwünscht ist ein gleichbleibender Verbrauch an: Brot und Backwaren, Mehl, Schweinefleisch, Wild, Geflügel, Eier, Reis, Kaffee, Obst, Südfrüchten, Erbsen, Bohnen, Linsen, Vollmilch, Trockenobst und Honig.

Volkswirtschaftlich erwünscht ist ein verminderter Verbrauch an: Rindfleisch,

gen, müssen oft als Bezahlung für deutsche Ausfuhrerzeugnisse genommen werden. Bei den Fetten ergibt sich weiter z. B. die Tatsache, daß die Margarinerohstoffe zwar Vorbehalten kosten, während Butter im Rahmen des Austauschverkehrs eingeführt werden kann, aber die Einfuhr von Margarinerohstoffen ist unentbehrlich, weil diese Art der Fetteinfuhr sich unvergleichlich viel billiger stellt als in Form von Butter.

Unter Berücksichtigung der Gegebenheiten und Notwendigkeiten der deutschen Volksernährung können dem Verbraucher auf Grund der Untersuchung des Konjunkturstadiums ganz bestimmte Richtlinien gegeben werden. Berücksichtigt sind dabei nicht nur die heimischen Erzeugungsmöglichkeiten oder die Einfuhrfrage, sondern auch die Verbrauchsverschiebungen. So ist z. B. der Fettverbrauch in der Nachkriegszeit unnötig stark angestiegen und hat den schon hohen Vorkriegsverbrauch erheblich überschritten. Auch ist bei den Richtlinien berücksichtigt worden, daß der Verbraucher ein Interesse daran hat, daß er die notwendigen Nährwerte, die bei den einzelnen Lebensmitteln verschieden sind, möglichst billig erwerben kann. Aus allem diesem ergibt sich folgende Zusammenfassung:

Kalb- und Rindfleisch, Butter, Schmalz, Speck, Margarine, Speiseölen und -fetten, Buchweizen, Hirse, Einfuhrerzeugnisse, insbesondere eingeführte Frühgemüse, Fettfisch.

Die aufgezählten Nahrungsmittel stehen während des ganzen Jahres nicht in gleichmäßigen Mengen zur Verfügung. Zur Vermeidung von unnötigen Versorgungs-schwierigkeiten und zur Vermeidung überflüssiger Einfuhren ist es daher notwendig, daß sich der Verbraucher auch auf die jeweilige jahreszeitliche Versorgungslage einrichtet. Auf Grund des durchschnittlichen Ernteverlaufs in Deutschland können die nachstehenden Richtlinien gegeben werden. Bei ihnen müssen selbstverständlich die vorher angegebenen allgemeinen volkswirtschaftlichen Richtlinien auch berücksichtigt werden.

An den einzelnen Monaten sind zu bevorzugen:

Kalender des Verbrauchs

Januar: Schweinefleisch, Gänse, Fische, Kohlarten, Wurzelgemüse, Obst- und Gemüsekonserven.
Februar: Schweinefleisch, Fische, Kohlarten, Wurzelgemüse, Obst- und Gemüsekonserven.
März: Schweinefleisch, Kohlarten, Wurzelgemüse, Obst- und Gemüsekonserven.
April: Schweinefleisch, Eier, Kohlarten, Wurzelgemüse, Rohbarbar, Spinat, Obst- und Gemüsekonserven.
Mai: Eier, Milch, Quark, Spargel, Spinat, Salat, Kohlrabi, Rohbarbar.
Juni: Hammelfleisch, Eier, Milch, Quark, Spargel, grüne Erbsen, junge Möhren, Salat, Spinat, Rohbarbar, Frühkohl, Kohlrabi, Erdbeeren, Kirschen.
Juli: Hammelfleisch, Milch, Quark, Pilze, Kohlarten, Kohlrabi, grüne Erbsen, grüne Bohnen, Gurken, Salat, Beerenobst, Kirschen.
August: Hammelfleisch, Pilze, Kohlarten, grüne Bohnen, Tomaten, Gurken, Salat, Kohlrabi, Beerenobst, Pfirsichen.
September: Hammelfleisch, Geflügel, Pilze, Kohlarten, Gurken, Tomaten, Bohnen, Salat, Spinat, Pfirsichen, Birnen, Äpfel.
Oktober: Rindfleisch, Wild, Fische, Geflügel, Pilze, Kohlarten, Gurken, Tomaten, Salat, Spinat, Äpfel, Birnen.
November: Rindfleisch, Schweinefleisch, Geflügel, Fische, Wild, Kohlarten, Wurzelgemüse, Äpfel.
Dezember: Schweinefleisch, Fische, Wild, Gänse, Kohlarten, Wurzelgemüse, Äpfel.

Der deutsche Verbraucher, insbesondere die deutsche Hausfrau, weiß nun, woran sie ist. Sie wird sich nach diesen Angaben richten und kann sich dabei sagen, daß ihre Ueberlegungen in dem gegebenen Rahmen ebenso wichtig sind wie die der Ernährungsminister. Denn die deutsche Hausfrau ist im Reiche ihres Haushalts der Ernährungsminister. — en.

Mannheimer Matrose in Bingen tödlich verunglückt

Im Binger Krankenhaus starb der 27-jährige Matrose Franz Fed aus Mannheim vom Schiff „C. G. Vater 8“ an den Folgen eines schweren Unfalls.

Fed war vor einigen Tagen im Hafengelände bei dem Abladen von Holzstämmen aus dem Hundsrück beschäftigt. Die Stämme werden im Hafen zu Flößen zusammengebunden und von dort auf dem Wasserweg weiterbefördert. Als ein Stamm nicht gleich ins Wasser rutschte, hielten zwei Leute nach. Dabei schlug das Ende des schweren Stammes plötzlich um, erlachte Fed an den Beinen und warf ihn hoch in die Luft. Beim Aufschlagen auf die Hafenummauer erlitt der Unglückliche einen schweren Schädelbruch. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er im Krankenhaus gestorben. Er hinterläßt Frau und Kind.

Christbaummarkt im Gange

Einige Tage hat es gedauert, bis der Christbaummarkt in Schwuna kam. Aber jetzt ist alles so weit und sämtliche Weihnachtsbaumhändler haben ihre Plätze bezogen. Am Zeughausplatz, auf dem Marktplatz und in der Bismarckstraße sind die großen Weihnachtsbaummärkte, die in den nächsten Tagen hundert in das Blickfeld des allgemeinen Interesses rücken dürften. Zu diesen Hauptplätzen kommen noch einzelne Verkaufsplätze in Vorstädten usw., die man in diesem Jahre nochmals zugelassen hat. Einen ungewöhnlichen Anblick bietet die Bismarckstraße, die in diesem Jahre erstmals für den Weihnachtsbaumverkauf in Anspruch genommen wurde und die jetzt ihre Eignung für diese Zwecke beweisen muß. Ein guter Geschäftsgang ist den Händlern zu gönnen, die bei der Kälte den ganzen Tag im Freien stehen müssen und die das Bestreben zeigen, die Mannheimer so zu bedienen, wie es sich gehört.

Schönheitspflege im Friseurhandwerk

Die zu Beginn dieser Woche im Warburg-Hotel einberufene Versammlung der Friseur-Innung bezog sich in der Hauptsache mit Fragen der Schönheitspflege. Obermeister Sprengart, der seine Berufsamerken freundlich willkommen hieß, konnte an Hand innumergeschichtlicher Tatsachen beweisen, daß die Schönheitspflege im Friseurhandwerk schon lange heimisch ist. Wie sehr sie jedoch im Laufe der Jahrzehnte verbessert und vervollkommen wurde, zeigten Frau Bloch und Hrl. Löschmann mit praktischen Vorführungen von Gesichtsmassage, Kompressen, Bestrahlungen und Gesichtsdampfbädern, die allseits das berufliche Interesse wachriefen. Nachher besprach der Friseurmeister die Schönheitspflege von der wissenschaftlichen Seite und bewies ihre Notwendigkeit mit einem Referat über den Aufbau des Körpers, über die Ausbildung und was sonst für einen Friseur wichtig zu wissen ist.

Dieser erste Versammlungsteil wurde abgebrochen von einem instruktiven Vortrag des Werbeobmannes Haas, der den Friseuren die Wichtigkeit und unumgängliche Notwendigkeit einer geschickten Werbung als für die handwerklichen Berufe unerlässlich darstellte. Grundfällige Fragen, die unter „Verschiedenes“ zusammengefaßt waren, behandelte der Obermeister ausführlich und für jeden interessant. So wurden neben anderen Lehrlings- und wirtschaftliche Fragen aufgeworfen und beantwortet, es wurde vor allem eine Klärung darüber angestrebt, wann an Weihnachten die Friseurgeschäfte offen haben sollen. Eine endgültige Regelung konnte in der Versammlung nicht mehr getroffen werden; inzwischen wurde uns jedoch mitgeteilt, daß laut gerichtlicher Niederschrift die Friseurgeschäfte am 2. Weihnachtstagsfeiertag von 8-11 Uhr offengehalten werden und die Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt werden. Mit guten Wünschen für Weihnachten und Neujahr wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Mannheimer Schachleben

Die heutige Simultanvorstellung Dr. Ruchti's findet pünktlich um 10 Uhr im Klublokal des Schachklubs Waldhof, Casino Bopp & Reuther, statt. Nach dieser Freitag-Abendveranstaltung werden die Problemfreunde dem Vortrag über „das Schachproblem“ von W. May am Sonntagvormittag ebenda eifriges Interesse entgegenbringen, zumal ein Lösungsturnier für Gäste und Mitglieder anschließend in der Praxis zu Worte kommen läßt.

Sonntag, den 13. Dezember, 14.30 Uhr, werden Schachfreunde in Seckenheim, „Raifertshof“, einen Schachklub ins Leben rufen. Anschließend beginnt ein Turnier.

Goldene Hochzeit. Josef Eppert und seine Ehefrau Elisabeth geb. Ristner, Niebelsdorf 61, feiern am Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren.

Gesangsdarbietungen am Krankenhaus. Am Sonntag, 6. Dezember, sang der Sängerkreis des Volkssportvereins Mannheim im bismarck Krankenhaus. Die Leitung hatte Konzertmeister Julius Red. Die Freude der Patienten war sehr groß. Die äußeren den Wunsch, daß derartige kleinere Gesangveranstaltungen öfters stattfinden möchten.



MANNHEIM IM DEZEMBER

Was ist los?

Freitag, den 11. Dezember

Nationaltheater: „Kapoleon“, Drama von Gdt. D. Grabbe, 20.00 Uhr.
Kriegsengarten: „Die künftigen Weiber von Windsor“ (Müllersaal).
Reinholdshaus: 20.15 Uhr Kabarett-Variété.
Zang: Palais-Hotel, Gart-Hotel, Bieleke.

Daten für den 11. Dezember 1936

- 1783 Der Dichter Max v. Schenkendorf in Tilsit geboren (gest. 1817).
- 1801 Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Deimold geboren (gest. 1836).
- 1836 Der Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Halberstadt geboren (gest. 1909).
- 1843 Der Bakteriologe Robert Koch in Klausdal geboren (gest. 1910).
- 1847 Der Dichter Moritz Graf v. Strachwitz in Wien geboren (geb. 1822).
- 1874 Der Schauspieler Paul Bogner auf Rittersgut Bismarck in Ostpreußen geboren.

Kundgebungswelle gegen Weltfeind Nr. 1

Große Propagandaaktion der NSDAP im Kreise Mannheim

Im Zuge des Feldzuges „Gegen den Weltfeind Nr. 1“ finden im Monat Dezember folgende öffentliche Kundgebungen statt:

Ortsgruppe	Tag und Zeit	Ort	Redner
Gorki-Wessel-Platz	11. 12. 20.30	Planetarium	Bg. Holzschäfer
Jungbusch	12. 12. 20.15	„Liedertafel“	Bg. Holzschäfer
Redarpipe	11. 12. 20.15	Gesellschaftsh., F.3, 13a	Bg. Wang
Platz des 30. Januar	12. 12. 20.30	„Schlachthof“	Bg. Wengandt
Wäldertweg	13. 12. 20.30	„Zur Vorkast“	Bg. Wengandt
		Mannheimer Str.	
Friedrichsplatz	13. 12. 20.15	„Ballhaus“	Bg. Dr. Häufig
Redarau-Rord und -Süd	13. 12. 20.30	Ev. Gemeindehaus	Bg. Wang
Waldhof	11. 12. 20.30	„Zum Pflug“	Bg. Klostermann, Wdr.
Wasserturm	12. 12. 20.15	Planetarium	Bg. Klostermann, Wdr.
Mühlheim	11. 12. 20.30	„Zur Pflanz“	Bg. Hartlieb
Brühl	12. 12. 20.00	„Zum Pflug“	Bg. Hartlieb
Ebingen	13. 12. 20.15	„Friedrichsh., Schulstr.“	Bg. Hartlieb
Plantstadt	11. 12. 20.00	„Adler“, Hauptstr.	Bg. Wengandt
Hohensachsen	11. 12. 20.30	„Zum Löwen“	Bg. Stöber
Laudenbach	12. 12. 20.30	„Zur Krone“	Bg. Stöber
Gemsbach	13. 12. 20.00	„Zur Krone“	Bg. Stöber
Weinheim	13. 12. 20.15	Festhalle „Pf. Hof“	Reichskulturw. Bg. Morawer

Der Kreispropagandaleiter.

Alle sind zum Eintopfessen aufgerufen

An sechs verschiedenen Stellen der Stadt stehen Feldküchen bereit

Am Sonntag, 13. Dezember, ist der dritte Eintopfsonntag im WGW 1936/37. Auch er steht wieder ganz im Zeichen der Volkseinstimmung. An sechs verschiedenen Stellen unseres Stadtgebiets werden diesmal 17 Feldküchen unter Dampf stehen, da es sich erwiesen hat, daß kein Saal in Mannheim groß genug ist, um eine zentralisierte Essenausgabe reibungslos durchzuführen zu können.

Gemeinschaftseintopfessen finden daher statt im:
Rübelungsaal des Rosengartens,
Restaurant „Rheinpark“, Rheinparkstraße 2,
„Waldhof“, Schloßgarten,
„Raifertshof“, Jahnstraße 30,
„Gesellschaftshaus“, F.3, 13a
und im
„Germaniafale“, S.6, 40.

Für jede Essenausgabe sind besondere Karten vorausgibt, die in den zuständigen Ortsgruppenbezirken nur im Vorverkauf durch die NSDAP-Walter zum Preis von 10 Pf. angeboten werden. Der Inhaber einer Essentarte kann also nur an der Essenausgabe das Eintopfessen genießen, die auf seiner Karte benannt ist. Versuche gegenständlicher Art sind zwecklos. Die Karten sind rein äußerlich schon durch verschiedene Farbgebung kenntlich gemacht.

Zutritt zu den Essentarten haben nur die Inhaber von Karten. Kartenverkauf an Ort und Stelle findet am Sonntag nicht mehr statt.

Man sichere sich deshalb seine Teilnahme am Gemeinschaftseintopfessen durch den rechtzeitigen Erwerb einer Teilnehmerkarte.

Nachrichten aus Friedrichsfeld

Gegen den Weltfeind Nr. 1

Im Rahmen des Feldzuges gegen den Weltfeind Nr. 1 fand im Saale des „Adler“ eine sehr gut besuchte öffentliche Kundgebung statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Ortsgruppenleiter Bg. Becker die Kundgebung und erteilte Bg. Ulrich, Wdr. Kreuznach, das Wort. In seiner Rede streifte der Redner die letzten weltpolitischen Ereignisse. Sehr lehrreich und interessant waren die Ausführungen über das Erbholgesetz und Reichsnährstandsgesetz, sowie seine Ausführungen über Seidlungsrecht, Entschuldigungsverfahren, Gewährung von Baudarlehen. Mit einem zündenden Appell beendete der Redner seine flaren und packenden Ausführungen. Nach dem Fahnenabmarsch wurde die anregend verlaufene Kundgebung mit dem Gorki-Wessel-Lied geschlossen.

Freiwillige für die Kavallerie. Freiwillige aus dem Bereich des Bezirks XII, die bei der Kavallerie dienen wollen, richten ihr Gesuch um Einstellung an das zuständige Wehrmeldeamt. Dieses wird ihre Bewerbung an den zuständigen Kavallerietruppenteil weiterleiten.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Das Material für den Monat Dezember muß bis zum 14. 12. bei der Kreisleitung, Zimmer 2, abgeholt sein. Kreispropagandaleitung.

Politische Leiter

Abenteurer. 11. 12. 20.30 Uhr. Besprechung der Amt- und Beisitzer in den Räumen der Ortsgruppe Friedrichsplatz, P. 5, 11.
Seckenheim. 11. 12. 20.30 Uhr. Schulungsabend für sämtliche politischen Leiter auf der Reichs-Ebene. Die Visten zur Eintopfsonntag werden am 13. 12. 9 Uhr im Schulhaus ausgeteilt.
Redarpipe. 11. 12. 20.15 Uhr. große öffentliche Kundgebung im Gesellschaftshaus, F. 3, 13a. Es spricht Bg. Andreas Wang (Oberleutnant) über „Weltfeind Nr. 1“.

Jungbusch. 12. 12. 20.15 Uhr. öffentliche Kundgebung im großen Saal der „Liedertafel“. Es spricht Gauinpektur Bg. Holzschäfer. Thema: „Weltfeind Nr. 1“.

Gorki-Wessel-Platz. 11. 12. 20.30 Uhr. öffentliche Kundgebung im Planetarium. Gauinpektur Holzschäfer (Frankfurt) spricht über das Thema: „Weltfeind Nr. 1“.

Waldhof. 11. 12. 20.30 Uhr. Feldabend der Zellen 08 und 09 im Ortsgruppenheim, Eicheldemmerstraße 51/53.

Deutsches Gd. 11. 12. 20.15 Uhr. Antreten der politischen Leiter und Antreten in der Rhein-Redar-Halle zum Reichs-Ebene. Dienstreise. Nicht-uniformierte mit Armabänder.

Redarpipe-Gd und Wohlfahrt. 11. 12. 20 Uhr. nächste Dienststunde für die Gd-Sportführer im „Zur Vorkast“, Adlershofstraße.

Wasserturm. 11. 12. 20.30 Uhr. Normaldienst. Rhein-Redar-Halle. Sämtliche politischen Leiter, Walter und Warte treten an. Uniform soeben vorhanden, sonst Stuhl.

Wasserturm. 12. 12. große öffentliche Versammlung im Planetarium. Es spricht Bg. Klostermann, Wdr. Groß-Gerau, über das Thema: „Weltfeind Nr. 1“. Beginn 20.15 Uhr.

Redarau-Rord und -Süd. Die Kundgebung gegen „Weltfeind Nr. 1“ wird am 13. 12. bei 20.30 Uhr im Ev. Gemeindehaus.

Gauinpektur Bg. Dr. Giffel-Karlstraße über „Weltfeind Nr. 1“.

Deutsches Gd. Jellensitzungen am 12. 12. 20.15 Uhr: Zellen 06 und 09 im „Alten Fritz“, Zellen 08, 09, 10 in der „Hofenblume“.

Deutsches Gd. Jellensitzungen am 14. 12. 20.15 Uhr: Zellen 02 und 04 im „Alten Rosengarten“, Zelle 05 im „Deutschen Gd.“, U. 5 (Wirtschaft).

Platz des 30. Januar. Am 12. 12. 20.30 Uhr, im Schlachthofrestaurant: Großkundgebung gegen den „Weltfeind Nr. 1“. Redner: Bg. Wengandt-Karlstraße. Karten werden durch die Warteleiter betrieblen. Eintritt: 0,15 RM.

Gorki-Wessel-Platz. 11. 12. 20 Uhr: Antreten der politischen Leiter, Walter und Warte vor der Reichs-Ebene (Cito-Redarstraße).

Waldhof. Seckenheim. Große öffentliche Kundgebung am 11. 12. 20.15 Uhr, im Saale „Zum Pflug“. Es spricht Bg. Klostermann, Wdr. Groß-Gerau, über „Weltfeind Nr. 1“.

NS-Frauenzucht

Redarau. Am 11. 12. nehmen die Frauen an der Kundgebung mit Friedhelm Kemper im evang. Gemeindehaus teil.

Reinholdshaus. 11. 12. 20 Uhr. Pflichtenabend im Heim.

Deutsches Gd und Wartenhof. 14. 12. 20 Uhr. Heimabend im Ballhaus.

Friedrichsplatz. Der Abend am 11. 12. findet statt.

Wasserturm. 12. 12. 20.15 Uhr. nehmen die Frauen an der Versammlung mit Bg. Klostermann im Planetarium teil.

Wäldertweg. 13. 12. nehmen die Frauen 20 Uhr an der Versammlung im Restaurant „Zur Vorkast“ teil.

Gorki-Wessel-Platz. 11. 12. 20.30 Uhr. nehmen die Frauen teil an der Kundgebung.

Gumboldt. 12. 11. 18 Uhr. nehmen die Jellensitzungen im Heim Warte. 29 ab. Jugendgruppe. Der Freitag-Heimabend der Gruppe Redarpipe-Gd fällt aus. Wir besuchen dafür den Heimabend der Ortsgruppe Cito bei 14. 12. 20.15 Uhr. „Mannheimer Hof“.

NS

Stelle Kultur. Die Spielfahrt tritt am 11. 12. im Heim, G. 7, 25, vollständig an.

11 Uhr in tabelloser Uniform, Instrument und Notenständer im Hof der Lindenhofschule. Konzert beim Eintopfessen im Rheinpark, Ortsgruppe Lindenhof. Die Eltern sind eingeladen.

SDM

Bresse. 11. 12. Schulung der Presseferentinnen auf dem Untergau, N. 2, 4.

Sportwettbewerbe. Die angelegte Schulung am 12. 12. in Lodenburg wird auf 9.10. 1. 1937 verlegt.

Untergau 171. Untergauferentinnen haben am 11. 12. um 13.15 bis 14.15 Uhr Sport in der Reichs-Ebene.

Jungmädels

Gruppe 31 und 32 Redarau. Statt der Kundgebung findet für die Führerinnen heute Abend eine Führerinnenbesprechung statt. Treffpunkt 7.45 Uhr auf dem Marktplatz.

DAG

Kanten und Verklebung. 14. 12. 20 Uhr. spricht im großen Saal des „Deutschen Hauses“, C. 1, 10/11, Dr. Grotzsch. Direktor der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft Baden.

Reichshaus. Am 11. 12. 20 Uhr. findet im Deutschen Haus, C. 1, 10/11, ein schweizerischer Vortragabend, verbunden mit praktischen Schweißvorführungen statt. Schweißgeräte mitzubringen. Eintritt frei.

NSDAP

Innenstadt-West. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Redarpipe der NSDAP am 11. 12. 20.15 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, F. 3, 13a, teil. Es spricht Bg. Wang über den Weltfeind Nr. 1.

Ohlert. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Wasserturm am 12. 12. 20.15 Uhr, im Planetarium, teil.

Innenstadt-West. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Jungbusch am 12. 12. 20.15 Uhr, in der „Liedertafel“, teil.

Schöngarten. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe „Platz des 30. Januar“ am 12. 12. 20.30 Uhr, im Restaurant Schlachthof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.

Waldhof. Unsere Mitglieder nehmen an der Großkundgebung der Ortsgruppe Waldhof am 12. 12. 20.30 Uhr, im Waldhof, teil.



Zahlung der Bezüge der Angestellten und Arbeiter

Der bayerische Finanz- und Wirtschaftsminister gibt bekannt:

Dem Vorgehen des Reiches entsprechend können mit Rücksicht auf das diesjährige Weihnachtsgeld und Neujahrsfest gezahlt werden:

- a) die am 23. Dezember 1936 fällig werden den Dienstbezüge der Angestellten und die Löhne für die Arbeiter des Landes am Mittwoch, den 23. Dezember 1936 und b) die am 1. Januar 1937 fälligen Löhne für die Arbeiter des Landes am Mittwoch, den 30. Dezember 1936.

Die für diese Zahlungen erforderlich werden den Ueberweisungen auf Bank- u. Postkonten, sowie diejenigen im Wege der Postanweisung zu leisten sind, werden die Gemeinden (Gemeindeverbände) und die sonstigen der Landesausführung unterliegenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes sind ermächtigt, entsprechend zu verfahren.

Billige Glückwunschkarten und Geschenke nach dem Ausland. Wie in früheren Jahren hat die Deutsche Reichspost die Gebühren für Glückwunschkarten und Geschenke mit dem Ausland auch für das diesjährige Weihnachtsgeld und Neujahrsfest wesentlich herabgesetzt, zum Teil beträgt sie die Hälfte bis ein Drittel der vollen Höhe. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher. Telegramme werden in der Zeit vom 14. Dezember bis 6. Januar an den Telekommunikationsstellen, die auch Auskünfte über Einzelheiten geben, angenommen. Gesprüche können vom 23. Dezember bis 4. Januar ausgeführt werden. Man melde sie rechtzeitig bei seinem Fernamt an. Weihnachtsgeld- oder Neujahrsgrüße sind möglich nach Brasilien, Japan, China, Indien, den britischen Besitzungen in Ostafrika und verschiedenen anderen Ländern. Auskunft erteilen die Fernsprechanstalten.

Sorgenlose Dienstzeit der deutschen Jugend

Soldaten, Arbeitsmänner und deren Angehörige werden vor Nachteilen jeder Art bewahrt

In den letzten Wochen sind Hunderttausende deutscher junger Männer eingezogen, um ihrer Arbeitsdienstpflicht oder auch ihrer aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht zu genügen. Um dieser höchsten Pflicht des jungen Deutschen nachzukommen, hat mancher Wehrpflichtige, mancher junge Arbeiter, Angestellter oder auch Beamte seinen Arbeitspfad verlassen müssen. Nichts ist natürlicher, als daß in dem Augenblick, in dem der junge Arbeitsmann oder Soldat aus seinem bisherigen Leben heraustritt, für ihn die Frage auftaucht: was wird aus meinem Arbeitsplatz, was aus meinen Eltern oder Angehörigen, die ich überwiegend unterhalten mußte; wird für mich gesorgt werden, wenn ich von der Dienstzeit zurückkehre, werde ich auch durch meine erhöhte Pflichterfüllung für Volk und Vaterland keine Nachteile erleiden gegenüber denen, die nicht mehr zu diesem Ehrenamt der Nation herangezogen werden?

Eine wichtige Verordnung

Alle diese Sorgen nimmt der nationalsozialistische Staat dem einzelnen ab. Eine umfassende Regelung dieser Fragen ist lehrreich durch die Verordnung der Reichsregierung über die „Fürsorge für Soldaten und Arbeitsmänner“ vom 30. September 1936 erfolgt. Die genannte Verordnung regelt vor allem die Fürsorge für Angehörige des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht,

die ohne Dienstbeschäftigung nach kurzer Dienstzeit, also im allgemeinen nach Ableistung der Dienstpflicht in Ehren auscheiden.

Im einzelnen sind folgende wichtige Bestimmungen der genannten Verordnung hervorzuheben: Bei Wehrpflichtigen, Arbeitern und Angestellten, die bis zu ihrer Einberufung zum Arbeitsdienst oder zum Wehrdienst in der freien Wirtschaft beschäftigt waren, endet das Beschäftigungsverhältnis mit dem Tage, an dem sie zur Erfüllung der Dienstpflicht im Arbeitsdienst oder in der Wehrmacht aus dem Betriebe ausscheiden. Das gleiche gilt, wenn sie vorzeitig, das heißt freiwillig in den aktiven Wehrdienst eintreten. In jedem Falle ist der Wehrdienstbefehl, der dem ausgeschiedenen Wehrpflichtigen zugleich mit dem Wehrpasse ausgereicht wird, dem Führer des Betriebes unverzüglich vorzulegen. Hervorzuheben ist, daß das bisherige Dienstverhältnis nur kraft Gesetzes unterbrochen wird, so daß es demnach seiner Kündigung bedarf (§ 1 der genannten Verordnung). Eine entsprechende Regelung ist für die Wehrpflichtigen, Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst getroffen (§ 7 der Verordnung).

Den Beamten des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes ist, wenn sie zur Erfüllung der Dienstpflicht im Arbeitsdienst oder in der Wehrmacht einberufen werden oder vorzeitig eintreten, der erforderliche Urlaub unter Fortfall der Bezüge zu gewähren. Der Urlaub muß unverzüglich unter Vorlegung des Wehrdienstbefehls beantragt werden (§ 12 der Verordnung).

Die Wiederbeschäftigung am alten Arbeitsplatz

Ist die Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht erfüllt, so kommt zunächst die Wiederbeschäftigung am bisherigen Arbeitsplatz oder, falls der Betreffende aus anderen Gründen (z. B. Schließung des Betriebes) nicht zurückkehren kann, die Unterbringung in einem neuen Beschäftigungsverhältnis in Betracht. Soweit eine Wiederbeschäftigung am bisherigen Arbeitsplatz in Frage kommt, sollen Wehrpflichtige, Arbeiter und Angestellte in der freien Wirtschaft in dem Betriebe, in dem sie vor ihrer Einberufung beschäftigt gewesen sind, wieder in das frühere oder ein gleichartiges Beschäftigungsverhältnis eintreten können. Die Wiederbeschäftigung muß rechtzeitig beantragt werden. Ein Rechtsanspruch auf die Einstellung besteht nicht.

Entsprechendes gilt für Wehrpflichtige, Arbeiter und Angestellte im öffentlichen Dienst. Die beurlaubten Beamten kehren nach erfüllter Dienstpflicht oder, wenn sie unverzüglich früher ausgeschieden, unverzüglich in ihre letzte Dienststelle zurück, jedoch müssen sie sich unter Umständen die Veretzung in eine neue Dienststelle gefallen lassen. Irigendwelche Nachteile hinsichtlich des allgemeinen Dienstalters, Beginn des Beamtenverhältnisses, planmäßiger Anstellung oder

Bevorzugung als planmäßiger Beamter dürfen dem Beamten durch die Erfüllung seiner aktiven Dienstpflicht nicht entstehen.

Anspruch auf bevorzugte Unterbringung

Gelingt es nicht, den ehemaligen Soldaten oder Arbeitsmann wieder in seinem früheren Betrieb unterzubringen, so sind sie alsbald durch die Arbeitsämter in Arbeitsplätze anderer Betriebe zu vermitteln. Grundsätzlich haben ehemalige Soldaten und Arbeitsmänner einen Anspruch auf bevorzugte Unterbringung. Diese Regelungen gelten sowohl für Beschäftigungsverhältnisse in der freien Wirtschaft als auch im öffentlichen Dienst. Hervorzuheben ist, daß die Zeit der erfüllten aktiven Dienstpflicht bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst als Reichsdienst im Sinne der Tarifordnungen des öffentlichen Dienstes anzurechnen ist, wenn der ehemalige Soldat drei Monate im Arbeiter- oder Angestelltenverhältnis beschäftigt ist.

Eine wichtige Sonderregelung gilt für Wehrpflichtige in der freien Wirtschaft wie auch im öffentlichen Dienst: Bezt der Wehrpflichtige seine Wehr nicht im früheren, sondern in einem anderen Betriebe fort, so ist die bisherige Wehr-

zeit im neuen Wehrverhältnis zu berücksichtigen, vorausgesetzt, daß der Wehrpflichtige im gleichen Beruf weiter ausgebildet wird (vgl. im einzelnen § 4 der Verordnung).

Einen Vorrang vor sonstigen Bewerberinnen gleicher Eignung genießen ferner die Zivilanwärter, die nach erfüllter Dienstpflicht den Beamtenberuf erwählen.

Familienunterstützung verbessert

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß infolge der Verlängerung der Dauer der aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht auf zwei Jahre der Reichs- und preussische Innenminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister angeordnet hat, daß auch die Unterhaltungsbezüge der Angehörigen der Wehrpflichtigen für zwei Jahre besteht. Gleichzeitig hat der Minister die Bestimmungen über die Familienunterstützung in wesentlichen Punkten geändert und verbessert. Hinsichtlich des Lebensunterhalts, den der Einberufene mindestens zur Hälfte getragen haben muß, um einen Anspruch auf Unterbringung zu begründen, wird bestimmt, daß für Angehörige, die bis zur Gewährung der Familienunterstützung öffentliche Fürsorge, Arbeitslosen- oder Arbeitslosenunterstützung empfangen haben, als Lebensunterhalt der für sie maßgebende Höchstbetrag der öffentlichen Fürsorge gilt. Eltern sind während der Dauer der gleichzeitigen Einberufung mehrerer Söhne auch dann unterhaltsberechtigt, wenn diese Söhne gemeinsam mindestens die Hälfte des Lebensunterhalts der Eltern getragen haben.

Besondere Bestimmungen

Darüber hinaus gelten noch besondere gesetzliche Bestimmungen, die den Wehrpflichtigen:

- a) die Fürsorge während der Zugehörigkeit zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht;
- b) die bereits erwähnte Fürsorge für die Familienangehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen;
- c) die Fürsorge für ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht, wenn das Ausscheiden die Folge einer Dienstbeschäftigung oder einer anderen Gefährdungslage ist, die nicht Folge einer Dienstbeschäftigung ist;
- d) die Fürsorge für ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht, die nach länger als vierjähriger Dienstzeit ausgeschieden.

Die erwähnten Bestimmungen zeigen, daß der nationalsozialistische Staat alles getan hat, um den einzelnen grundsätzlich vor Nachteilen zu bewahren, die ihm im Zusammenhang mit der Erfüllung seiner Dienstpflicht im Arbeitsdienst oder in der Wehrmacht treffen könnten. So mag die erwerbsfähige Jugend frei von der Sorge um ihre Zukunft stehen. Deren die schönsten Jahre des deutschen Mannes in der hohen Erziehungsschule unseres Volkes erleben und damit in hervorragender Weise dem Frieden und der Sicherheit des deutschen Volkes dienen.

Dr. O. Dageförde.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

vom 9. Dezember 1936:

Ges. a. Herm. Herbig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Unterstadt 11, 2. Stockwerk, Geschäftsführer: Herm. Herbig.

Ges. a. Rothmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1. u. 2. Mannheimer, Wilhelmstraße 11, nicht mehr vorhanden. Der Mitinhaber Herr Rothmann, Stuttgart, ist nun alleiniger Liquidator und allein Vertretungsorgan.

Rechtliches Vereinsamt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Ges. Mannal, Mannheim, Von Weg der Auseinandersetzung ist das Geschäft mit Aktien und Aktienfonds und ist der Firma auf Hermann Mannal, Mannheim, übertragen. Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Zwangsversteigerungen

Handelsregistereinträge

vom 9. Dezember 1936:

Ges. a. Herm. Herbig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Unterstadt 11, 2. Stockwerk, Geschäftsführer: Herm. Herbig.

Ges. a. Rothmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1. u. 2. Mannheimer, Wilhelmstraße 11, nicht mehr vorhanden. Der Mitinhaber Herr Rothmann, Stuttgart, ist nun alleiniger Liquidator und allein Vertretungsorgan.

Rechtliches Vereinsamt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Ges. Mannal, Mannheim, Von Weg der Auseinandersetzung ist das Geschäft mit Aktien und Aktienfonds und ist der Firma auf Hermann Mannal, Mannheim, übertragen. Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Weihnachts-

Handelsregistereinträge

vom 9. Dezember 1936:

Ges. a. Herm. Herbig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Unterstadt 11, 2. Stockwerk, Geschäftsführer: Herm. Herbig.

Ges. a. Rothmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1. u. 2. Mannheimer, Wilhelmstraße 11, nicht mehr vorhanden. Der Mitinhaber Herr Rothmann, Stuttgart, ist nun alleiniger Liquidator und allein Vertretungsorgan.

Rechtliches Vereinsamt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Ges. Mannal, Mannheim, Von Weg der Auseinandersetzung ist das Geschäft mit Aktien und Aktienfonds und ist der Firma auf Hermann Mannal, Mannheim, übertragen. Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Weihnachts-

Handelsregistereinträge

vom 9. Dezember 1936:

Ges. a. Herm. Herbig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Unterstadt 11, 2. Stockwerk, Geschäftsführer: Herm. Herbig.

Ges. a. Rothmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1. u. 2. Mannheimer, Wilhelmstraße 11, nicht mehr vorhanden. Der Mitinhaber Herr Rothmann, Stuttgart, ist nun alleiniger Liquidator und allein Vertretungsorgan.

Rechtliches Vereinsamt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Ges. Mannal, Mannheim, Von Weg der Auseinandersetzung ist das Geschäft mit Aktien und Aktienfonds und ist der Firma auf Hermann Mannal, Mannheim, übertragen. Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Weihnachts-

Handelsregistereinträge

vom 9. Dezember 1936:

Ges. a. Herm. Herbig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Unterstadt 11, 2. Stockwerk, Geschäftsführer: Herm. Herbig.

Ges. a. Rothmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1. u. 2. Mannheimer, Wilhelmstraße 11, nicht mehr vorhanden. Der Mitinhaber Herr Rothmann, Stuttgart, ist nun alleiniger Liquidator und allein Vertretungsorgan.

Rechtliches Vereinsamt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Ges. Mannal, Mannheim, Von Weg der Auseinandersetzung ist das Geschäft mit Aktien und Aktienfonds und ist der Firma auf Hermann Mannal, Mannheim, übertragen. Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Weihnachts-

Handelsregistereinträge

vom 9. Dezember 1936:

Ges. a. Herm. Herbig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Unterstadt 11, 2. Stockwerk, Geschäftsführer: Herm. Herbig.

Ges. a. Rothmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1. u. 2. Mannheimer, Wilhelmstraße 11, nicht mehr vorhanden. Der Mitinhaber Herr Rothmann, Stuttgart, ist nun alleiniger Liquidator und allein Vertretungsorgan.

Rechtliches Vereinsamt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Ges. Mannal, Mannheim, Von Weg der Auseinandersetzung ist das Geschäft mit Aktien und Aktienfonds und ist der Firma auf Hermann Mannal, Mannheim, übertragen. Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Kersch, Mannheim, Die Firma ist erloschen.



Weihnachts-Geschenke

aus dem leistungsfähigen Fachgeschäft . . .

Die praktische Tasche

für Reise und Sport
für den Toilettenbedarf
Mk. 3.50 5.50 8.50

Parfümerie

KESEL & MAIER

das große moderne Fachgeschäft
P 5 - Planken-Neubau

Wertvolle Geschenke!

Das klingende Buch

46 Welt-Erfolge der Unterhaltungsmusik für Klavier

Inhalt Band I: Grün ist die Heide - Der kranke Kasperl - Glühwürmchen-Lied - Lysistrata-Walzer - Frohsinn auf den Bergen - Der treue Hampelmann - Rosenkranz - Alle mit uns, Marschpauert - Wiener Operetten-Potpouri u. a.

Inhalt Band II: Heizerknöchens Wachmarade - Niemand liebt dich so wie ich, aus „Paganini“ - In lauschiger Nacht - Der Leut - Fliegermarsch - Singende Bataillone, Potp. - Drunt in der Lubau u. a.

Jeder Band 3.50 RM. - in Ganzleinen 4.50 RM.

Das neue Operetten-Buch

Alle großen Operetten-Erfolge in einem Band für Klavier oder Gesang und Klavier

Inhalt: Wolgalied: Einer wird kommen - Gern hab ich die Frau'n geküßt: Liebe, du Himmel auf Erden - Immer nur lachen - O Mädchen, mein Mädchen - Villa-Lied - Stolz: Du sollst der Kaiser meiner Seele sein - Ich bin nur ein armer Wandergeisel: „Glückliche Reise“ - Hab ich nur deine Liebe - Ach ich hab sie ja nur, u. a.

3.50 RM. - Als Geschenk in Ganzleinen 4.50 RM.

finden Sie in dem reichhaltigen Musikalienlager

Heckel o 3,10

- Laubsäge-Garnituren
- Schlittschuhe
- Flügelscheren
- Waagen

Eckrich & Schwarz

P 5, 10 - Fernsprecher 26226/27

Technische Spielwaren

in reicher Auswahl

Optiker Platz

RATHAUSECKE



... und der sparsamen Hausfrau für ihren Kohlenherd eine

Herz-Sparplatte

heißt besser - kocht schneller! ist praktisch und nützlich

J. Kernhauser - Mannheim

P 4, 10



Nach der Uhr weg?

Nach meiner Uhr dürfte die Bahn erst in zwei Minuten kommen. Wenn man doch eine Uhr hätte, auf die man sich wirklich verlassen könnte! Die junge Dame konnte noch nicht die zuverlässigen Alpina-Uhren des Fachgeschäfts

L. Köhler

Mannheim im Rathaus, Breite Straße



MÄRKLIN

Eisenbahnen
Metalbaukasten

Laubsägekasten
Werkzeugkasten

Adolf Pfeiffer
K 1, 4

Zu Weihnachten

dauern denken - praktisch schenken
Schenken Sie Ihr Bild

Photo-Bechtel
O 4, 5 an Strohmärkt
Fernruf: 27314



Wie wär's, wenn der Weihnachtsmann den Wäscheschrank auffüllte?

Es gibt da soviel Erfreuliches:

Bett- u. Tischwäsche - Geschmackvolle Gedecke - Bleiefelder Leinenwaren und Schürzenstoffe am Stück - Bett-damaste - Wäschestoffe aller Art - von



Ausstattungs-Fachgeschäft
Mannheim - N 2, 8 und Rathausbogen 71-73

Die passende Gardine

für jedes Fenster
Große Auswahl
preiswert und gut

Hermann Regelin
O 7, 25
(Kunststraße)
Fernruf 27792

Pelz-Etage

gegenüber dem Plankenhof
übernimmt sämtliche Reparaturen, Um- und Neu- arbeitsungen von Pelzen

Neueste Modelle! Reichhaltiges Lager in Fellen Fachmännische Bedienung! Kürschner-Meister A. Jülich nur O 6, 5 ll. Ruf 25240

Praktische Weihnachts-Geschenke

Blocker Wollbesen

Teppichkehrmaschinen
Bewährte Fabrikate
Große Auswahl bei

Martin Bonifer
P 3, 4 seit 1850

Bekannt für la Qualität

Kerzenswünsche

erfüllt

H. Engelhard Nachf.
N 3, 10 (Kunststraße)

gegenüber Koller-Möller bei schönster, preiswerter Auswahl in

Teppiche / Läufer, Vorlagen, Bettumrandungen, Kissen, Decken, Felle etc. etc. erlesen in Geschmack u. Qualität auch Teilzahlung.

In Brücken große Neuauswahl

IDEAL & ERIKA SCHREIBMASCHINEN BÜRO MÖBEL



Seit Jahren endlich wieder einmal ein Geschenk, das nützlich und auch Freude bereitet!

Einen Taschenschirm von WURTMANN

N 2, 8 Kunststraße

Verkauf der beliebten Schirm-Taschen



MANNHEIM
N 4, 13-14 - KUNSTSTRASSE

zeigt Ihnen
schöne, praktische Weihnachts-Geschenke

die viel Freude machen!

Sport und Mode HERRENKLEIDUNG

GROSSE AUSWAHL neuester Modelle in ULSTER, SPORT- UND REISEMANTEL WINTERSPORTKLEIDUNG, HERRENARTIKEL

MANNHEIM N 7, 9 WASSERTURM

Freude bereiten Schuhe von Hartmann

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Faktenkreuzbanners“)

Ratsherrnwedfeier in Mosbach

Mosbach, 10. Dez. Die Ratsherrnwedfeier, die als städtischer Großfeierabend gilt, wird dem 1200-jährigen Jubiläum der Kreisstadt den Abschluß geben. Sie wurde auf den 29. Dezember festgelegt. Nach einer Gedächtnisfeierstunde in der Friedhofskapelle wird die Hauptfeier im Bürgeraal stattfinden, bei der Bürgermeister Dr. Theophil Lang einen kommunalpolitischen Rückblick auf das Jubiläumsjahr geben wird. Danach wird das Festgericht, Erbsensuppe mit Würstchen, gereicht.

Brand in Auto-Reparatur-Werkstatt

* Pforzheim, 10. Dez. In der Auto-Reparatur-Werkstatt des Vororts Brühlgen, einem hölzernen Schuppen mit Eisenofen, brach ein Brand aus. Zwei Lehrlinge waren damit beschäftigt, Motorräder zu reinigen. Leichtflüchtig griffen die Lehrlinge zu Benzin und schütteten einen Guß aus dem Kanister so unvorsichtig darüber aus, daß, wie man annimmt, auch der Ofen einen Spritzer abbekommen hat. Sofort ging das Benzin in Flammen auf. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte den lichterloh brennenden Holzschuppen nicht mehr retten. Als die Flammen gelöscht waren, war der Schuppen restlos niedergebrannt. Einer der beiden Lehrlinge wurde an der Hand leicht verletzt. Ein Motorrad, Werkzeuge und andere Einrichtungsgegenstände wurden beschädigt.

Aus dem Zug gestürzt

* Pforzheim, 10. Dez. Aus dem Zug gestürzt hat sich gestern mittag ein Mann aus Karlsruhe auf der Strecke zwischen Bellingen und Rottweil. Er wurde nur leicht verletzt und hat sich nachher bei der Gendarmerei in Rottweil gekümmert. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Abschluß der HJ-Führertagung

* Badt, 10. Dez. Der letzte Tag der Arbeitsdiagnose der badischen HJ-Führer in der Gebietsführerschule „Fritz Röder“ in Badt wurde gemeinsam mit den Untergau-Führern und Abteilungsleiterinnen des BDM verbracht. Gebietsführer Kemper zeichnete in großen Zügen die Entwicklungsgeschichte der badischen HJ und des BDM seit ihrer Gründung und hob das zu jeder Zeit vorhandene gute Einverständnis und die enge Verbindung mit der Partei hervor. In seiner Schlussansprache entwickelte der Gebietsführer noch einmal die bevorstehende Aufgabe, die in erster Linie in der Schaffung eines nach den vom Gauleiter und Reichsleiter Robert Wagner herausgestellten Grundsätzen ausgerichteten Führerfortschritts besteht.

Arbeitsdiagnose der BDM-Führerinnen

* Badt, 10. Dez. Während in der Lehrer Gebietsführerschule „Fritz Röder“ die badischen HJ-Führer eine große Tagung abhielten, verbrachten die neu ernannte Untergau-Führerinnen die Kraft ihre Untergau-Führerinnen, sowie die Abteilungsleiterinnen im Sitzungssaal der Arbeitsdiagnose in Badt der HJ-Führer zur Eröffnung einer viertägigen Arbeitsdiagnose. Oberbannführer Wilmensaat vom Kulturstadt der Reichsjugendführung leitete die Tagung durch ein gemeinsames Wiederfinden ein. Anschließend sprach Hilde Kraft zu ihren Führerinnen.

Drei Riesenfanten unter der Ngt

Bad Dürkheim, 10. Dez. Im Staatswald bei Bad Dürkheim wurden drei Tannenbäume von seltenem Ausmaß gefällt. Der größte war 32 Meter lang und hatte etwa 10 Quadratmeter Holz. Die drei Niesen zählten zusammen 24 Quadratmeter, was einem Gewicht von etwa 324 Zentnern entspricht.

Bg. Dr. Haal gestorben

* Freiburg, 10. Dez. Am Donnerstag nach langem Leiden, kurz nach Vollendung seines 73. Lebensjahres, der Amtsleiter des NS-Aktienbundes, Bg. Dr. H. J. Haal. Allen Parteigenossen ist der Name dieses Mannes wohl vertraut, war er doch zusammen mit seinem Sohne — dem vor Jahresfrist tödlich verunglückten Flieger — in der ersten Linie der Kämpfer des Nationalsozialismus zu finden.

In einem Jahre 209 Millionen Briefe befördert

Interessante Zahlen aus dem Bezirk der Reichspostdirektion Karlsruhe / Spiegelbild der Wirtschaftsbelebung

Die Wirtschaftsbelebung in den letzten Jahren spiegelt sich nicht nur in den sinkenden Arbeitslosenquoten und steigenden Produktionsziffern, sondern sie findet auch lebendigen Ausdruck in den statistischen Erhebungen, die die Deutsche Reichspost laufend anstellt. Rührerliche Zahlen berichten von dem riesigen Verkehr, von einer gewaltigen Arbeitsleistung und einem ständig wachsenden Einsatz moderner technischer Erfindungen.

Der von der Reichspostdirektion Karlsruhe betreute Bezirk, mit den Großstädten Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg, umfaßt eine Bodenschicht von 16 309,15 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 2 516 167 Menschen. Wie stark

das Gebiet der Reichspostdirektion Karlsruhe besiedelt ist, geht daraus hervor, daß auf einem Quadratkilometer durchschnittlich 154 Menschen leben.

11 Millionen Pakete wurden befördert

Der Karlsruher Bezirk besitzt 139 selbständige Postanstalten, Rechnet man noch die Zweigpostanstalten, Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen dazu, dann ergibt sich die statistische Zahl von 1910 Postanstalten, auf die durchschnittlich 1317 Einwohner entfallen.

An den Schaltern und in den 6186 Postbriefkästen wurden in dem Berichtsjahr, das am 31. März 1936 endete, 209,5 Millionen Briefe ausgegeben oder eingeworfen. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung 83 Briefe im Jahr. Nicht

weniger als 11 Millionen Pakete und unversiegelte Wertpapiere gelangten zur Beförderung. Davon gingen 174 000 Pakete ins Ausland. Die Zahl der versiegelten Wertpapiere betrug 159 000, von denen 51 075 den Weg in fremde Länder machten. Dazu kommen noch 115 000 Wertbriefe und Päckchen.

674 Millionen Mark Einzahlungen

Zur Erleichterung des Postverkehrs werden im Karlsruher Reichspostbezirk 697 amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen unterhalten. 158 Postanstalten besitzen Schließfächer, von denen 7164 benutzt werden.

Gewaltige Summen werden im Geldverkehr umgesetzt. Durch Einzahlungen auf 12 896 000 Zahlkarten und Postanweisungen gingen 674 Millionen Mark durch die Hände der Postbeamten. Ausgegeben wurden auf 4 417 000 Zahlkarten und Postanweisungen 314 Millionen Mark. Das Postfachamt Karlsruhe mit 50 977 Kunden dient dem bargeldlosen Zahlungsverkehr. Ferner wurden bestellt 4 552 000 Nachnahmen, 179 000 Postaufträge und 53,1 Millionen bestellte Zeitungen.

74,7 Millionen Telefongespräche

Ein dichtes Telegrafennetz und Fernsprechnetz überzieht den Karlsruher Bezirk. Die Länge der Telegrafeneinrichtungen von Ort zu Ort beträgt 55 127 Kilometer. 817 000 Telegramme wurden aufgegeben, nach dem Ausland gingen 90 700 und aus dem Ausland kamen 90 500. Die Länge der Fernsprecheinrichtungen von Ort zu Ort beträgt 240 821 Kilometer, die der gesamten Ortsleitungen 620 405 Kilometer. Es gibt 229 Ortsfernprechnetze im Bezirk. Von den 113 124 Sprechstellen wurden 63,7 Millionen Ortsgespräche und 9,9 Millionen Ferngespräche nach dem In- und Ausland und im Auslands-Durchgangsverkehr geführt. Dazu kamen noch 1,1 Millionen Schnellgespräche, so daß sich im Laufe eines Jahres insgesamt 74,7 Millionen Telefongespräche errechnen lassen. 227 706 Rundfunkanlagen waren im Bezirk Karlsruhe in Betrieb.

Die Kraftposten in Baden

Die Reichspostdirektion Karlsruhe unterhält ein Kraftpostnetz und vier Kraftpostbetriebswerke. Im Bezirk Karlsruhe gibt es 131 Kraftpostlinien mit einer Streckenlänge von 3171 Kilometer und 58 Landkraftposten mit 3461 Kilometer Streckenlänge. 30 andere Kraftpostverbindungen für Postfachbeförderung reichen über eine Strecke von 367 Kilometer.

Die Kraftposten legten im letzten Jahr 5 229 000 Kilometer, die Landkraftposten 2 379 000 Kilometer zurück. Im Orts- und Vorortverkehr wurden 839 000 Kilometer und zum Zwecke der Postfachbeförderung 272 000 Kilometer gefahren. 3 688 000 Fahrgäste benutzten die modernen Postomnibusse.

Es ist ein weiter Weg von der alten Postkutsche unter Thurn und Taxis bis zum neuesten Kraftfahrzeug. Viele Jahrzehnte sind die Meilensteine des technischen Fortschritts, wie er sich heute im Betriebe der Reichspost darstellt, die zu einer modernen Verkehrsanstalt geworden ist. In einer Zeit des ständigen Wachstums der Industrie und Wirtschaft kann sie mühelos allen Anforderungen gerecht werden.

Nachbargebiete

Eine Schafherde überfahren

Darmstadt, 10. Dez. Während eines Sturms geriet bei Rönne eine Schafherde auf die Bahnanlage. Der gerade heranbrausende Oberwäld-Gilzug fuhr in die Herde, wobei sieben Tiere getötet wurden.

Folgen eines Lausbubenstreichs

Worms, 10. Dez. In dem rheinheffischen Orte Wöhrsdorf hatten junge Burschen aus Uebermuth einem reisenden Händler den Handwagen in einem unbewachten Augenblick weggenommen und ein Stück wegs fortgeschoben. Der Händler geriet darüber in Wut und schob blindlings einen unbeteiligten jungen Mann nieder, der mit schweren Sticherungen in die Lunge ins Rönne Krankenhaus eingeliefert wurde.

Jedes Dorf erhält seinen Sportlehrer

Ein Preisausschreiben für die Errichtung von Bädern auf dem Lande

(Eigener Bericht des „Faktenkreuzbanners“)

* Karlsruhe, 10. Dez. Wenn gelegentlich die dämliche mit der städtischen Jugend auf sportlichem Gebiet in Wettbewerb tritt, stellt sich heraus, daß der Städter besser abschneidet. So überraschend diese Feststellung sein mag, sie erklärt sich daraus, daß die schwere landwirtschaftliche Arbeit eine einseitige körperliche Ausbildung zur Folge hat, ja, daß der bäuerliche Nachwuchs bestimmt bestimmte körperliche Mängel und Schäden aufweist. Der Reichsbund hat deshalb beschlossen — wie auf der Landeskonferenz am Dienstag mitgeteilt wurde — die große Aktion „Leibesübungen aufs Land!“ einzuleiten, die die dem Lande abgehenden soll und im Februar und März in Versammlungen im ganzen Lande die bäuerliche Bevölkerung aufklärt.

Der Reichsbund für Leibesübungen hat sich bereit erklärt, 15 Sportreferenten zur Verfügung zu stellen, die in den Kreisen von Ort zu Ort gehen und die gesamte bäuerliche Jugend zu gemeinsamen sportlichen Sportabenden zusammenrufen, an denen sich auch die Formationen der SA, SS usw. beteiligen. Diejenigen, die sich als die besten erweisen, sollen herausgelobt werden und in Freiburg als Spornpreise geschickt werden.

Ein großer Mangel auf dem Lande ist das Fehlen von Badgelegenheiten. Nur ein geringer Teil der bäuerlichen Bevölkerung ist in der Seegegend — ist des Schwimm-

mens kundig. Hier wird bald ein Wandel zum Besseren eintreten. Es wird ein Preisausschreiben zur Errichtung von Gemeinschaftsbädern und Freibädern auf dem Lande herausgegeben. Das Ziel ist, bis zum 1. Juli 1937 eine große Zahl von neuen Bädern zu errichten. Die ganze Aktion „Leibesübungen aufs Land!“ steht unter der einheitlichen Leitung der Gau-Propagandaleitung.

Volksweihnachtsfeier der NSD

Weihnachtsfesten auf freien Plätzen

* Karlsruhe, 10. Dezember. Wie im ganzen Reich, führt auch die NSD im Gau Baden in diesem Jahre wieder die Volksweihnachtsfeier, am Montag, 21. Dezember, in allen Gemeinden durch. Die Feiern beginnen um 19 Uhr und werden in geschlossenen Räumen veranstaltet. An ihnen nehmen neben den vom BDM betreuten Volksgenossen mit ihren Kindern, die HJ-Mitglieder, ihre politischen Leiter, die Führer der Gliederungen, die Helfer des BDM teil, die die große Weihnachtsfeieraktion für das BDM durchführen. Wie bisher, werden auf Straßen und Plätzen geschmückte Weihnachtsbäume aufgestellt werden.

Bei diesen brennenden Lichterbäumen werden am Sonntag, 20. Dezember, ab 16 Uhr, Konzerte veranstaltet, an denen sich Chöre beteiligen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Stadt, Volkshaus. In der Woche vor Weihnachten ist das Städtische Volkshaus wie folgt geöffnet: am Mittwoch, 23. Dezember, und am Donnerstag, 24. Dezember, bis 18 Uhr.

* Vortrag im Heimatbund. Ueber das abschließende Ergebnis der Grabungen in der St. Gallus-Kirche spricht Prof. Gropengießer am Sonntagmittag in der Realschule vor den Mitgliedern des Heimatbundes. Der Vortrag wird durch neue Lichtbilder ergänzt.

Ebingen berichtet

* Mütterkurs. Vom 4. bis 16. Januar 1937 findet hier im Röhlsaal des Schulhauses ein Erziehungskurs der Reichsmütterdienstes statt. Die Frauen können sich bei der NS-Frauenenschaft, NS-Volkshaus, Mutter und Kind, Arbeitsfront, Frauenamt Bund der Kinderreichen, Frauenverein vom Roten Kreuz und Kath. Mütterverein melden. Die Kursgebühr beträgt 2 Mark und kann in zwei Raten bezahlt werden. Frauen, melde sich auch bei euren Organisationen und Verbänden zur Teilnahme.

* Ergebnis der Viehzählung. Die am 3. Dezember durchgeführte Viehzählung hatte für Ebingen folgendes Ergebnis: 83 Pferde, 1 Esel, 200 Stück Rindvieh, 689 Schweine, 108 Fiegen, 14 Bienenstöcke, 403 Kaninchen und 6367 Stück Federvieh.

Neues aus Schriesheim

* Von der Volkshaus. Die Lehrerin Frä. Maria Bartholomäus wurde an die Volkshaus in Osterheim versetzt.

* Die Viehzählung vom 3. Dezember ergab für Schriesheim 62 Pferde, 339 Stück Rindvieh, 844 Schweine, 2 Schafe, 208 Bienenstöcke und 5094 Stück Geflügel. Bei den Schweinen und dem Federvieh ist gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Heidelberg, 10. Dez. Vor dem Schöffengericht hatte sich heute der Kraftwagenführer zu verantworten, der am 3. Juni d. J. an dem unbewachten Bahnübergang bei Wiesloch den Unfall verschuldet hatte, dem damals der 32-jährige Bademeister Raimund Friede aus Wiesloch zum Opfer gefallen war. Das Gericht überzeugte sich in der Verhandlung auf Grund der Zeugenaussagen und zweier Sachverständigen Gutachten davon, daß der angeklagte Kraftwagenführer trotz der Warnungsschilder nicht die nötige Vorsicht beobachtet hatte und dadurch sein Fahrzeug nicht rechtzeitig zum Halten bringen konnte. Das Urteil lautet deshalb unter Verurteilung mildernden Umstände wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung auf zwei Monate Gefängnis.

Auch beim Weihnachts-Einkauf auf die Marke „PALMOLIVE“ achten!

Gerade bei Weihnachtsgeschenken sollten Sie darauf bedacht sein, Erzeugnisse zu bevorzugen, deren Herstellerfirma mit ihrem Namen für erstklassige Qualität bürgt.

Palmolive-Erzeugnisse sind Qualitäts-Erzeugnisse! Wählen Sie eine der hübschen und geschmackvollen Palmolive-Weihnachtspackungen! Sie werden damit Ihren Angehörigen oder Freunden eine feierliche Freude bereiten.

Palmolive-Seife steht im Dienst der Jugend und Schönheit — dem Herren aber bringen Palmolive-Rasiererzeugnisse Annehmlichkeit und Zeitersparnis. Darum sind Palmolive-Geschenke eine stets willkommen Gabe auf dem Weihnachtstisch. Sie verraten den guten Geschmack des Sponsors und bereiten dem Beschenkten noch lange Zeit über das Fest hinaus täglich immer wieder auf neue Freude.

Hersteller: Palmolive-Verder & Ketels GmbH., Hamburg

Geschenkpäckung:
1 Stück Palmolive-Seife und
1 Stück Palmolive-Rasierseife mit
Bottelirboxer u. Hälfte RM 1.40

Weihnachtspäckung:
3 Stück
Palmolive-Seife
RM 0.90



KRAFTFAHRZEUG

Am Schreibtisch eines Auto-Weltrekordlers

Briefe, die Rudolf Caracciola erreichten / Eine Postmappe und tausend Glückwünschschreiben

Zu den Weltrekorden, die Rudolf Caracciola kürzlich aufstellte, sind dem bekannten und beliebten Autorennfahrer unzählige Glückwünschschreiben zugegangen. Unter anderem hat einen Brief in diese oftmals sehr lustige Post tun können, die letzten Endes ein Beweis für die Volkstümlichkeit des Motorsports bei jung und alt in Deutschland ist.

„Geachteter Herr Herrenfahrer! Das haben Sie wieder einmal fein gemacht und deshalb müssen Sie auch die Anrede entschuldigen. Aber Sie fahren doch wirklich immer schön drauf los. Ein großwürdiger Rumpf aus Domburg schickt Ihnen diese Glückwünschschreiben und deshalb nämlich, weil er kein Herr Gasse ist, sondern Zeitung liest und daraus von Ihren feinen Weltrekordfahrten erfahren hat. Wieder nennen mich meine Kameraden in der Schule „Dein“, in Zukunft werde ich aber darauf nicht mehr hören, sondern verlange, daß Sie mich „Caracciola“ rufen. Das Ihnen zu Ehren und weil mir meine Eltern versprochen haben, daß ich nur noch ebenfalls zehn Jahre warten muß, bis ich auch einen Rennwagen wie Sie bekomme.“

Das ist einer der zahllosen Glückwünsche, die in den letzten Tagen in das Sekretariat von Rudolf Caracciola hineingeregnet sind. Es ist rührend, zu sehen, welchen Anteil alle Bevölkerungsklassen im Norden und Süden und Osten und Westen unseres Vaterlandes an den größten Erfolgen des deutschen Automobilsports nehmen. Da bringt der Postbote dreimal täglich große Säcke, in denen Karten, Briefe und Telegramme liegen. Ungezählte Kinder-schreie klingen aus einem einfachen Umkleekabinett, wie die farbigen Buchstaben eines Er-wachens. Und alle die weißen, grünen, blauen und roten Papiere münden in dem einen Wunsch, daß der deutsche Autorennfahrer weiterhin an der Spitze stehen möge.

Bei einer jungen Dame aus Halle ist ob der

gepflegten Weltrekordfahrten von Rudolf Caracciola gleich die dichterische Ader geplatzt. In diese Reime sah sie ihre Bitte um ein Autogramm zusammen: „Für Caracciola hab' ich den Daumen nur gedrückt. — Wie hätte seine Unterschrift mich doch beglückt. — Ein Brief von mir sprach diese Bitte aus. — Doch keine Antwort kam blöder ins Haus. — Noch einmal nehm' ich meinen Mut zusammen. — Und dir auf beigefügtem Bild um Ihren Namen. — Es fehlt doch selbst beim Öffnenempfang Ihnen nicht an Mut und Zeit. — Ist meine Bitte daher eine Unbescheidenheit?“

Eine andere Anhängerin des Autorennsports hat sich einen recht geschickten Grund erdacht, um zu dem erkrankten Bild mit Unterschrift zu kommen: „Da mein Vater mir die Entscheidung zwischen einem X-Auto und einem Y-Auto überlassen hat und mir dieselbe sehr schwer fällt,“ heißt es da, „habe ich mir ein so mißliches Orakel überlegt. Nämlich ich schreibe an die Meisterfahrer beider Firmen und verlange, daß sie mir ein Autogramm verleiht, mit dem hübschen Bild, dessen Firma werde ich bevorzugen. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, daß ich Sie in Anspruch nehme. Mit vielen Glückwünschen und Grüßen...“

Es ist ein typisches Zeichen für die Sportfreudigkeit der deutschen Jugend, daß sehr viele Schreiben von Jungen kommen. „Am allgemeinen schreibe ich eigentlich gar nicht gerne,“ sagt ein kleiner Herr vernommen, „denn wir Knaben treiben uns lieber bei Sport und Spiel herum, als daß wir hinter dem Bavier sitzen. Aber heute will ich einmal versuchen, mit Ihnen ein wenig zu plaudern. Können Sie mir nicht schriftlich einige Anleitungen mitteilen, wie ich ein so erfolgreicher Weltrekordmann wie Sie werden kann. Meinen Koffer habe ich schon vor vier Jahren verpackt und nun wird es Zeit, daß ich mich nach einem anderen Fahr-

zeug umsehe. Das soll aber nur ein Rennwagen sein, so schnell, wie Sie einen haben.“

Durch Weltrekord zu einem — Fahrrad

Ein zehnjähriger Franz aus München gesteht freudig, daß ihm Rudolf Caracciolas erfolgreiche Weltrekordfahrten zu dem langersehnten Fahrrad verholfen haben. „Ich interessiere mich schon immer,“ schreibt er, „für seine Werke, für den Autorennsport. Ich habe mit meiner Mutter gewartet, als wir von Ihren Schnellfahrten gelesen haben, daß Sie Rekorde brechen werden. Meine Mutter sagte nein. Wenn Sie recht gehabt hätte, müßte ich ihr versprechen, die nächsten Tage lang nicht auf der Straße zu spielen. Wenn ich gewinne, müßte

ich ein Fahrrad bekommen. Nun haben Sie den Weltrekord davongetragen, so daß ich glücklich zu meinem Fahrrad gekommen bin. Das danke ich Ihnen sehr. Ich habe Ihnen vor acht Tagen schon von der Bitte mit meiner Mutter Mitteilung gemacht. Sind Sie deshalb so schnell gefahren, damit ich endlich ein Fahrrad erhalte?“

Ein Schüler Wolfgang der Dorfschule in R. wundert sich nicht, daß die Weltrekordfahrten erfolgreich verlaufen sind, da er ja selbst vorzüglich dazu mitgeholfen hat. Zeigt er doch noch am Abend der Radiodurchsage mit: „Sehr geehrter Herr Rennfahrer! Mit allergrößter Spannung verfolge ich Ihre Autorennen. Da ich Sie in mein Herz geschlossen habe, drückte ich zwei Stunden lang meinen Daumen so fest, daß er ganz rot geworden ist. Deswegen haben Sie ja wirklich gewonnen.“

Wenn man dem Inhalt dieser Zuschriften an Rudolf Caracciola glauben darf, haben überhaupt die guten Wünsche von jung und alt die zum Erfolg beigetragen. So behauptet ein Student „Die lustigen Rheinländer“ in einer westdeutschen Stadt, daß alle Mitglieder der Tafelrunde von vornherein von neuen Rekorden überzeugt waren, weil sie solche Dumps auf das glückliche Gelingen gewettet haben. „Rim, Caracciola“ freut sich sehr über die diese Beihilfen, will sich aber lieber auf seine Wagen und seine Nerven verlassen... ab.

Der Kraftstoff finanziert die Autobahnen

Am Herbst wurde der 1000. Kilometer der Reichsautobahnen fertiggestellt. Damals kündigte der Führer neue Maßnahmen zur Finanzierung der gewaltigen Straßenbauten des Dritten Reiches an. Nunmehr ist durch Erhöhung der Benzin- und Benzolpreise um 4 RM und der Mineralölsteuern um 5 RM je Doppelzentner die Grundlage der weiteren Finanzierung der Reichsautobahnen geschaffen worden. Die dadurch hervorgerufene Erhöhung der Treibstoffpreise um nicht mehr als 4 Pf. je Liter heißt gewiß eine Belastung der Kraftfahrer dar, aber keine unbillige.

Nach im Frühjahr 1933 die Kraftfahrzeuge für Kraftwagen, die den gewaltigen Aufschwung der deutschen Kraftfahrt. Die folgende Kraftfahrzeuge war ein Anreiz, alle Wagen zu kaufen und durch Aufträge die Automobilindustrie zu unterstützen. Der erwartete Erfolg ist nicht ausgefallen, die Aufträge in den Automobilfabriken konnten kaum bewältigt werden. Der steigende Umsatz ließ die Voraussetzung für Preissteigerungen. Heute kommt das Reich der Kraftfahrzeuge den meisten Kraftwagenbesitzern zugute, die ihre Wagen oft mehr zu günstigeren Preisen anschaffen konnten.

Es ist durchaus begreiflich, daß es dem Gedanken der Förderung der Motorisierung nicht widerspricht, sondern ihrem vorläufigen Ausmaß nur Rechnung trägt, wenn auf dem Wege der Zoll- und Steuererhöhung der Treibstoffe die Kraftfahrt zur Finanzierung der Autobahnstrassenbetriebe herangezogen wird. Nicht nur, daß unter Veranschlagung der Lasten des fast allgemeinen Bedarfs der Kraftfahrzeuge von einer neuen Belastung der Kraftfahrt nicht gesprochen werden kann, das Reich der Reichsautobahnen bringt der Kraftfahrt betragsmäßig Vorteile, daß es nur recht und billig ist, die Kosten dieses Strassenbetriebs auch sie mittragen zu lassen. Es ist auch einmal der Gedanke erwogen worden, durch Erhebung von Gebühren auf den Autobahnen nur die ständigen Benutzer dieser Straßen heranzuziehen. Dieser Gedanke ist aber im Hinblick darauf, daß das Reichsautobahnen der ganzen deutschen Kraftfahrt dient, fallen gelassen.

Es sind auch bereits eine Reihe ähnlicher Maßnahmen zur Finanzierung des Autobahnbauwerks getroffen worden. Erinnerung sei an die Erhöhung der Gasölpreise um 4 RM je Doppelzentner im November 1933 sowie an die Einführung der Beschränkungen im Omnibus- und Kraftwagenverkehr, deren Einnahmen auch eine Grundlage für die Finanzierung der Reichsautobahnen geben. Eine weitere Anbahnung der Gasölpreise an die neuen Benzin- und Benzolpreise ist übrigens beabsichtigt.

Es mag auch noch einmal darauf hingewiesen

werden, daß der Ausbau des Reichsautobahnnetzes in der deutschen Kraftfahrt bekanntlich zu einer Treibstoffparadoxie führt. Die größte Kraft auf den durch seine Ortschaft und seine Straßenverläufe gebildeten Reichsautobahnen ermöglicht den meisten Reichsautobahnbenutzern, die für den Benutzer der Reichsautobahnen die Kosten der Treibstofferhöhung betragsmäßig übersteigen.

Die beschleunigte Fertigstellung des Programms der Reichsautobahnen macht im Zusammenhang mit den zur Zeit drängenden anderen großen Finanzierungsaufgaben die angelegten Maßnahmen besonders notwendig. Schon im nächsten Herbst soll das zweite 1000 Kilometer der Reichsautobahnen fertiggestellt sein. Es werden dann befahrbar sein: 200 Kilometer der Straße Berlin — Nürnberg, 200 Kilometer der Straße Berlin — Magdeburg, 200 Kilometer der Straße Berlin — Frankfurt, 200 Kilometer der Straße Berlin — Köln, 200 Kilometer der Straße Berlin — Breslau, sowie 274 Kilometer der Straße Berlin — Stuttgart — München — Regensburg. Außerdem ist die Verbindung Bremen — Hamburg — Lübeck mit Anschluß an den Bremer Hafen und mit Anschluß an den Lübecker Hafen, sowie die Verbindung Berlin — Stettin mit Anschluß an die Ostseebrücke und die Gesamtdurchquerung des Norddeutsches bis hin über Ostpreußen bis nach Danzig befahrbar.

Wie wird man Rennfahrer?

„Das möchte ich auch können“, wird sich mancher junge und unternehmungslustige Auto- und Motorradfahrer sagen, wenn er von den neuen Rekorden Caracciolas liest. Und schließlich will man gern wissen, wie man Rennfahrer wird und es anstellt, solche Geschwindigkeiten zu meistern. Darüber gibt ein Aufsatz im neuen Heft der „Motorwelt“ Aufschluß. Erfahrungen auf der Autobahn, die Pannefunde und eine Menge anderer Aufsätze interessieren jeden Kraftfahrer, soviel Neues bringt die „Motorwelt“ diesmal wieder.

Ueber den Rügendam mit dem Motor

Als Weihnachtsgeschenk wird die Reichsautobahn, wie amtlich mitgeteilt wird, den Motorfahrern die Straße über den Rügendam, die bis dahin fertiggestellt sein wird, freigeben, so daß also der längste empfundene Rügendam auch für Autos, Motorräder, Wagen, Anhänger usw. fortfällt. Ein schöneres Geschenk kann man sich als Motorfahrer auf Rügendam kaum denken.

Der „Kadett“ / Ein neuer Opel-Wagen auf dem Markt

Am vergangenen Samstag konnten die Mannheimer die jüngste Neuschöpfung der Adam-Opel-WG. erstmals bewundern. Vielen Passanten wird das Straßenbahngeflüster begegnet sein, auf dem der fabrikneue Wagentyp thronte.

Seit nahezu zwei Jahren hat Opel keine grundlegend neuen Personewagen-Typen herausgebracht. In diesem Zeitraum gab es aber auch kein Stillestehen für die Konstrukteure, die mit Eifer die vorhandenen Typen und Modelle ständig weiterentwickelten. Jetzt ist die wohlgenutzte Pause verstrichen. Das Küsselsheimer Werk wartete mit der vierstündigen Limousine „Kadett“ auf, einem 1,1-Liter, der die Maße zwischen den bereits bekannten Typen „P 4“ und „Olympia“ schließen soll. Interessant zu hören, daß der „Kadett“ seine Entstehung der Umgestaltung des Automobil-Bedarfs verdankt. Während im Jahre 1931 noch von zehn zugelassenen Personewagen rund vier Wagen der 1. bis 1,5-Liter-Klasse angehörten, waren es 1933 rund sieben. Die daraus zu ersehen ist, hat sich der Automobilbedarf in ungewöhnlichem Ausmaß auf diese Klasse verlagert.

Die Konstruktionsprinzipien, die schon für den Wagentyp „Olympia“ galten, haben auch beim „Kadett“ ihre Anwendung gefunden. Auch dieser Wagen hat die selbsttragende Stahlkarosserie, bei der Fahrstuhl und Aufbau zu



Werkfoto

einem Ganzen vereinigt sind, die Synchronisierung, begehrte Sitzbreite, zugfreie Entlastung, Weitegepäckraum und Vollbremsen. Der 1,1-Liter-Motor entspricht dem des „P 4“, das Gewicht übertrifft gleichfalls nicht das des kleineren Bruders.

Verbessert wurde auch der Wagentyp „Olympia“. Das Modell 1933 ist mit Vollbremsen, Vierzylinder- und Stahlscheibenrädern ausgestattet. Damit und mit seinem härteren Motor bringt der „Olympia“ weiter in den Kreis der mittelfachen Gebrauchswagen ein. Aus alledem ergibt sich eine nicht unwesentliche Verschiebung im Opel-Programm.

Der Staat hilft — — — beim Opel-Auto-Kauf

Kaufberatung, Probefahrten

— auch schon mit dem „Kadett“

Friedrich Hartmann, Opelhändler

Seckenheimer Straße 68a - Ruf 40316

Bekannte, bestingerichtete Spezialwerkstätten

Auto-Licht Schradin
T 6, 16 - Fernsprecher 27302

Spezial-Werkstätte für
AUTO-ELEKTRIK

DKW
ELEKTRODIENST

Autoverwertung
Lindenhofstr. 28
Karl Kress, Mannheim
Fernruf 24352
Wohnung: Winckelstr. 11
Lager in Personen- und Lastwagen, Fahrzeugteilen aller Art, Autoteile, Reifen für Personen- und Lastwagen

DKW
Vertretung

G. ERNST
Käfertaler Straße 162 - Fernsprecher 51000

Reparaturwerkstätte / Ersatzteillager / Kundendienst

Verchromen und
Versilbern

Kempff & Gehrig
Amerikanerstr. 34/36 Tel. 42125

Alt-Oel
Südwestdeutsche Oelregeneration
G. m. b. H. Mhm., Lindenhofstr. 9a Fernr. 247 63
wird angekauft
oder im Lohn
regeneriert bei

Vereinigte Mannheimer
Karosseriewerkstätten
Inhaber: Jos. Thum und Emil Trautmann
Käfertaler Straße 225 - Fernruf 52172

Hch. Weber
MANNHEIM
6, 3-4
Bosch-
Batterien
Fernr. 28304
Osram-
Autolampen

Die nächste Autobellage erscheint am 22. Dezember

Raumerweiterung - eine Lebensfrage des deutschen Volkes

Dr. Schacht gibt ein Bild von der wirtschaftlichen Lage Deutschlands / Die Zuteilung kolonialen Raumes dringend notwendig

Anlässlich der Hundertjahrfeier des Vereins für Geographie und Statistik hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Frankfurt a. M. am 9. Dezember einen Vortrag, in dem er mit wissenschaftlicher Objektivität, gestützt auf reiches Zahlenmaterial, ein Bild von der wirtschaftlichen Lage Deutschlands gab, das die Frage der Selbstbehauptung des deutschen Volkes als eine Frage der Erweiterung des deutschen Lebensraumes mit unerlässlicher Schärfe stellt.

Bevölkerung und Raum

Dr. Schacht wandte sich zunächst gegen die Kritik des Auslandes, die Kritik an unserer geistigen Einstellung nimmt und uns am liebsten als verhandlungsunfähige Kriechhühner hinstellt, ohne sich die Mühe zu geben, einmal nachzusehen, woher denn eigentlich diese geistige Einstellung kommt. Er stellte fest, daß der Grund der sei: Wir sind ein Land, das auf zu geringem Raume eine zu große Bevölkerung hat, und diese Tatsache laßt wie ein Alp auf uns. Das Mittel der Geburtenbeschränkung, das man uns heuchlerisch empfiehlt, lehnte Dr. Schacht mit aller Entschiedenheit ab und fuhr dann fort:

„Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten einen Geburtenrückgang erlebt, der in den Zahlen nach dem Weltkrieg eine ungewöhnliche Veranschaulichung erfahren hat. Während im Jahre 1901 im damaligen Umfang des Deutschen Reiches bei rund 56 Mill. Einwohnern 2.032.000 Kinder geboren wurden, kamen im Jahre 1931 im heutigen Reichsgebiet bei 65 Millionen Einwohnern nur noch 1.048.000 Kinder zur Welt. Der Tiefstand des Lebensalters liegt in das Jahr 1933 mit 77,17 Lebensjahren. Würde man diese jüngsten Zahlen einer mathematisch-statistischen Vorausrechnung für die kommenden Jahrzehnte zugrunde legen, so wäre der Ausblick recht negativ, aber erfreulicherweise steht ja in diesen Dingen keine mathematische unabwendbare Zwangslage, sondern Geburten und Sterberisiken hängen eng zusammen mit dem Lebenswille eines Volkes, und hinsichtlich dieses Faktors dürfen wir im nationalsozialistischen Deutschland heute wieder eine völlig positive Entwicklung feststellen. Die äußeren zwingenden Einflüsse, die der Krieg und keine Folgeereignisse für unser Volk wie für andere Völker hinsichtlich der Geburtenzunahme haben mußten, waren unabwendbar, aber das deutsche Volk ist nicht gewillt, äußeren

wirtschaftlichen Druck, der seine Lebenskräfte drückt, hinzunehmen.

Hier muß festgestellt werden, daß der Versuch, ein großes Volk durch dauernden äußeren Druck zur Schrumpfung zu bringen, mit Notwendigkeit zunächst zu sozialen Kriegen und Unruhen, schließlich aber zu irgendeiner Explosion führen muß. Diejenigen ausländischen Staatsmänner, die das europäische Problem heute unter das Rubrum „Ost- oder Westpolitik“, hier „Faschismus“ oder so ähnlich zu bringen suchen, übersehen völlig das Grundproblem. Ob mit Demokratie oder mit Faschismus die Völker fertig werden, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß sie fertig werden.

Würden sich die Staatsmänner unserer Zeit etwas mehr mit demographischen Zahlen beschäftigen, so würde ihnen für ihre diplomatischen Erwägungen vielleicht noch ein anderes Element aufstehen, und das ist die Lebensalterung des Volkstörpers. Der allgemeine Zustand der Lebensalterung in Deutschland wird also zur Zeit besonders insofern verschärft, als eine Lebensalterung der produktiven Altersschichten vorhanden ist. Legt man ein Berechnungen, die über das Verhältnis von Bevölkerungszahl und Lebensalterraum angefertigt werden, nicht die gesamte Kopfzahl der Bevölkerung, sondern die Zahl der im erwerbsfähigen Alter vom 15. bis 65. Jahre lebenden Menschen zugrunde, so tritt die Raumknappheit Deutschlands besonders scharf in Erscheinung.

Während im Jahre 1931 in Frankreich sowohl wie in Polen, also bei unserem westlichen und östlichen Nachbarn, 50 erwerbsfähige Menschen auf den Quadratkilometer entfielen, waren es im Deutschen Reich 97, also fast doppelt soviel.

b) Auf je 1000 Einwohner entfielen:

	Werte	Werte	Werte
in sämtlichen auf Grund des			
Verfallenen Friedensvertrages			
abgetretenen Gebieten	108	363	446
darunter in:			
Polen	237	553	950
Westpreußen	131	386	573
Wolyn	145	444	627
im übrigen			
Deutschen Reich	66	319	390

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche Deutschlands betrug im Jahre 1933 ohne Abzug der 26,6 Millionen Hektar. Tabelle 4 gibt die Unterteilung der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Acker, Garten, Wiesen und Weiden, ferner die Anbaufläche für die Hauptprodukte nach der Pflanzung vom Juni 1933 und teilt in ihrer zweiten Spalte die durch den Krieg verlorene Anbaufläche von fast vier Millionen Hektar nach den gleichen Produkten auf. Sie zeigt ferner die deutsche Ernte in den wichtigsten Produkten und berechnet daneben nach dem Reichsdurchschnitt, nicht nach ihren sehr viel höheren wirklichen Erträgen, die Ernte auf das abgetretene Gebiet.

Diese Zahlen beweisen ganz eindeutig, daß, wenn das Deutsche Reich in seinen vorkriegsgrenzen noch bestünde, die Ernährungslage des deutschen Volkes nicht nur gesichert, sondern daß darüber hinaus eine Mehrerzeugung an Getreide und Kartoffeln möglich wäre, die auch die Futtermittelnot, unter der Deutschland heute leidet, praktisch beseitigen würde. Beseitigung der Futtermittelnot aber heißt, daß auch Eier und Fett in einem solchen Mehrertrag erzeugt werden könnten, daß von einer Ernährungslage nicht mehr gesprochen zu werden brauchte.

Ich habe diese Betrachtung über die abgetretenen Gebiete selbstverständlich nicht angeführt, um irgendwie kriegerischen Revanchegedanken Raum zu geben.

Enorme Anstrengungen zur Erntesteigerung

Nun möchte ich zunächst weiter zeigen, in welchem Umfange Deutschland Anstrengungen gemacht hat, durch intensive Wirtschaftung seines Bodens das Mögliche für seine Ernährung aus dem ihm verbliebenen verringerten Raum herauszubekommen. Ich habe deshalb in Tabelle 5 den Ertrag der landwirtschaftlichen Hauptprodukte für verschiedene europäische Länder zusammengestellt, und zwar für die Jahre 1911 und 1933.

Tabelle 5
Ernteerträge verschiedener Länder
1911 und 1933
(in dt. je ha der Erntefläche)

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Kartoff.
a) 1911					
Deutschland	20,6	17,7	19,9	17,8	103,5
Frankreich	13,3	14,3	14,3	12,6	71,2
Österreich	13,2	13,1	14,8	12,1	92,3
Ungarn	14,0	11,6	14,2	11,8	72,3
Russland	4,7	6,6	7,7	6,7	70,0
USA	8,4	9,8	11,3	8,8	54,4
Brasilien	14,0	11,7	15,2	14,7	96,7
Argentinien 1909/1910	6,1	—	—	9,2	—
b) 1933					
Deutschland	24,2	19,3	21,9	21,8	152,6
Frankreich	18,0	18,0	16,3	16,9	106,6
Italien	16,0	15,0	11,0	12,8	69,6
Polen	12,8	12,2	12,3	12,2	103,4
Russland	8,4	9,5	10,8	9,2	90,7

Für Deutschland geht aus diesen Tabellen hervor, daß seine landwirtschaftlichen Erträge pro Hektar vor der Kriegszeit schon an der Spitze wohl aller Länder gestanden haben, daß Deutschland aber es verstanden hat, selbst diesen Höchststand in der Nachkriegszeit noch zu verbessern.

Selbstverständlich haben auch die übrigen Länder ihren Ertrag erheblich gesteigert, aber die Leistung Deutschlands befindet gerade darin, daß es seine schon früher vorhandene überragende Intensität gegenüber den landwirtschaftlich weniger intensiv genutzten Ländern noch erheblich weiter ausdehnen konnte. Leider ist für Polen eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Jahre 1911 nicht gegeben, aber für jeden, der die Verhältnisse kennt, unterliegt es keinem Zweifel, daß Polen auch heute noch enorme Möglichkeiten der Steigerung seiner landwirtschaftlichen Intensität hat und daß ihm damit eine außerordentlich hohe Reserve zur Verfügung steht, während eine solche Reserve in Deutschland nicht mehr vorhanden ist.

Deutschland hat unter enormer Aufwendung von Kapital und Arbeit aus seinem Boden herausgeholt, was nur möglich war.

Die Ergebnisse der letzten drei Jahre zeigen, daß die im Jahre 1933 erreichte obere Grenze nicht mehr überschritten werden kann. Der deutsche Mensch kann dem deutschen Boden, der ihm zur Zeit gegeben ist, die volle Ernährung für das deutsche Volk nicht abdringen. Ganz anders liegt dies bei unseren europäischen Nachbarn. Würden die Böden unserer Nachbarn, die bekanntlich erheblich besser und klimatisch mehr begünstigt sind, in der Form bewirtschaftet, zu der uns die Not gezwungen hat, so würden sich die Erträge bei Frankreich bis nach dem Umkreis um die Hälfte, in Polen um die Hälfte bis drei Viertel und mehr und in Russland auf das Doppelte bis Dreifache steigern lassen. Der Londoner

ihnen daraus zu folgern, wie überhaupt meine ganze Einstellung und Arbeit dem Ziele dient, die europäischen Verbände durch verbindliche Friedensmaßnahmen zu vereinigen. Aber hier sprechen die Tatsachen und zeigen gerade, daß die erzielten Kriegserfolge Deutschland an einem Punkte getroffen haben, der mit Naturnotwendigkeit ein revolutionäres Element der europäischen Lage bleiben wird, wenn nicht Abhilfe anderweit geschaffen wird.

Tabelle 4

Landwirtschaftlich genutzte Flächen und Ernteerträge in Deutschland im Jahre 1933

a) Landwirtschaftlich genutzte Fläche der Betriebe mit mehr als 0,5 Hektar Betriebsfläche (in Mill. Hektar)	
Waldland	18.261
Wiesenland	0.339
Wiesen	0.026
Weiden	2.927
Sonstiges	0.072
Gesamt	26.625

b) Anbauflächen (in Mill. Hektar)

	in den auf Grund des	in den auf Grund des
	Verfallenen Friedensvertrages	abgetretenen Gebieten
Für Weizen	2.398	0,59
Für Roggen	4.447	1,10
Für Gerste	1.484	0,37
Für Hafer	2.692	0,66
Für Kartoffeln	2.376	0,58
Für Futtererbsen	0.311	0,08
Für Luzerne	—	—
Gesamt	15.930	3,93

c) Ernteerträge (in Mill. t)

	in den auf Grund des	in den auf Grund des
	Verfallenen Friedensvertrages	abgetretenen Gebieten
Weizen	5,8	1,43
Roggen	8,7	2,15
Gerste	3,5	0,87
Hafer	6,9	1,69
Kartoffeln	44,1	10,76

* Zahlen errechnet unter Zugrundelegung nur des Reichsdurchschnitts.

„Daily Telegraph“ hat vor einem Monat darauf hingewiesen, daß Polen eine zu dichte Bevölkerung habe und deshalb auswärtige Hilfe bedürfe. Ich möchte hier eine einzige statistische Ziffer daneben stellen. Die Anbauflächen für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln sind in Deutschland und Polen nahezu gleich groß, die Bevölkerung Deutschlands aber ist mehr als doppelt so groß wie die polnische. Wenn der „Daily Telegraph“ demnach die Bevölkerungs- und die Bodenziffern vergleicht, so ist die polnische Bevölkerungsdichte von 22,7 Einwohnern auf dem Quadratkilometer als hilflos bedürftig anzuerkennen, was muß er dann gegenüber der Bevölkerungsdichte Deutschlands von 140 Einwohnern auf dem Quadratkilometer an Hilfe für Deutschland in Aussicht nehmen.

Aus der bedenklichen Mangellage in der industriellen Bedarfslage Deutschlands des nächsten Jahres, wird nicht abgesehen. Ich habe der Vollständigkeit halber in Tabelle 6 die wichtigsten Ziffern noch einmal zusammengestellt, sie sind aber bekannt und werden oft angezogen. Aus dieser Tabelle geht hervor, daß Deutschland nicht nur auf dem Gebiete der Rohstoffgewinnung von ausländischen Zufuhren abhängig ist, sondern daß auf dem Gebiete der gesamten industriellen Rohstoffversorgung Deutschland in seiner Weise bedürftig ist. Ausreichend gesichert sind lediglich in Kohle, Stahl und Zink. Eine teils begrenzte, teils völlige Mangellage besteht bei Eisen und insbesondere bei den Metallen, die Erdöl und Phosphor, bei Wolle, Häuten und Holz, bei Kautschuk und Baumgummi. Da Deutschland über keinerlei Lager- oder Erzeugungsmöglichkeiten für diese Produkte im Ausland als eigener Besitz verfügt, so ist es gezwungen, alle diese Güter im Wege seines Außenhandels einzuführen.

Tabelle 6

Deutschlands Abhängigkeit von Auslandszufuhren

Einheitswert 1934 Auslandsanteil in 1000 t in % des Gesamtverbrauchs

a) Nahrungs- und Genussmittel		
Getreide	298	20
Gemüse	318	10
Obst	214	50
Nahrungsfette	2132	50
Eier	76	20
Fische	209	40
Kaffeebohnen	86	70

b) Industrielle Rohstoffe		
Kohle	400	100
Wolle und andere Tierhaare	180	90
Kautschuk	5710	25
Eisen	8265	70
Wollgarn	225	50
Wollstoffe	325	50
Wollstoffe	127	20
Mineralöle	5094	70
Wolle und Häute	169	50
Kautschuk	72	100
Industrielle Fette	503	90

c) Schätzung

Der Unfuss des „Freihandels“
In dem Bericht des Direktors der Internationalen Arbeitskonferenz zu Genf 1936 findet sich die folgende sehr klare Ansicht: „Solange Industrieländer ihre Waren ungehindert im Ausland absetzen, können sie die Rohstoffe einkaufen, deren ihre Industrie bedarf; wer-

Tabelle 1

Größe, Einwohnerzahl u. Volksdichte verschiedener Länder (einschl. Kolonien)

Länder	Größe in 1000 qkm		Einwohnerzahl in Millionen		Einwohnerzahl je 1000 qkm	
	Mutterland	Kolonien	Mutterland	Kolonien	Mutterland	Kolonien
Britisches Reich	314	31.694	32.008	441	490	15,3
Russland	4.761	16.507	21.268	38	166	7,8
Frankreich	551	11.910	12.461	41	106	8,6
Deutsches Reich	471	—	471	66	66	140,2
Belgien	30	2.391	2.421	8	20	8,5
Portugal	92	2.091	2.183	7	15	7,0
Niederlande	34	2.046	2.080	8	69	33,1
Italien	310	3.303	3.613	42	35	15,2
Japan	382	297	679	69	99	146,4
USA	7.839	314	8.153	123	137	16,7
Spanien	512	334	846	24	25	29,4

*) Gemischte Legende: Zahlen.
*) Beim Britischen Reich und bei Russland: europäische Teile, bei Japan: eigentliches Japan.
*) Beim Britischen Reich und bei Russland: außereuropäische Teile, bei Japan: Formosa, Korea, Sachalin, Karolinen.
*) Einschl. Abhängigkeiten.
*) Ohne Dependenzien.

Die erste Tabelle, die diesem Vortrage beigegeben ist, gibt eine Übersicht über die Einwohnerzahl der verschiedenen Mächte im Vergleich zu dem ihnen zur Verfügung stehenden Raum. Die in ihr enthaltenen Ziffern werden noch einordnend, wenn man die Menschen erwerbsfähigen Alters von 15 bis 65 Jahren in Beziehung gesetzt werden. Die Tabelle 2 gibt die Gesamtbevölkerung im Vergleich zu der verfügbaren Bodenschicht für das Jahr 1931 nach den vorhandenen Zahlen und für die beiden Jahre 1945 und 1960 nach der mathematischen Wahrscheinlichkeitsberechnung. Hier zeigt sich besonders deutlich, wie das Deutsche Reich gegenüber seinem östlichen und seinem westlichen Nachbarn benachteiligt ist.

Obwohl der westliche Nachbar außer seiner eigenen, in der Tabelle allein herausgehobenen Reichsfläche noch einen gewaltigen Kolonialraum zur Verfügung hat, wird seine Bevölkerungsdichte der Erwerbsfähigen 1960 weniger als die Hälfte von Deutschlands Dichte ausmachen. Und beim östlichen Nachbarn werden selbst bis zum Jahre 1960 noch nicht drei Viertel des deutschen Standes erreicht sein, wobei immer angenommen ist, daß die derzeitige Geburtenquote die gleiche bleibt, die bei Deutschland

zur Zeit gering und bei Polen zur Zeit erheblich größer ist.

Tabelle 2
Gesamtbevölkerung und Erwerbsfähige in Deutschland, Polen und Frankreich

Jahr	Gesamtbevölkerung		Erwerbsfähige im Alter v. 15-65 Jhr.	
	Zahl in 1000	je 1000 qkm	Zahl in 1000	je 1000 qkm
Deutschland				
Mitte 1931	65.441	139	45.422	97
Anfang 1945	68.370	145	47.248	100
„ 1960	69.750	148	47.527	101
Polen				
Des. 1931	32.133	83	19.348	50
Anfang 1945	37.528	97	24.065	62
„ 1960	42.787	110	28.925	74
Frankreich				
März 1931	41.228	75	27.759	50
Anfang 1945	39.007	71	25.892	47
„ 1960	37.716	68	25.230	46

*) Für 1945 und 1960 unter der Annahme gleichbleibender Lebenserwartung, bei Frankreich gleichbleibender allgemeiner Fruchtbarkeitsziffer berechnet.
*) Geschätzt.

Bevölkerungsdichte und Bodenausnutzung

Eine große Frage, die bei der Betrachtung der Bevölkerungsdichte aufgeworfen werden muß, ist die Frage, ob die Völker den ihnen zur Verfügung stehenden Raum zweckmäßig ausgenutzt haben oder nicht. Durch den Krieg hat Deutschland 10 v. H. seiner Bevölkerung, aber 13 v. H. seiner Fläche verloren. Bezieht man die prozentuale Verringerung lediglich auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche, so beträgt der Verlust sogar 14,2 v. H., und bezieht man sie auf das Ackerland, so beträgt der Verlust 15,4 v. H. des gesamten deutschen Ackerlandes. Es sind in erster Linie landwirtschaftliche Überlebensgebiete, die Deutschland hat abtreten müssen. Die Tabelle 3 zeigt aus dem Jahre 1913, also vor dem Kriege, den Ertrag der wichtigsten Nahrungsmittel bei den abgetretenen Gebieten im Vergleich zum übrigen Deutschen Reich. Damals standen von der Ernte nach Abzug der Ausfuhr im Jahre 1913 auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung an Roggen und Weizen im Reichsdurchschnitt 230 Kilogramm, in den abgetretenen

Teilen von Ost- und Westpreußen sowie Polen dagegen 570 Kilogramm, an Kartoffeln im Reichsdurchschnitt 728 Kilogramm, in den genannten abgetretenen Gebieten dagegen 2032 Kilogramm. Ähnlich liegen die Ziffern für das Vieh, wie aus dem zweiten Teil der Tabelle 3 hervorgeht.

Tabelle 3
Ernteerträge und Viehbestände in Deutschland im Jahre 1913

a) Ertrag in t/ha auf den Kopf der Bevölkerung (nach Abzug der für die Ausfuhr benötigten Mengen)	Roggen Weizen Hafer Kartoffeln	
	in t/ha	in t/ha
in sämtl. auf Grund des		
Verfallenen Friedens-		
vertrages abgetretenen		
Gebieten	289,3	85,2
darunter in:		
Polen	305,9	28,5
Westpreußen	329,5	88,7
Wolyn	603,1	86,4
im übrigen		
Deutschen Reich	160,0	64,3

Ludwigshafen im Sternenglanz

Tannenduft und Lichtermeer zaubern große Weihnachtsstimmung

Zum dritten Male hat unsere Schwesterstadt Ludwigshafen eine Weihnachtsparade aus gegeben. Wir erinnern uns daran, daß im Jahre 1934, anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Stadt, die Straßen von festlichem Licht überflutet waren. Lichterkränze spannten sich, riesige Transparente leuchteten am nächtlichen Himmel und die Einzelhandels-geschäfte hatten sich alle Mühe gegeben, dem ausgegebenen Motto Folge zu leisten und ihren Beitrag beizusteuern, ein „Fest des Lichtes“ in des Wortes wahrster Bedeutung zu verwirklichen.



Lichtketten und Lichtsterne verstärken die weihnachtliche Stimmung
Ausz.: Verkehrsverein Ludwigshafen

Im letzten Jahre hatte die Stadt die erfolgreiche Idee wieder aufgegriffen und zur Weihnachtszeit die großartige Werbung „Ludwigshafen im Sternenglanz“ gestartet. Damals schmückten die bekannten Bilder aus deutschen Märchen die Auslagen. Die Besucher der Stadt aus nah und fern wurden nicht müde, die bunte und anregende Aufmachung zu bewundern.

Auch diese Veranstaltung hat unserer Schwesterstadt viel Freude geworben. Unter diesen Umständen war es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Stadt entschloß, die Einrichtung einer einheitlichen Weihnachtswerbung zu einer dauernden zu machen. „Ludwigshafen im Sternenglanz“ lautet das Motto dieser Weihnachtsfeier. Wer in der vergangenen Woche durch die Hauptgeschäftstraßen hummelte, dem wird die eifrige Tätigkeit der Dekorateurs aufgefallen sein, die sich mit Liebe und Eifer am Werke zeigten, die Auslagen und die Fassaden der Geschäftshäuser dem Sinn des ausgegebenen Leitwortes entsprechend auszugestalten. Wieder spannten sich Lichtketten über die Straßen, leuchten taufende von Glühbirnen aus den duftenden Tannengirlanden auf, erstrahlte im Mittelpunkt der Stern in festlichem Licht. An den Straßenecken wurden Sterne von eineinhalb Meter Höhe aufgezogen. Er beherrscht das Straßenbild. Das Baldachin aus Tannengrün, das von dem Stern bekrönt wird, erzeugt eine heimelige Stimmung, der sich kein Besucher entziehen kann.

Ein glücklicher Gedanke

Das muß den Ludwigshafenern der Reiz lassen, daß sie es verstanden haben, alle Einzelhändler unter einen gemeinsamen Verbannener zu bringen. Am Wochenende dieser Umwandlung vor allem den Mannheimern auf, die die Gelegenheit des abgemeldeten „Auffahrens“ dazu benützten, um sich

auch einmal in unserer Schwesterstadt nach einigen fälligen Christkindeln umzusehen. Es gab kein Einzelhandelsgeschäft, das die Parade nicht begeistert aufgegriffen und verwirklicht hätte. Gleichgültig, ob es sich um eine Haupt- oder eine Nebenstraße handelte. Auch die kleinen Geschäfte hatten sich nicht ausgeschlossen, obgleich sie mitunter mit gewinnbringenden Weihnachtsgeschäften weniger zu tun haben. Aber auch sie wollten nicht zurückbleiben, wo es galt, einer stimmungsvollen Lichtsprachen-Idee zum Siege zu verhelfen.

Die Schönheit und eindrucksvolle Geschlossenheit der gemeinsamen Werbung überrascht auch in diesem Jahre wieder. „Ludwigshafen im Sternenglanz!“ Tausende werden von der Lichterfreude angezogen werden. Von der Mannheimer Seite aus blickt das Bild, das die sonst etwas schattenhaft aus Rheinufer geschmiegte Stadt Ludwigshafen in den Abend- und Nachtstunden darbietet, jeden Spaziergänger und Bräutigam an. Unsere Schwesterstadt hat es in der Tat trefflich verstanden, sich adventsmäßig aufzurüsten und Einheimischen und Fremden mit einer Sehenswürdigkeit aufzuwarten und von sich reden zu machen.

Für die öffentlichen Gebäude, wie Stadthaus, Post und Bahn handelt es sich in gleicher Weise um eine Angelegenheit der Repräsentation wie für die großen Geschäftshäuser. Wer gegenwärtig in den Abendstunden aus dem Bahnhof tritt, ist überrascht von den Riesensternen, die allerorts zu ihm herabgrüßen. Am Stadthaus-Nord leuchtet ein vier Meter hoher Stern, macht die Reisenden schon bei ihrer Einfahrt auf den Sternensegen aufmerksam, der sich ihnen bei einer Wanderung durch die Stadt offenbaren wird. Von der Altsiedle bis zum kleinsten Geschäftsmann hat sich der Sternenglanz geschlossen, der Ausdruck des einheitlichen Willens ist, der Stadt einen festlichen weihnachtlichen Rahmen zu geben.



Bei den Sternen und Girlanden hat man es nicht bewenden lassen. Erwähnung verdienen noch die Christbäume in den Anlagen, die mit Hunderten von Lichtern besät sind und an das nahende Fest gemahnen. In der Vorwoche schon war in Ludwigshafen der Nikolaus und das Christkind unterwegs.

Zwischenpause

Nach einem mehrstündigen Rundgang wird auch ein leidenschaftlicher Stadtbummel recht müde und auffrischungsbedürftig. Zum Glück ist auch auf der linksrheinischen Seite kein Mangel an erquickenden Stationen. Gepflegte Gast- und Unterhaltungsräume laden zu gemütlicher Einkehr ein. In froher Runde bei einem guten Tropfen läßt sich ungleich besser beraten wie im Trubel des Straßenlebens und sich für ein Geschenk entscheiden.

An den Tischen, wo des öfteren auf engste Zuschußung gehalten werden muß, hat sich noch zu keiner Zeit ein Gegensatz zwischen Mannheimern und Ludwigshafenern ergeben.

Und jetzt lockt „Ludwigshafen im Sternenglanz“. Bis zum Weihnachtsfest wird der Besucher unter echten und künstlichen Sternenschein wandeln.

... nach dem Einkauf

Treff ● selbstverständlich im

Bürgerbräu

Es ist nichts Alltägliches, was der leistungsfähige Ludwigshafener Einzelhandel bietet! — Bitte, überzeugen Sie sich selbst!

Schöne Geschenke
haben eine Seele

Große Auswahl reizender Geschenke in handwerklichem Kunstgewerbe finden Sie stets preiswert im

Dürerhaus

Ludwigshafen
Ludwigplatz 4
im Hause der DVG • Fernruf 61546



Überall
BLICKPUNKT
sind die Herren, die bereits einen neuen Ziegler-Mantel tragen

Mollig im Stoff —

flott in der Form, elegant im Sitz und doch niedrig im Preis, so sind die guten Eigenschaften, die man immer bei unserer Kleidung vereint findet.

Winter-Mäntel

34.- 44.- 54.- 69.- 79.-

Sport-Über-Joppen

19.50 29.- 34.- 39.- 44.-

Knaben - Winter - Mäntel

Größe 7 13.50 17.50 19.50

Ziegler

NACHF. G.M.B.H.
LUDWIGSHAFEN-RH.

Ecke Ludwig- und Kaiser-Wilhelm-Straße

Pabst

LUDWIGSHAFEN
Ludwigstraße 51

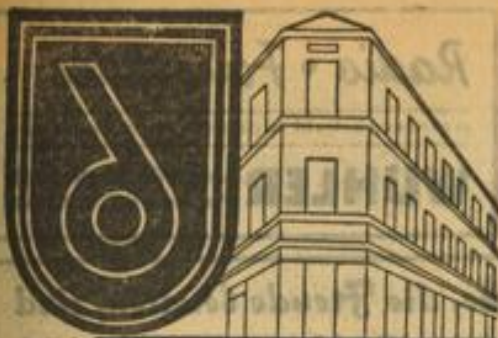


Das große Fachgeschäft für
Glas und Porzellan,
Küche und Haus,
Geschenke aller Art
bietet eine Riesen-Auswahl
begehrter, geschmackvoller

Festgeschenke

zu außerordentlich
günstigen Preisen -

Besuchen Sie bitte unverbindlich unsere
große Weihnachts-Ausstellung;
es ist Ihr Vorteil!



Das Spezialhaus

für
Aussteuer
Babywäsche
Kleiderstoffe
Herrenstoffe
Teppiche u.
Gardinen

DEMUTH
LUDWIGSHAFEN / RHEIN

Das Haus für Harmonikas

Wer musizieren will
kauft seine
HARMONIKA
durch
MUSIK-BLATZ
LUDWIGSHAFEN 1/4
Bismarckstr. 75 Tel. 60302

Wir liefern auf 10 - 12 Monatsraten
ohne Preisaufschlag

Tafel- und Kaffeeservice

Glas, Porzellan
Geschenk-Artikel
Haus- und Küchengeräte
kauft man gut und preiswert
bei

Schmitter

Ludwigshafen - Rheinblock
Ludwigstraße



Weihnachtskauf
beim Sternenglanz in
Ludwigshafen
Tonnenduft und Lichtermeer
- herrlicher als je zuvor -
jauchern frohe
Weihnachtsstimmung

BERNHARD
SCHUH G.m.
b.H.
LUDWIGSHAFEN a.Rh.



Das Spezialhaus für gute
Textil-Waren



bringt
**Fest-
Geschenke**
in allen
Abteilungen



Ski

Ausrüstungen
Bekleidung
In größter Auswahl
parteilose Bekleidung

Sporthaus Fahrback

Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 58

Seit 65 Jahren

ein Schuh,
der sich immer wieder bewährt



Alleinverkauf für Ludwigshafen a. Rh.

**SCHUHHAUS
EDMUND KELLER**



Steppdecken
Daunendecken

kauft man direkt bei

Buck

Ludwigshafen, Hagenstr. - Ruf 627 62

Um noch größer umzusetzen, habe ich meine niedrigen Preise nochmals ermäßigt. Großer Umsatz - kleiner Nutzen, habe ich doch in ganz kurzer Zeit mehrere hundert Schlaflose-Matratzen verkauft. (10 Jahre Garantie).

Neue Winterpreise:

Schlaflose DRP,	bis 90 cm bis 100 cm br.
Palmlaser- und Wolldecken	34.- 39.- 44.- 49.-
in Fiber und Wolldecken	40.- 45.- 50.- 55.-
Elanerin und Wolldecken	43.- 48.- 53.- 58.-
Elanerin rein (Idealsteck)	76.- 78.- 80.- 82.-
Reine Rohhaare (sqw. Vorr.)	98.- 100.- 102.- 105.-

Der verwendete Drell ist baumwollgemischt für die billigere Ausführung. Für die bessere Ausführung in Halbleinen, einfarbig, grau oder graugrün, oder Halbleinen in blau-gold (lichtecht). - Mit in Halbleinendrell, indantantfarbig gemischt, beste Erzeugnisse führender Webereien, erhöht sich der Preis um 3.- RM. für eine gleiche Matratze. - Spezial-Draht-Matratze mit erhöhtem Kopfende - spart den Kell - 12.-. Schonerdücke, glatt-blau, blaugestreift, graugestreift, dick gefüllt 3 x 3 7.-. Die Preise verstehen sich gegen sofortige Kasse bei Lieferung. Lieferung frei! Bei allen Anfragen Bettstellen-Innenmaß angeben.

MATRATZEN-BURK

Ludwigshafen a. Rh., Hagenstraße
(Schlachthofstraße). Der Platz größtes Fachgeschäft, das nur Matratzen herstellt

Gehen Sie zu:

„Lico“

meine Herren... Sie werden sich später immer wieder darüber freuen... später... nämlich wenn Sie „Lico“ tragen den „eleganten“ Anzug oder Mantel, weil Sie sich nicht ärgern bei

„Lico“
geweren zu sein!



Linnebacher & Co
Ludwigshafen a. Rhein

Ecke Ludwig - Wrebenstraße



Weihnachtsgeschenke aus dem leistungsfähigen Fachgeschäft

der Neckarstadt

Auch über der Brücke
kaufen Sie günstig ein

Radio • Fahrräder

In großer Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen

WÜHLER Lange Rötterstraße 68
Fernruf 52947

Geschenke, die Freude bereiten, sind

PELZE Jacken, Mäntel, Paletots, fertig und nach Maß,
Skunk, Berätsche usw. Prachtvolle Füchse billig

M. Geng • Kürschner
Waldhofstraße 8 • Fernruf 51717

Das schönste Ge-
schenke für die Dame
ist ein Hut von

Käte Berg

Spezialität:
Schöne Frauenhüte
Mittelstr. 28

Max Großfänger

Tapexiermeister

Käfertaler Str. 5 / Ruf 53142
Anfertigung moderner Polstermöbel und Matratzen, Umarbeitungen
in fehmännlicher Ausführung / Ehestandsdarlehen

Zum Weihnachtsfest
im eigenen Heim
den Apparat von

Radio-Keimp

RADIO-ELEKTROHAUS
LANGE RÖTTERSTR. 52
TEL. 51243

Auf den Weihnachtstisch:

Ein schöner Hut
oder eine Mütze von

Huthaus Grether

Gegründet 1890
Mittelstraße 38 • Ruf 52782

Den guten Schuh

zu billigem Preis kauft man am besten im
Schuhgeschäft Mittelstraße 89
Eigene Reparaturwerkstätte
Fernruf 53538

Woll- u. Strumpfhäuser

am Marktplatz Neckarstadt

E. Schlittmeier

Josef Greiff Textilwaren
Neckarstadt, Obere Cignatstraße 9-11

Verlobte kaufen ihre **MÖBEL** nur beim
Leicht & Kühner Bau- u. Möbelschreiner
Käfertaler Straße 59, Fernruf 51201
Küchen, Wohn- und Schlafzimmer
Teillzahlung gestattet! Ehestandsdarlehen

E. Reichrath

Spezialgeschäft für
Herren- u. Damenwäsche



Meßplatz 9

Praktische Weihnachtsgeschenke
wie: Schlittschuhe, Rodelschlitten,
Küchenwagen, Ofenschirm-
geräte, Wärmeflaschen
usw. kaufen Sie bei

August Bach
Eisenwarenhandlung
Lange Rötterstraße 18-20

Weihnachten naht!

Kommen Sie frühzeitig und
wählen Sie in Ruhe Ihre Ge-
schenke. Wir haben so vielerlei
Sachen, die Freude machen

Herrmann
MANNHEIM • STAMITZSTR. 15
Bekleidung • Manufakturwaren • Betten

UHREN

empfiehlt sich zum Weihnachtsverkauf
Große Auswahl • Bedienung streng reell

Mittelstr. 19 **RALL**

GROH Geschenke in Kleidung u. Wäsche
Gärtnerstraße 6a Sonntag geöffnet

LEDERWAREN — BROTTBEUTEL
TORNISTER — SCHULRANZEN
K. SOTTA Riedfeldstr. 40
Fernruf 50801

Wein-Singer Für die Festtage
die altbekannten **Qualitätsweine** von
Das führende Spezialgeschäft **Karl Singer • Mittelstraße 24**

Schuhhaus
Hch. Müllecker
Waldhofstraße 17

F. Schwab
Pözzstraße 8
Radio - Piano

Kämpft mit
gegen Hunger und Kälte

Ihre Schuhe
strecken und weiten
(bis 2 Nummern)
nach neuestem Verfahren in der
Sohlerei Schmelcher
Lange Rötterstraße 28

Das schönste Weihnachts-Geschenk:
Ihr Bild von **Foto-Försterling**
Langerötterstraße 41 • Fernruf 51962

Beleuchtungskörper

Elektrische Geräte
Gasgeräte - Radioapparate

Gustav Heinemann
Mittelstr. 33a Ruf 52171

Ludwig Ertl

Schuhmachermeister
Waldhofstr. 6



Radio Kronenberger
Schimperstraße 19

Ludwig Koch

Tabakwaren-Großvertrieb
die gute Bezugsquelle für
Wiederverkäufer, Zigaretten-
Automaten für Gasthäuser.
MANNHEIM
Laurentiusstr. 15 • Fernruf 53534

Werdet Mitglied der NSV!



als Weihnachtsgeschenk von
Ofensetzer
R. BRAUN
Ob. Cignatstr. 7 • Ruf 51473

Garantie GEDU
Dauernde Freude
bereiten Sie
durch eine Qualitätsuhr von
Joh. Klein
Waldhofstraße 6



Lange Rötterstraße 18-20

Flur- und
Dielenmöbel
Klein- und
Zierrmöbel
Polstermöbel
aus eigen. Werkstätte

vom
Möbelhaus
A. Gonizianer
Mittelstr. 18 - am Meßplatz

Elegante
Herren- u.
Damen-
Wäsche
Bekannt gute
Qualitäten in
Bettwäsche
u. Kamen-
haarschlaf-
decken
Mod. Strick- u. Stichelhaar-
kleider von RM. 4,00 an
Strümpfe, Socken, Hand-
schuhe, Krawatten
gut und preiswert bei
Karl Rösch
Mittelstraße 34

Das
praktische
Festgeschenk
vom
Schuhhaus Hennig
Mittel-
str. 23

Radio - Schmitt
Zellerstr. 41 (bei den Katernen) • Ruf: 51246
unverbindliche Vorführung der neuesten
Modelle • Teilzahlung bis 10 Monate
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Kraftverstärker - Anlagen

WURSTWAREN NACH SACHS-THUR-ART
W. BOLCH NACHF.
Inh.: **C. Trillitzsch** Waldhofstr. 14

A. G. Disam Tapeziermeister
Waldhofstr. 66-68 • Tel. 52442
Polster-Möbel, Matratzen, Vorhänge - Das Haus der Qualitätsarbeit



PAULA WESLEY

Die Julika

2. Woche!

ALHAMBRA

Anfangszeiten: 3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr

LIBELLE

Namen von Weltruf

3 Condora der elegante

Ernst Reinhardt der lustige

Großmann Comp. 4 unerhörte Schleuder-

dazu das große Programm!

Samstag 16 Uhr: Tanz-Kabarett-Varieté

Sonntag 16 Uhr: Familien-Vorst. u. ungünstiges Programm

Silvester-

Feuerwerk

rechtzeitig einkaufen

Feuerwerkerei BUSCH, D 2, 7

Puppen

und Ersatzteile wie Köpfe, Perücken, Glieder u. Kleidung

Soldaten

Autos, Wagen, Geschütze, Tanks und Schützengräben

Spielwaren

aus Gummi u. Zelluloid d. beliebt. Weihnachtsgeschenke

GEORG HOFFMANN

D 1, 1 - Kunststraße - Tel. 22192

Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Hagenier, — Chef vom Dienst; Edmund Wink, — Verantwortlich für Politik; Dr. Wilhelm Rattermann, — für politische Nachrichten; Dr. Wilhelm Rattermann, — für Wirtschaftspolitik und Handel; Dr. Wilhelm Rattermann, — für Kulturpolitik, Feuilleton und Vergnügen; L. W. Dr. W. Rattermann, — für Unpolitische; Fritz Gans; für Politik; Karl W. Hagenier, — für Sport; Julius G.; sämtlich in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Seck, Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reiffach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Correspondenten der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schöndt, Mannheim

Druck und Verlag: Sachsenbanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprechnr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21

Für den Anzeigenstell. verantw.: Karl Heberling, Wdm

Bureau in Vertretung Nr. 7 für Gesamtauflage: feinsch. Weinheimer und Schwesinger Ausgabe abdr.

Gesamt-D.A. Monat November 1936 . . . 48 537

davon: Mannheimer Ausgabe . . . 38 480

Schwesinger Ausgabe . . . 6 358

Weinheimer Ausgabe . . . 3 690



Hannerl

und ihre Liebhaber

Albrecht Schoenhals

Olga Tschachowa

Olly von Flint / Hans Moser

sind die Hauptdarsteller dieses entzückenden

Bavaria-Filmes nach dem großen

Romanerfolg von Rud. Hans Bartsch

Regie: Werner Hochbaum

Ein reizendes Erlebnis - ein Film voll

sprühendem Temperament!

Neueste Deulightwoche und der herrliche

Kulturfilm: Das Preislied

Heute Freitag!

Anfangszeiten: 3.00 4.25 6.25 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Wunsch wird Wirklichkeit
Kleiner, hübscher, kluger, gelber, starker, mit einer
PHOENIX
BIELEFELD

Verkaufsstelle:
N 4, 13 Kunststraße N 4, 13

National-Theater
Mannheim

Freitag, den 11. Dezember 1936:
Vorstellung Nr. 112
Billete P Nr. 8 2. Sonntags P Nr. 4

Napoleon

oder: Die hundert Tage
Ein Drama in fünf Aufzügen
(13 Bildern) von Chr. F. Strömberg
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Neues Theater
Mannheim

Freitag, den 11. Dezember 1936:
Vorstellung Nr. 25
NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude
Mannheim

Ohne Kartenverkauf

Die lustigen Weiber

von Windjor

Romisch-phantastische Oper in 3 Akte
nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel
von G. S. Wolcott. Musik v. Otto Nicolai
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr

Konditorei
Hartmann

das Familien-Kaffee Kaiserling
für Qualität u. billige M 7, 12

Verschleimung
Husten?

Sehr gute Dienste geleistet. Barwig, 17.11.36.
Wally Epp, Hebamme.

Mit gutem Erfolg angewandt.
Baldenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer, Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.
J. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin Flasche 1.-, 1.05, Sparflasche 3.25 — Hustobons (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Ludwig & Schürmann, O 4, 1, Filiale: Friedrichstraße 19
Drogerie H. Meckle, Gontardplatz 2
Drogerie F. Becker, G 2, 2
Drogerie G. Schmidt, Seckelheimerstr. 8
Drogerie A. Götzmann, Marktpl. 1, 16

Zum Eintopfsonntag empfehle

Hasen

Ragout mit Vorderschlegel

Pfund 75 Pfg. Ragout mit Schlegel und Timmerlücken

Pfund RM 1.-

Reh und Hirsch

Ragout Pfd. 70 Vorderschlegel

Pfund RM 1.-

Hühner

für Huhn mit Reis

J. Knab

Qu 1, 14 Tel. 20269

Getr. Anzüge

Kauf Olenzka, 11, 20

Besuchen Sie am kommenden Sonntag in

MANNHEIM

das Kunst- u. Musik-Haus

HECKEL

O 3, 10 Kunststraße

Großes Lager

Pianos, Flügel

und Orgeln

neu und gebrauchte

Harmonikas,

Blockflöten,

Kofferapparate

Schallplatten,

Noten

Werbt alle für's „HB“

PALAST

LICHTSPIEL

GLORIA

PALAST

Im Gloria heute letzter Tag im Palast bis einschl. Sonntag

HILDEBRANDT (als Sportschmuggler)

Fritz Genschow, Elise Elster in

Die letzte Fahrt der Santa Margareta

Das Schicksal eines Schmuggler-Schiffes

Anfang: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

Ein Geschenk-Korb von Stemmer

Inhalt: Sekt, Wein, Likör, Delikatessen, Süßigkeiten, auch Praktisches für den Haushalt

Preis: Von Mk. 8.— an, je nach Wunsch. Musterkörbe in meinen Fenstern.

Stemmer, O 2, 10 Kunststraße

Sandhofen! Samstag, 12. Dez., abds. 8 Uhr, groß.

Aufklärungs-Vortrag über Finanzierung u. Entschuldung durch die D.A.G. — Baniparkalle

Tarnstadt im Hotel „Zum goldenen Hirsche“ — Mitglieder u. Interessenten frei, eingeladen. Eintritt frei!

(10.000 B)

Ein schönes Festgeschenk

finden Sie preiswert und in großer Auswahl in der Haushalt-Abteilung bei

Borchert & Pitz

Ofen und Herde

Ludwigshafen - Ref 603 08 - Ludwigstr. 6

Matratzen

In Preis und Qualität einzig! Aufarbeiten billiger Metallbetten - Tel. 225 08

Matratzen - Bräuer, H 3, 2

Die getrige Premiere war ein rauschender Erfolg!



Die Jugendsünde

Nach Ludwig Anzengruber

Komödie „Der G'wissenswurm“

Regie: Franz Seitz, Musik: Toni Thom

Ein Majestic-Film der Tobis-Roto

Grillhofer, Großbauer Max Schultes
Rosi, Wirtschaftlerin Maria Schwaighofer
Dusterer Bertl Schultes
Crescenz, sein Weib Rosal Kern-Schultes
Urschl, beider Tochter Maria Stadler
Wastl, Großknecht bei Grillhofer Georg Bauer
Die Horkacherles Elise Elster
Die Horkacherin, genannt Mähm Elise Aulinger
Der Polterbauer Anderl Kern
Die Polterin Anni Horst-Berger
Leonhard, Fuhrknecht Franz Fröhlich
Mühl, Knecht Ludwig F. Kercher

Prächtige Bauerngestalten marschieren auf - Scherz und Ernst kommen zu ihrem Recht und die Dusterer kriegen eine wohlverdiente Abreibung. - Ein lachender, köstlicher Film!

„Waldfrieden“ / Neueste Ufa-Ton-Woche

Wo. 3.00 5.30 8.30 Uhr / So. 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen

UNIVERSUM

Ein Allesbrenner

der richtige Dauerbrenner für Sie!

Jeden Sonntag früh 5.15 Uhr ab Paradeplatz

Wintersport-Fahrten

mit geheizten Omnibussen zum

(nördl. Schwarzwald / 1058 Meter über dem Meer)

verb. mit Skikursen der NSG „Kraft durch Freude“

Fahrtpreis RM. 5.30; mit Skikurs RM. 6.80; DAF-Mitglieder nur RM. 5.90. — Anmeldung bis spät.

Samstag, 18 Uhr, erbeten. (28.195 V)

Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H., D 4, 5, Tel. 214 20, oder Reisebüro im Plankenhof.

Küppersbusch-Oefen

form schön, sparsam und zuverlässig

Alleinverkauf: Karl Armbruster

Spezialgeschäft für Herde u. Oefen

Mannheim - E 2, 17 an den Planken

Fernsprecher: 42639

Harmonikas

Anzahl in allen Modellen

Bequeme Teilzahlung

Kaufen Sie darum

im Musikhaus

C. HAUKE

P 3, 11 Nth Str.

Frauen

verstehen meist wenig von Zigarren. Kommen Sie doch mit Vertrauen zu uns. Wir raten Ihnen gut. — Sie erhalten in jedem Falle von uns nur Qualitäten.

Geschenk-Kistchen

10 Stk. RM. 1.— 1.20 1.50 2.— usw.

25 Stk. RM. 2.50 3.— 3.75 5.— usw.

50 Stk. RM. 5.— 6.— 7.50 10.— usw.

Schöne Sortiments-Kistchen in allen Preislagen.

Barbarino

Mannheim, D 1, 5, am Paradepl., Tel. 206 79; D 4, 6, gegenüber der Börse, Tel. 215 87; O 4, 7, am Strohmkt., Tel. 205 92; Qu 1, 5, Breite Str., Tel. 258 63; Augusta-Anlage 5, gegenüber Palasthotel, Tel. 429 57.

DA

Verlag u. Schöner

Abend-M

Mon

Ne

(Von unserm

Die Freie

Frankfurt

des Vertriebs

mittags er

und gab de

im Ranton

Es war

vorherin

Gurti, der

pragis rühm

banden vor

auch Dr. G

in wenig ei

land hervor

lich vor eini

gebung in

gelförderung

Redner her

abter Weiße

Geuelmarch

Troßdem

seines große

neutral"

pathien für

kulturelle W

bracht habe

sailler Ver

fuhr Unwöl

Dr. Urspr